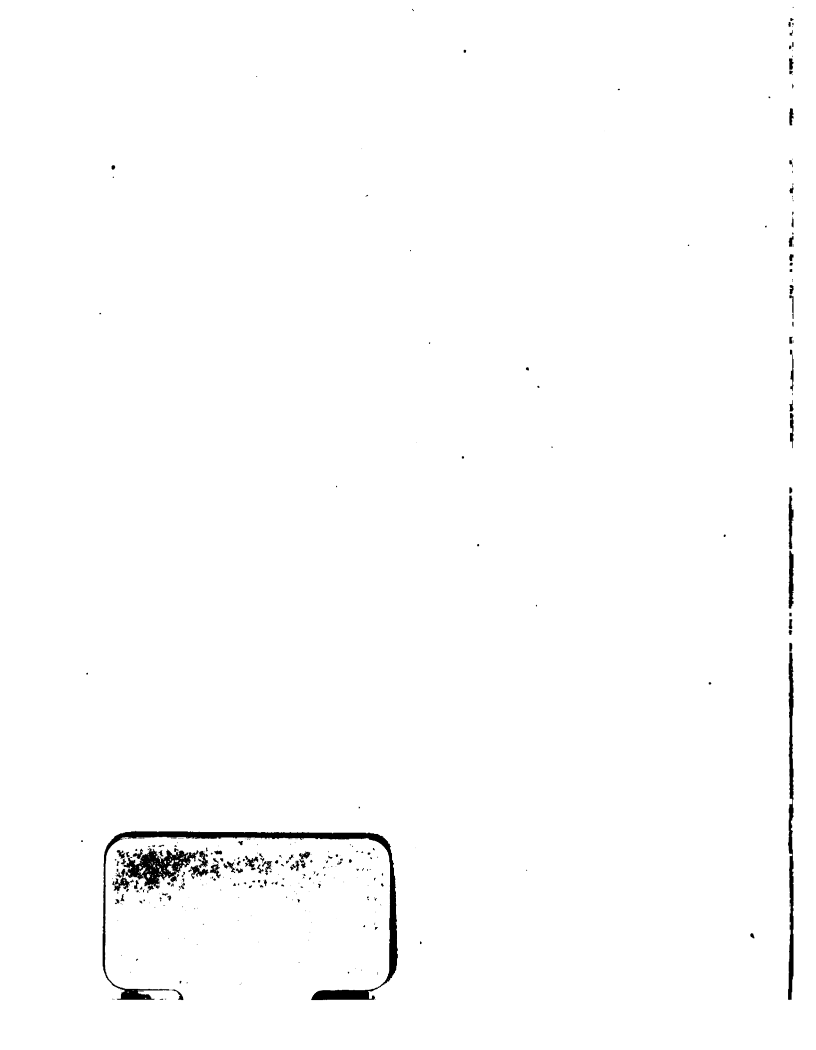


WALLENSTEIN

UND SEINE

VERBINDUNGEN MIT DEN SCHWEDEN.

AKTENSTÜCKE

AUS DEM

SCHWEDISCHEN REICHSARCHIV ZU STOCKHOLM.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. E. HILDEBRAND.



FRANKFURT A/M.

LITERARISCHE ANSTALT

RÜTTEN & LOENING.

1885.


BODLEIAN LIBRARY
6SEP85
OXFORD.

WALLENSTEIN

UND SEINE

VERBINDUNGEN MIT DEN SCHWEDEN.

AKTENSTÜCKE

AUS DEM

SCHWEDISCHEN REICHSARCHIV ZU STOCKHOLM.

HERAUSGEGEBEN

VON

DR. E. HILDEBRAND.



FRANKFURT A/M.

LITERARISCHE ANSTALT

RÜTTEN & LOENING.

1885.



Druckerei von August Osterrieth in Frankfurt a. M.



VORREDE.

Für die kritische Prüfung, wie es sich mit den berüchtigten heimlichen Beziehungen Wallensteins zu den Schweden in den Jahren 1631—1634, wie sie in der bekannten Relation Raschins dargestellt sind, verhalten habe, hat bisher sehr wenig urkundliches Material vorgelegen. Man hat sich ja auf ganz kurzgefasste und beiläufige Aussagen Fremder, wie des englischen Agenten Curtius über die geheime Communication zwischen Oxenstierna und Wallenstein im Mai 1633, berufen müssen. Die Echtheit des Meisten, was man herangezogen hat, ist übrigens in späteren Zeiten angefochten worden, und wenn dies auch, der Meinung vieler Geschichtsforscher nach, ohne triftige Gründe geschehen, zeugt schon der Versuch, der doch wiederum bei Vielen Glauben gefunden, von gewissen Mängeln des Beweismaterials. Ausser den öffentlichen und privaten Archiven Deutschlands und Oesterreichs, hat man zwar auch in dem schwedischen Staatsarchive Aufklärungen gesucht, scheint sich aber seit der bekannten Forschungsreise und Publikation Dudiks bei der Ueberzeugung beruhigt zu haben, dass nichts mehr da zu finden sei[1].

Bei näherer Untersuchung hat sich indessen ergeben, dass Hr. Dudik nur einen kleinen Theil des hierauf bezüglichen Urkundenmaterials in Stockholm einzusehen Gelegenheit gehabt haben kann. In der grossen und überaus wichtigen Oxenstiernschen Sammlung im Reichsarchiv (der so-

[1] Vergl. Ranke, Geschichte Wallensteins, s. V.

*

genannten Tidösammlung) scheint er seine Forschungen, wenigstens diesen Gegenstand betreffend, auf die Correspondenz mit Herzog Bernhard beschränkt zu haben — bekanntlich hat er daraus verschiedene Actenstücke mehr oder weniger vollständig mitgetheilt — und jene Sammlung enthält doch sehr bedeutende Beiträge zur Lösung der genannten Frage. Es ist jedenfalls möglich, dass die damals gerade erworbene Sammlung bei seiner Anwesenheit nicht vollständig geordnet war; ein Paar der wichtigsten Actenstücke sind ja darunter später von mir so gut wie entdeckt worden. Die übrigen von ihm publizirten oder erwähnten Briefschaften sind den Briefen Oxenstiernas an den schwedischen Reichsrath in Abschriften beigelegt. Die meisten von ihnen liegen auch im Original vor; dass Hr. Dudik aber eben jene Abschriften benützt hat, geht aus dem Umstande hervor, dass verschiedene in ihnen vorkommende Fehler auch in der Dudikschen Publikation wiederkehren.

Wie schon angedeutet, enthält das schwedische Reichsarchiv noch andere Actenstücke, die für die Aufklärung jener Beziehungen von Bedeutung sind, und erst jetzt dürfte man eine ziemlich vollständige Uebersicht dessen, was in unseren Sammlungen für die Wallensteinische Frage aufbewahrt ist, gewonnen haben. Während einer soeben abgeschlossenen Neuordnung der hiesigen diplomatischen Sammlung Schweden-Deutschland betreffend, ist es mir gelungen mehrere dieser Actenstücke aufzufinden, und bin ich auch zu der Ueberzeugung gekommen, dass nichts Wesentliches mehr zu finden sein dürfte.

Es sind bekanntlich nur die Jahre 1631—1634, die in Frage kommen können. Leider werden für das erste dieser Jahre und zwar für die letztere Hälfte desselben gegenwärtig die wichtigsten der an den schwedischen König eingegangenen Schreiben vermisst. In der Tidösammlung ist für dieses Jahr nichts zu finden; der Reichskanzler hielt sich während des grösseren Theils desselben in Preussen auf. So bekommen für dieses Jahr die von Helbig und Fiedler aufgefundenen Briefe Thurns besondere Bedeutung,

wenn es auch dahingestellt sein mag, ob die Originale in die Hände Gustaf Adolphs jemals gekommen sind. Wenigstens von dem Fiedlerschen Briefe habe ich im letzten Sommer mich in Wien überzeugen können, dass er unzweifelhaft von der Hand Thurns herrührt. — Sowohl aus der ersten als der letzten Hälfte des Jahres sind doch auch in unserem Archive Actenstücke aufbewahrt, die auf die geheimen Verhandlungen sich beziehen, so ein Brief von Thurn, während der Ambassade nach Berlin, von der ersten Anknüpfung mit Raschin. Die nächsten Verhandlungen mit ihm sind ja mündlich geführt worden und können somit nicht zu vielen schriftlichen Aufzeichnungen Veranlassung gegeben haben. Es folgen dann ein Paar Briefe von dem neuen schwedischen Residenten in Dresden an einen der Geheimsekretäre Gustaf Adolphs, von denen der eine einen sehr eigenthümlichen Rückblick auf die Art der geführten Verhandlungen wirft.

Aus dem folgenden Jahre 1632 kann man ja nicht besonders viel erwarten. Wie die böhmischen Emigranten nun doch in der Hoffnung lebten, dass die Annäherung Gustaf Adolphs eine Revolution in Böhmen hervorrufen würde und wie lebhaft die Intriguen fortgeführt worden, zeigen einige Briefe Thurns an Gustaf Adolph — wahrscheinlich sind sie alle bewahrt worden. Ein anderer Brief Thurns (ebenfalls an den König) bestätigt die Erzählung Raschins von dem Versuch nach den Ereignissen bei Nürnberg durch Bubna mit Wallenstein wieder in Verbindung zu treten.

Aus dem Jahre 1633 scheint so ziemlich alles, was den schwedischen Antheil in den Friedländischen Plänen und Projecten betrifft und überhaupt schriftlich aufgesetzt worden, noch unter den Papieren Oxenstiernas da zu sein. Erstens die Briefe Thurns, des alten Patrioten, der in seiner neuen Stellung als schwedischer General in Schlesien böhmische Emigrantenpolitik getrieben und Wallenstein die böhmische Krone angeboten hat, wenn er auch gleichzeitig den schwedischen Reichskanzler von seinen Unternehmungen unterrichten liess. Sie strecken sich durch das ganze Jahr 1633 bis zur Katastrophe bei Steinau im Oktober und be-

ziehen sich in den Monaten Juni, August und September auf die geheimen Tractaten. — Dann seine Instruction für den alten Waffenbruder Bubna und der Bericht des letzteren an den Reichskanzler von seinem Besuche, in Gesellschaft mit Raschin, bei dem Herzoge von Friedland auf Gitschin, wo von der Krone und den Absichten des letzteren die Rede war, und die Antwort Oxenstiernas. Verschiedene Nachrichten und Briefextracte aus Schlesien vervollständigen die Berichte Thurns.

Es gehören ferner dahin die Berichte des schwedischen Residenten in Dresden Laurens Nicolai an Oxenstierna. An ihn wandten sich Ausgeschickte der Freunde Wallensteins in Prag; er ist auch dies Jahr in die geheimen Verhandlungen eingeweiht worden. Für die Auffassung schwedischerseits von diesen Verbindungen und ihrem Werth sind seine Aussagen von Bedeutung, wie auch im allgemeinen für die sächsische Politik jener Monate.

Während des zweiten Stillstandes in Schlesien wurde von Oxenstierna ein schwedischer Officier dahin gesandt um Näheres zu erkunden. Ich habe zwei seiner Briefe aufgefunden — wahrscheinlich alle, die er geschrieben hat; er scheint dann nur eine mündliche Relation abgestattet zu haben. Auch die Briefe Arnims an Oxenstierna auf der Reise nach und von Gelnhausen bringen verschiedene Notizen von Interesse.

Endlich haben wir Aussagen Oxenstiernas selber, besonders in dem Briefwechsel mit Herzog Bernhard, Cirkuläre an die schwedischen Diplomaten, wie auch Berichte und Aussagen von Chemnitz, Salvius u. a.

Es ist somit für dies Jahr eine recht ansehnliche Reihe von Actenstücken und Beweismitteln vorhanden, die meisten im Original. Mit Ausnahme der Correspondenz mit Herzog Bernhard ist fast alles bisher unbekannt oder unbenutzt geblieben.

Auch für die letzten entscheidenden Monate finden sich, ausser den von Dudik schon bekannt gemachten, einige neue, bisher nicht benutzte Actenstücke. In erster Linie ein kleiner Briefwechsel zwischen Kinsky und Thurn,

1633 Dec.—1634 Jan., von diesem an Oxenstierna eingesandt, dann auch ein Brief des *Consilium generale* in Frankfurt, die letzte Expedition Raschins bestätigend.

Als Arnim in 1637 nach Schweden fortgeführt wurde, hat endlich der alte Thurn einen neuen Brief geschrieben, redselig wie immer, in ein Paar Punkten aber nicht ohne Bedeutung.

Die wichtigsten dieser Actenstücke — 18 in Zahl — sind von mir in der schwedischen historischen Zeitschrift (1883 Heft 4)[1] nebst einer historischen Uebersicht der Verhandlungen veröffentlicht worden. Durch das geneigte Entgegenkommen des Herrn Verlegers bin ich in Stand gesetzt worden, alle in unserem Archive auf diese Frage bezüglichen Actenstücke von irgend einer Bedeutung publiciren zu können. Die von Dudik oder Andern schon bekannt gemachten werden doch nur erwähnt, nicht reproducirt[2]. Moderne Interpunction ist überall durchgeführt worden; sonst nur wenige Veränderungen, wie mit *u* und *v*, doppelten Vokalen und dergl., vorgenommen. In den Briefen Thurns ist durchweg *ich* für *ih, schicken* für *shicken* u. s. w., wie er zu schreiben pflegt, gesetzt worden[3].

Betreffend einige der in den folgenden Actenstücken vorkommenden Persönlichkeiten, dürften einige biographische Notizen von Nöthen sein.

Laurens Nicolai (Nilsson) aus einem bald unter dem Namen *Tungel* bekannten kleinadlichen Geschlechte, Sekretär in der schwedischen Kanzlei, war eine der besten Kräfte der aufstrebenden schwedischen Diplomatie und ging am Ende des Jahres 1631 als Resident nach Dresden. Seine Versetzung nach dem wichtigen Posten in Hamburg als

[1] Der letzte Brief in derselben Zeitschrift, 1884, H. 2.

[2] Die vielen Briefe von und an Herzog Bernhard aus dem Jahre 1634, von Dudik S. 436 ff. referirt, sind gar nicht aufgenommen worden.

[3] In den schon früher gedruckten Briefen waren grosse Initiale auf Nomina propria und die Anfangswörter der Puncte beschränkt; in den neu zugekommenen wurden grosse Initiale nach dem gewöhnlichen deutschen Gebrauche gesetzt. Leider ist diese Verschiedenheit in den gegenwärtigen Abdrucken stehen geblieben.

Nachfolger Salvius war schon bestimmt, als er im Oktober 1633 durch den Tod ereilt wurde.

Philipp Sadler, Oberst und Kriegsrath, öfters auch als Diplomat verwandt, folgte eine Zeit lang Gustaf Adolph als einer seiner Sekretäre und wurden deshalb nicht selten die Briefe an ihn anstatt des Königs adressirt.

Otto Johann v. Steinnecker, Oberstlieutenant, später Kriegsrath in schwedischem Dienst, wurde von dem König 1631 zum Thurn abgeordnet und folgte diesem in der böhmischen Expedition 1631 und 1632. Er war somit mit dem Schauplatze, den Unterhandlungen und den Persönlichkeiten wohl bekannt, als er in dem Jahre 1633 von Oxenstierna nach Schlesien und Sachsen noch einmal gesandt wurde.

H. W. v. d. Heiden, Oberst, war in den Jahren 1633, 1634 als schwedischer Gesandte — er wird »Ambassadeur« genannt — in Berlin angestellt.

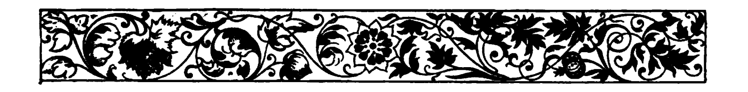
Uebrigens mag es bemerkt werden, dass, so viel ich habe finden können, Raschin nimmer in schwedischem Dienst gewesen ist. Dass er mit dem Obersten Raschin, von dem Chemnitz (II, S. 135) spricht, identisch ist, ist offenbar. Wenn er einer späteren Angabe nach »Aufwärter« Thurns genannt wird, so muss es auf irgend einem Irrthum beruhen. Wir haben ja so viele und confidentielle Briefe Thurns, und er wird in diesen nimmer als sein Diener erwähnt. Dagegen dürfte man ihn in dem »Böhmer von Adl« und Diener Kinskys, von dem der Brief No. LXIV spricht, wiederfinden.

Es gereicht mir zur grossen Genugthuung, diese Beiträge zu der Lösung einer noch vielfach debattirten Frage durch einen deutschen Verleger publiziren zu können. Dem Herrn Professor *A. Gaedeke in Dresden,* durch dessen Vermittelung es geschehen ist, sowie für die gütige Uebersetzung des Briefes Nr. XI, spreche ich hiermit meinen Dank aus.

STOCKHOLM, im Mai 1885.

Emil Hildebrand.

INHALT.



I.

Heinrich Matthes v. Thurn an König Gustaf Adolph.

1631 Juni 17. *Orig. (eigenhänd.) im schwed. Reichsarchiv.*

Dies Briefl, so bailigendt[1], wiertt himit bai diefer sichern Gelegenhait E. Kh. M:t gefchikht. Sieder der Valedixirung, fo mit der Churfh. Dhl. gehalten worden, ist dies der erste Tag, das er sich zue ainer Recreation auf ain khlains hirschenge Jagt geben, dabai ist die Churfurstin auch geweft, E. Kh. M:t vielfeltig gegen mir' fchön gedacht. Allerorts bedünkht mich ist die Affection gewakhßn.

Woher der Irthumb endtftanden, das der Strzela, auch der ander Ritmaifter, fo den Ratt und Befelich von Herzog von Weimar bekhomen, nit noch Heßen der Gefahr halber zu ziegen, sie ihren Weg alher noch Berlin nemen, haben sie zu verantwortten. Den wie ich bericht werde, so solten sie siech noch den Schwabifchen und Frankhifchen Khräß begeben haben.

Es fein unterfchidliche redliche und ehrliche Leith, Bömifche vom Adl alhie, der Schahman, Berzkofsky, Sommerfeldt, die alle und noch andere mher Compagnien werden auf ihr Verlag werben auf khunftige gnedigft Erkantnüs und Ergezung, wen sie nuer ain nominirtes Orth werden haben. Die bietten mich vatterliche Sorg fhuer sie zu tragen, bien vergwist, das die werden guette Ordnung halten und obedient sein.

Mit herzlichen Verlangen wartt ich des Rafchin, fo dies hochwichtig *Negotium* in Böhem tractirt. Alspalt der khompt auch der Hörßan, so E. Kh. M:t ftatlich wiel unter die Armen graiffen. So räß ich bai Tag und Nacht zue E. Kh. M:t. Hörßan hatt guette Geldtmittl, ist ain frume und treue Sell[2].

[1] Wird vermisst.

[2] Von dem Hörßan heisst es in einem anderen Briefe vom 16. Juni: »Dies Wörtl 'unter die Armb E. Kh. M:t zu graiffen und statlich' ist laicht zu fchliesen, das ers vermant mit Geldthielf zue thuen. E. Kh. M:t khan ich unvermeldt nit laßen, das Seine Vatter der reichiste Herr war imb ganzen Khönigkraich. Wier haben ihn unßerer Necessitet von

Hof den Hern Wilhelm Khinsky auch zue ainer ſtattlicher Geldthilf zu bewegen. Es laßen ſiech andere auch verlauthen, wiel ohn meiner Sorgfeltigkeit und Flaiß nichts ersparn. Dies iſt auch ſiecher und gewies, das Tilli den Churfurſten von Sakhßen zue endtbotten, er ſol nit aufhalten mit ſeiner Reſolution und die Werbung ainstöllen, oder er wiel imb in das Landt ruekhen. Dieſes hatt mich agentlich bericht Schahman und Berskowsky.

Hörßan gielt am Sakhſiſchen Hoff deswegen, das er Geldtmittl hat und Ihr Churfh. Dhl. ain *Summa* gelih, trinkht auch ihn *Compagnia* gern. Der Extract auß ſeiner Zedl [1] waiſt auß, das er guette Hofnung hatt, das man die Coniungirung wiertt begern, wail der junge Prinz ſo guett. So ſing ich des *Lutheris* Lied: dem alten Menſchen krenkhe, das der junge leben und regiren möge. Verblaib etc.

Datum Berlin den 17 Juni 1631.

II.

Laurens Nicolai an Philipp Sadler.

1631 Nov. 14. *Orig. im schwed. Reichsarchiv.*

Neben Erbietung meiner jederzeit bereitwilligen Dienste lebe ich der Hoffnung m. hg. H. wird sambt seiner Herrn Collegen und anderen guten Freunden mehr sich noch bei guter Gesundheit und allem Wollſtand befinden, welchs ich auch Ihnen ſambtlich und M. Hg. H. sonderlich von Grundt meiner Seelen wünſche und gönne. Meiner Instruction und unſerer Abrede zuvolge kan ich keinen Umbgang haben M. Hg. H. zu berichten, dass ich dieſer Tagen zu Dreßden angelangt, allhie ich in dem Kriegsweſend groſse Alteration und Verenderung gefunden hab. Dan anstatt daß die sechſiſche Armee hett Schleſien ſollen in Acht nehmen und den Oderſtrom verſichern, ich auch vermeint dieſelbe an den Ortern anzutreffen, müß ich sie nu in Böhmen ſuchen. Der Feltmarſchalck Arnheimb hatt ſich den 20 *Octobris* mitt theils der unterhabenden Armee von Görlitz weggewendet und seinen Zugk nach Böhmen über Schleckenau auf Tetſchen an der Elbe hinaufgenommen,

---

imb Geldtlehen begert, über dreymalhundert tausent Taller. In dießer großen *Summa* Geldts war khain anders Geldt alß guette Groſchen.« Und weiter unten: »Ich schraib dießen Hörſan, er ſol zue mir khommen, ſol E. Kh. M:t zu geſuerdert werden. Hoff meine Landtsleith ſollen erwaißen das ſie redliche Leith ſindt.«

[1] Wird vermisst.

in Ober-Laußnitz aber drey Regiment zu Fuß geworbenes Volks und in Nieder-Laußnitz ein Regiment Ritterpferde sambt 1500 Defensionern zu Fuß gelaßen. Nachdem ihm dan daß Glück so weidt favorisirt daß er sich ohne Wiederstandt deß Elbstroms biß nach Raudnitz bemechtiget und dardurch nicht allein den Leutmeritzer, sondern auch ein Theil deß Saazer Craises unterworffig gemacht und erfahren, daß die *Grandes* und insonderheit die Geistliche zu Prag entwiechen, ist er den 4 *huius* eilends mit 2 und (ein) 1/2 Regimenten zu Fuß, die doch sehr schwach, und 4 Regimenten zu Pferde, von Lauen an der Eger aufgebrochen und *recta* nach Prag verrücket, da er dan den 5 *dito* davor ankommen und gegen Abend mit Accord eingelaßen worden und hatt also mit einer so geringen Macht der großen und volkreichen Stadt sich auch bemechtiget. Dieffenbach hatt auch seine Marche durch Glatz auf Brandis genommen im Willens Prag zu entsetzen. Da er vermerckt daß es zu spat und das Brandis vom sechsischen Volck albereit occupirt war, hat er sich mit der Armee bey Lemburg (soll ein guter Pass seyn) an der Elbe, 6 Meilen von Prag logirt, welchs verursacht, daß man alhie *inter spem et metum* lebt und sich allerhandt Gedancken macht, daß Dieffenbach etwan seinen Karren herwarts wenden möchte und dem Churfursten die *retraicte* verbieten, so leichtlich zu thun were, immaßen die zwischen inliggende Päss sehr schwach und mit schlechtem Volcke besetzt. Diese schleunige und fast precipitirte Expedition kombt meniglichem frembd vor, umb so viel mehr weil die Churfurst. Armee *foible,* rucklings übel versichert und nirgends weder bey den Pässen in Schlesien und Laussnitz noch im Churfurstenthumb einige *Guarnison* gelaßen, nur allein hier in Dreßden ohngefehr 600 Man. Der H. Graf von Thurn ist dem Feltmarschalck Arnheimb biß in die Lausnitz nachgezogen. Da er ihn nicht gefunden, ist er widerumb hieher kommen und anfangs übel zu Frieden gewest, daß der Einfall in Böhmen geschehen ist ohne vorgehender *consiliorum* communication. Die Churf: che Räthe seind fast alle dawieder gewesen, daß ihr Herr in eigener Person in Böhmen ziehen soll. Deßen ohngeacht hatt ers gewagt und ist mit seinen zwee Leibregimenter und etliche wenig Compagnien ander Volck, daß er hier hat liggend gehabt den 3 dieses Monats so frühe aufgebrochen, daß er denselbigen Abend biß auf Aussig kommen, von dannen er nach Leuthmeritz, Lobschetz und endtlich nach Prag geruckt, alda der Inritt den . . [1] geschehen ist und daß Quartier in deß Fursten v. Lichtenstein Logement genommen. Es wirdt hiervon *diversimode* discourri[r]t und ge-

[1] Das Datum ist nicht ausgefüllt.

urtheilt. Etliche meinen daß der v. Wallenftein in diefem Werck daß große Rad fey und daß alleß von einer heimlichen intelligence mit ihm dependire. Andere sagen Ihr K. M:t hetten den Churfurften zu diefem Zugk gerahten und durch den Grafen v. Thurn inducíren laßen mit Versicherung, daß sie auf Nohtfall mit dero Armee Ihr Churf. Durchl. secondiren wollen. Viel haltens dafür, daß der Feltmarfchalck diese *impresa motu proprio* ohn deß Churfurften wißen und willen fürgenommen hatt, da eß auch anderft alß woll abliefe, mufte niemand alß er dazu fchuldig fein. Ein Theil geben für, weil der Kayfer dem Churfurften viel Millionen zu thun fey und die beyde Leutmeritzer und Saazer Creyfe Ihr Durchl. verhypothicirt, daß Ihr Durchl. nicht zu verdenken ftehet, daß sie bey diefer Conjunctur fich derfelben Creife zu mehrer Verficherung impatronirt und mit ihrem Kriegsvolck besetzet. Diefe seind fo der Leut allhie *judicia*. Es durfte der Churfürst woll das *proximus egomet mihi* fpielen und vielleicht auf ein *Diadema* dencken, davon man albereit begint offentlich zu reden. Wie Ihr K. M:t aber diefen Zugk verftehen und aufnehmen werden, were mir hochnötig zu wißen, auch newe Information und Unterrichtung zu haben waß ich bey begebender Occasion hievon fagen und wie ich mich fonsten in einem und anderen verhalten muß. Ich bin auf dem Weg gewefen nach Böhmen biß an den Grentz, aber gedrungen umbzuwenden wegen der Bawren die sich daselbst zusammen rottirt haben und waß kein Wiederftand thun kan spoliiren und niedermachen . . . .[1]

Eilends in Dresden den 14 Novembris A:o 1631.

III.

Heinrich Matthes v. Thurn an Axel Oxenstierna.

1631 Dec. $^{8}/_{18}$. Orig. (eigenhänd.) im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).

Der Edle von Zdeheniz, fo khlain von Perfohn, groß von Herzen, Gemuett und Treu, räft zue E. L., ift imb zu traun und glauben, khan erzellen, wher den Weg noch Böhem hatt preparirt, das von der Churfh. Arme nit ift in das Herz khomen den algemeinen Weßen dadurch zu helffen, fondern auß meiner Eröfnung, so mit ain Consentirung Ihr Khunigh. M:t befchehen, die Refolution gefäft, der sakfischen Armé, fo mit Mangel, Geldt und Proviandt difperirt. Ist ihn das Khönigk-

[1] Das folgende betrifft andere Materien.

raich Böhemb ganz verborgner Waiß ſhuer mein Perſohn ihns Khönigkraich gerückht die Hungrigen zue contentiren und den Raub zu vertröſten. Wie man hauſt, Order heldt und procedirt ist von imb zu vernemen. Hab solches Ihr Khön. M:tt unbericht nit gelaßen. Mir war durch Plenipotenz bevolhen, wail aber Ihr Khön. M:tt mir nit hatt mit Volkh wegen Überlaſt seiner Feindt helffen khönnen, iſt dieße Armé herein gerükht. Khombt nit khönigliche Hilff, ſo hab ich ſchlechten Troſt, den da ist khain Lieb, nur Geiz vor Augen.

Datum Prag d. $\frac{3}{13}$ Decembr. 1631.

IV.

Laurens Nicolai an Philipp Sadler.

1631, dec. 30. *Orig. im schwed. Reichsarchiv*[1].

Ich lebe der hoffnung, es wirdt M. Hg. H. meine vorige an denselben abgangene schreiben recht empfangen und darab, wie auch auß beschehenen relationen an Mons. Grubb, waß communication- und schriftwehrtig, so woll in Ihr. Churf. durchl. abwesend alß nach dero wiederkunft auß Böhmen, bey diesem hofe passiert, verstanden haben. Meine relation continuiere ich noch an H. Grubb, dahin ich mich auch will gezogen haben. Eins aber zu erinneren kan ich nicht vorbey gehen, was nahmlich der feltmarschallck Ahrnimb mit mir discourrirt hatt von der vor diesem heimblich practicirten *intelligence* zwischen Ihr K. M:t und dem von Wallstein, daß dieselbe *melée* sey auf einem sehr gutem wege gewesen, aber *male agendo* interrumpiret worden, durch den herrn grafen von Thurn, welcher *vitio naturæ*, waren des Arnheimbs formalia, die sache divulgiert hab, erstlich durch eine dame von Tirska, welcher der h. graf dieses vertrawet, darnach durch einen brief, darinnen der ganze handel mit vollen worten und ohne cyphern begrieffen, und der Wallenstein oftermal genandt wirdt, welcher brief von den keyserischen intercipiert, und alles so gemein worden, daß eß die jesuwieder zu Praga erfahren haben, und die Kinder auf der strassen daselbst damit geloffen seind. Eß hatt gedachter Wallenstein sich gegen dem von Arnheimb bey ihrer jüngsten *entreveue* deß wegen hefftig beschwerendt gesagt, er wüste nicht, wie er diesen wunderlichen process anderst verstehen solle, als daß der herr graf von Thurn dergestalt ihn hat wollen in ungelegenheit, ja woll auf total ruin und

---

[1] Zum grössten Theil in chiffre.

fall bringen. Eß were nu[n]mehr so weit kommen, da sich Wallstein von suspicion und *blasme* befreyen wolle, muste solchs nicht allein mitt bloßen worten, sondern würcklich geschehen, darumb er, Walstein, nothwendich verursacht sich zum kayser zu begeben umb sich, so gut er köndte, bey ihme zu purgiren erst durch mundtliche entschuldigung und darnach *realiter* durch annehmung deß generalats. Er soll aber, wie besagter von Arnheimb mir weiter berichtet, protestirt und hoch bedeuret haben, daß er, ein weg alß den andern, in seinem *proposito* und gueter affection gegen ihr Kön. M:t stets continuiren will und weder thuen oder durch andere thuen laßen ichtswaß, daß Ihr K. M:t præjudicieren oder zum geringsten nachtheil reichen möchte, sonder vielmehr alles dahin dirigieren, daß der kayser mitt seinem ganzem hause soll schmerzlich sehen und empfinden, daß er einen *cavaillier* affrontiret hab. Dieses sagte von Arnheimb, daß Wallstein hatt gebeten Ihr K. M:t unterthenigst zu berichten, *obtestando per omnia sacra,* daß eß nicht geschehe durch brief, sondern daß der von Arnheimb solchs Ihr K. M:t (so ers selber nicht thuen kondte) durch eine vertrawte persohn mündtlich sagen liess. Wan nun mehr erwehnter von Arnheimb keine andere gelegenheit hette, hab er mirs, als von Ihr K. M:t creditirtem, offenbahren wollen, hochnötig haltend, daß Ihr K. M:t diese deß von Wallstein intention je ehe, je beßer wüsten, damit, wan Ihr. M:t erfahren, daß Wallstein wieder auf des keysers seite getreten, daß Ihr M:t nicht meinen sollen, er hette darumb sein gemüth geändert, und Ihr K. M:t dadurch offendiert, die *causam* selbst entdecken möchte, und wurde also, nicht allein seine gegen Ihr K. M:t noch tragende devotion, darinnen er von Walstein gedachte stets zu verharren, übel belohnet, sondern auch die würckliche *servitia,* die er zu seiner zeit und in kurtzen verhoffe zu præstiren, sufflaminiert oder gar verhindert. Der von Arnheimb hatt mehr alß ein mal mich beschworen und gebeten hierinnen groster dexteritet zu gebrauchen, und diese deß von Walstein offerte keinem menschen mehr, dan *ser:mo nostro regi* allein zu offenbahren, versicherte mich auch *jurejurando*, daß ers weder dem Churfürsten noch dem grafen von Thurn hab wollen communicieren, damit eß nicht auskeme, Ihr K. M:t zu undienst und dem von Wallstein zu disreputation und schaden. Waß man von dieser *offerte* zu halten, und wie weit man sich auf offtbe:ten Wallstein verlaßen kan, daß werden Ihr Königl. M:t, dero hocherleuchtestem verstande nach, woll bey sich wißen zu besinnen. Ich habs bloß, wie eß mir angedeutet, referiren sollen, mit angehaffter dienstlicher bitt, m. hg. h. digniere mich doch mitt einer antwordt zur information, wie ich mich verhalten

soll, da etwaß weiters hierin gesucht wirdt, auch zur nachrichtung, wie meine brief bestelt und geliefert werden. Der graf Brandstein hatt mich seither unterscheidliche mal angesprochen wegen der bewusten werbung, thuet dergleichen, alß wen eß ihme lauter ernst were, wartet mit verlangen auf Ihr K. M:t resolution, wo nicht eher, gewißlich mit m:r Stinacker, durch welchen er auch Ihr K. M:t seine dienste præsentirt hatt. Meine commission betreffend, dieselbe hab ich, so viel eß sich hatt thuen lassen, mehrertheils effectuirt. Den 5, 9 und 12 punct meiner instruction hab ich so mundtalß schriftlich proponirt, und werde deß Churf. respontz darzu teglich vertröstet, hoffe eß nu[n]mehr ein mal zu bekommen, möchte wünschen, daß eß so willfährig und guet bleibt, alß sie langsam seind damit umbgangen. Den 10 und 13 hab ich mündtlich beygebracht *sine ulteriori instantia,* weil ich große difficulteten vermerckt, und mir auch express befohlen wirdt alles mit maniere und *decenter* zu treiben. Die personen, derer meldung geschickt in dem 14 *puncto*, haben sich sehr devot und *officieux* erklert, hab sie, sampt etlichen confidenten mehr, dazu gebracht durch gute promessen. Da Ihr K. M:t gnedigst beliebte solche leut durch einiges gnadenzeichen würcklich zu obligieren, bin ich versichert daß solchs nicht übel solle angelegt werden. Womit etc.

Dresden den 30 Decembris A:o 1631.

P. S. Waß I. K. M:t in 6 *articulo* meines *præscripti* gnedigst befehlen wegen des compositionstags zu Francfort, dem hab ich auch allergehorsambst nachgelebt und so woll bey hiesigen dahin deputirten alß andern deßhalber unvermerckt erkundiged. Alle sagen daß die unverhofte advisen von der Leiptzischer collation hatt verursacht, daß die damals zu Francfort anwäsende compositoren seind *insalutatis hospitibus* von ein ander gescheiden und *re infecta*, allein daß der kaysersche legat eine proposition gethan hat, welche *copialiter* hiebey gefüegt.

Pres. Frankfurth am Meyn
den 28:e Januarii 1632.

V.

Heinrich Matthes v. Thurn an König Gustaf Adolph.

1632 Jan. 9. *Orig. (eigenhänd.) im schwed. Reichsarchiv.*

Eh. Khh. M:t gehorsomiste Nachricht zue geben ist dieses: der Fuerst von Saßen Franz Albrecht hatt von Ihr

khayßerlichen M:t (wie dieſelb vorgeben) die Loßloſung erhalten und abgedankht, des mir etwas verwunderlich vorkomen, wail zwischen den Herzogen von Friedlandt, der des Generalat angenomen, und den Fuersten von Saßen jederzeit ain abſonderliche Lieb und Vertraun geweſt. Daher ich *com bel modo* Glegenhait angestölt, das ich dießen Fuerſten, so unter meiner Laibcompagnie gerithen, hërnach ain Haubtmanſchafft bekhomen, ſehen und etwas abnemen möchte. Haldt nit darfier, das mich mein geſchöpte Gedankhen vorfhueren, das die Räß, so der Fuerſt noch Dräßen nimbt, auf etwas anders als Ihr Chuerſh. Dhl. zuem Frieden zue diſponiren, angericht ist; den man es merklich auß den Diſcursen versthen khan.

Apertamente haben ſie erzelt, das alles geſchloßen und angeordent wahr Prag mit tapfferer Reſolution von zwaen Seitten anzugraiffen, welches aber der General Fuerſt von Walstein nit haben wollen, sondern ſein gegebne und aufgerichte Macht erwießen, das er *absolute* comendirt, bevolhen des Volkh ihn Quartir zue loßiren, ihn Landt ob und unther Ens, Marhern und Behöm ſiech zu refreſciren, die Arme zue ſterkhen, ihn guette Ordnung und Diſciplin zu bringen; Prag where alzeit zue gewinen, von dan khönne man mit der Macht ghen, wie es die Glegenheit wiertt mitbringen.

Es wiertt ſpöttlich von Ihr Fhn. Gn. von Walstein, ja von Feinden und Freunden, diſcurirt, das man Wein und Geträd in unglaublicher *Summa,* auch von allen Viech noch Meikßen traibt, die, so siech so guettwilich und freundlich ergeben, so unerhörtt übel tractirt und spolirt zue selbst agner *Ruina*, daher laicht where abzunemen, das man nit die Gedanken hatt zu beſiegen, sondern siech nuer raubswais zu beraichen, den die reichisten Kräß hett man ganz ſpolirt, die andern Kräß khönnen und dörffen nit zuefhueren. Mit Prag wiertt elendigklich gehaust, khain Ersparung, daher unmueglich, das es ain Beſtandt khönne haben. Der Hunger wiertt Bürger und Bauern tötten und die Soldaten ihns Elendt jagen. Mir wahr dießer Diſcurs, so bey Hern Obersten von Hofkierch an der Tafl beſchehen, ſehr anmuettig, der es alß ain erlicher *Cavaglir* nit inprobirn khönnen. Es ist auch die ganze Regirung dießer Sachſiſchen *Militia* durch die Hachel gezogen worden, das man die Päß, so man ihn Henden gehabt, vernachläßigt, des, ſo man beſezt, *mal* conſiderirt, wie abſonderlich mit Rakoniz geſchehen, das khain Fuesvolkh bey der Reutterai gelegt worden, alſo das man Schimpf und Spott hatt.

Noch dießen ist man auf Jesuwider khommen, wie Herzog von Friedlandt ain großer Feindt derſelben, sie weder bai

fiech noch umb fich gedulden wollen, alß der Außzueg von Prag wahr, auf der Jesuwitter Guetter selbst anbevohlen zue loßiren, wail sie die Larmablaßer und Urfocher des Ungluekhs. Des anfehlich Gebeu, so die Jesuwider zue Wien erbaut, dabai 2 ftatliche Thuern, fein wunderlicher Wais nieder gefallen mit der Spiez ihn das *Colegium,* der ander auf die Kirchen; da folches der Herzog von Saßen dem General Walstein erzelt, sagten diefelb: Schad wher es das die Thuern nit vol mit Jesuwidern wehren gestekht und der Pater Lemermon zuhöchft oben.

Obwol dem Keyßer fehr annemlich wahr des Prinzen auß Pollen *Offerta,* haben sie es doch nit annemen dörffen, sondern auf Guedthäßen des Herzogen von Friedtlandt verschoben, so es denfelben gefellig. Nun ist der *ordinari* Wuenfch, das der General wol, das der Teufl die Crabaten und Ungern von der Arme wek fhueret.

Alfo hatt fiech der Keyßer aller Sorg vnd Gefchaft begeben, seinem General alle Macht und Gewalt uberlaßen. Der junge Khönnig khan *Figliol de bon Tempo* sein, jagen vnd beißen Gott gebs zue ihrer *Ruina.*

Dat. Prag d. 9 Jenner 1632.

VI.

Laurens Nicolai an Philipp Sadler.

1632 Jan. 12. *Orig. im schwed. Reichsarchiv.*

P. S.[1] Der Feltmar[schalk] v. Arnheimb hat bei seinem Abzug von hie mir offenbart, das der Fridländer ein Tag zuvor ihme durch eine vertrawte Person heimlicher Weise hat zu entbieten und ihn bitten laßen, weil er etwas wichtiges mit ihme zu communicieren hette, welches nicht stünde der Feder zu vertrawen, der von Arnheimb wolle sich nach seiner guten Gelegenheit verfügen an die böhmische Gränze, dahin Fridland auch abordnen vermeinte seinen Schwager den Grafen v. Tirska und durch ihn dem v. Arnheimb die Sachen zu notificieren laßen. Sagte er hette die Assignation acceptirt und dass der Tirska nimmer so *couvert* und listig sein solte, dass er nicht mercken wolle ob Friedland alteriert oder ob er noch in der versprochenen Devotion gegen Ihr K. M:t verharrete und bestendig bliebe. Was bei der *Conference* verlaufen würde, verhiess der von Arnheimb incontinent und *candide* zu entdecken.

---

[1] P. S. in chiffre zu einem Brief vom 12. Jan. 1632, der zwar von den Unterhandlungen mit Chursachsen, aber nicht von den geheimen Verbindungen mit Wallenstein handelt.

VII.
Heinrich Matthes v. Thurn an König Gustaf Adolph.

1632 Maj 11/21. *Abschrift im schwed. Reichsarchiv.*

Der gnedigste Brief, so von den 4 Maij datirt, hat der Obriste Lieutenant Steinackher den 9 umb Vesperzeit mir eingehendiget. Vermag es nit in Worten, viel weniger in Werckhen E. K. M:t zu verdankhen oder zu verdienen. Der Herr Graf von Solms communicirt auß Lieb undt Vertrawen dieß was E. K. M:t schreiben undt was er unterthenigst antwortet, also das es unnott einige Meldung von diesem Zustandt zu schreiben, weil deß Schreiben mit sampt den Beylagen ordentlich undt richtig. Es war khein einiger Gedanckhen deß Herrn Ambasciator oder daß ich es gerathen deß Spars Schreiben, so ahn Arnimb, zu ubergeben. Wie wunderlich undt unumbgenglich es sich geschicket hat, werden E. K. M:t auß deß Herrn Grafen Schreiben zu vernemmen haben. Ich bildet mir ein, Herr von Hofkirch möcht es ubel ufnehmen, derwegen ſchickhet ich meinen wohlbekhanten geheimen Diener mit einen außführlichen Schreiben von meiner eigenen Handt an Herrn von Hofkirch, dessen Nahmen dem Churfursten keines Weges genennet wordten. Arnimb aber, als ein Listiger, khan es wohl erathen undt lest sich albereit merckhen in dieſem, dass er die Armée zuſammen rückhen lest, wie er vorgibt, Herrn von Hofkirch aber lest er zu Prag, dass muss auß Forcht undt Sorgsamkeit geſchehen. Heut *dato* ihn der Frühe reist Steinagkher nach Prag, was ihme anbefohlen treues Fleißes zu verrichten. Sein Zurückhkunft erwarte ich mit Verlangen, der soll befürdert werden gegen E. K. M:t bey Tag undt Nacht zu reissen, von allen richtige Relation zu thuen. Alsobaldt man hören undt verspüren wirdt E. K. M:t Resolution sich an die Böhmische Gräntzen zu machen, werdten Ihr viel herfür thuen, welche es ohn ein Hinderhalt nit thuen haben dörfen, weiln die Gewalt undt Hindernüss gar zu starckh auf uns gelegen. Itzundt ist es sonnenklar, warumb man mein ansehliche *Offerte* der 5- oder 6000 Mann ohn einiges Endtgelt nit hatt annehmen wollen, da ich doch mich anerbotten, solang ich von Ihr K. M:t, meinem allergnedigsten Herrn nit abgefördert werdte, Ihr Chf. Dhl. treue Dienst zu leisten, so sie persönlich an der Stelle, gehorsamb zue . . . . .[1], so lang sie ein Feindt des Kaysers verbleiben; in Abwesenheit aber deß Churfürsten mit dero General Feldtmarschall ein

[1] Lücke in der Abschrift.

gutter *Compagnon* sein. Nit allein das man es nit angenohmen, sondern die Werbung unbescheidenlich verwegert und kein Quartir verginnen wollen.

Herr Raczekh Khinsky, so deß Herrn Graf Wilhelm Khinsky leiblicher Bruder, ist ein tapferer, redtlicher *Cavaliere,* hat nahe in die 12 Jahr in Hollandt gedienet, gutte Reputation erlanget, hatt sein Capitainschaft resignirt zue dem Endt E. K. M:t nach Möglichkeit wohlgefellige Dienst zu leisten, sich zu bearbeiten ein Regiment teutscher Knecht aufzubringen. Mir hat eine andere wohlhabende Person anerbotten Ihr die 500 Dragoner zu werben. Weiln mir aber alle Mittel vom Churfürsten waren abgeschnitten, hab ich es bleiben müssen lassen. Schreib und bearbeit mich an allen Orthen. Mit was tausendt Freudten liebt man undt hoft man uf E. K. M:t Gutt, Leib undt Leben aufzusetzen. Es hat ein ansehliche adeliche Frau E. K. M:t mit einer starcken Gelthülf wollen beyspringen, man ist hinter ihre Schreiben khommen. Wie der Obrist Klising gehaust, Gelt erzwungen, Schuldtbrief genohmen, darunter einer uf dreymalhunderttausendt, davon mag ich kein Zeit verlihren noch lenger zu schreiben. Man durchgrabt das schöne Hauß, bricht ein die Mauren ein Schatz zu suchen. Die gutte Dame ist herein khommen, klagt, wirdt von Ihr Churf. Dhl. nicht fürgelassen, auch so wenig die Rhätt. Herr Graf Wilhelm Khinsky khan es belegen undt darthun, das uber 300000 Thaler ihme undt seinen Unterthanen beschehen. Könte man die wenigste Ursach finden auch das, waß er im Hauß, zu endtziehen, solt man es nit unterlassen. — Helt der catolische Graf Trtzska seine Wort nit, so er in Presentz meiner (!) Herrn z Bubna undt Herrn Raschin geredet, so ist der Schaden sein, hat Gott uber den Hertzog zu Fridtlandt zu klagen. Sein Bruder, Graf Wilhelm Trtzska, so mich von Kindtheit an mehr alß seine Eltern gelibet, ist unser Religion, ein tapferes, heroisches Gemüth, hat dem Elendt nit zusehen khönnen in seinem Vatterlandt, helt sich ein zimbliche Zeit auf in Frankhreich, hat auf Polnisch *liberamente* gespendiret, die Eltern disgustirt, also das der Graf Wilhelm Khinsky die Treu mehr alß ein Schwager erweist ihne zu helfen. Der eylet sich E. K. M:t sich zu einem unterthänigsten Diener einzustellen. Auß diesem werden E. K. M:t einen tapferen Helden abrichten, der Leib, Gutt undt Blutt wirdt ufsetzen.

Gott hat mir auß Gnaden das Leben widerumb geschenckhet und mich also gesundt gemacht alß zuvor nie am Hertzen undt am Leib. Allein es gehet mir wie den Mauerschwalben: wenn sie ufs Fletz fallen, so khönnen sie ohne Hülf nit ufstehen; wan man sie aber in die Höhe schwebt, so fliehen sie wackher forth. So geschieht mir auch: durch eine kleine

Hülf aufs Roß will ich allegramente reutten undt in der That erweisen, das ich E. K. M. unterthenigster etc.

Datum Dresden den $\frac{11}{21}$ Maij a:o 1632.

VIII.
Heinrich Matthes v. Thurn an König Gustaf Adolph.

1632 Juni 5/15. *Orig. (eigenhänd.).*

Mit der hochsten Freud der Weldt wolt ich mit Lueſt alle Tag die Arbeit thuen E. Khh. M:t zu ſchraiben, wen etwas wirdiges und warhaftiges wehre geweſt. Zue taxiren und vernichten was ſolche hoch exſtimirte Laidt alß Arnhamb, der Feldtherr, und die gehämen Rath negotirn und verrichten, würde E. Kh. M:t damit wenich gedint, und mir, der ich ihm Landt und Ringmauer, Unglegenheit machen. Ihr Churfh. Dh. in Sakhßen khomen zue ſolcher Adminiſtration gar übel und zue khuerz darzue. Böhem ist ganz quitirt, sein Arme alberäth ganz ihn Meikßen, die *Ruina* des Landts vor Augen und die Gefahr, das man umb Geldt möchte rueffen. Man möcht wol ſagen: Petter ſtekh ain dein Schwertt, den dergleichen Fechten ist nichts werths. Schiekh dießn mein getreuen und gehamen Diener E. Kh. M:t auf fuerfalende Fragen zu antwortten, von allen so viel mueglich Relation thuen, auch das gehäme Schraiben, ſo mir heudt abents umb 8 Uhr von Hern Raſchin aingehendigt, zue uberantwortten und E. Kh. M:t zue verſichern, das der Fuerſt der von Walstein duerch den verfluechten Obersten Spar den Frieden hochlich ſuecht und das man ohn denen Ortten ihn Sorg und Forchten ſthet, jdoch ihr Churfh. Dh. ſiech noch verlautten laßn ohn E. Kh. M:t Mit ainwiligung ſiech zue kheinen Frieden zue verſtehn. Sonderlich wolt ich es feſtigklich glauben, wen ain agentliche Nochricht wehre von E. Kh. M:t Ankhunft. Ja, Landt und Leidt ſchreien und rueffen, auch die ganze Arme, umb dero Hielff, ſonſten ſchäzen ſie ſiech verlohren. Das ich alhir zue Landt blaiben thue, geſchicht von mir mit dem hochsten Unluest, großem Uncoſten, den ich zu mein'n Vermögen mher Leidt und Roß hab alß des Vermögen wiert außtragen, alles zue dem Endt die Stuendt, alß ich die Gewißheit hab, wo Euer M:t Ihren Zueg nemen, siech neben der ganzen Sakſiſchen Armé aufzumachen und E. Kh. M:t uns zue untergeben, den nit genugsomb khan ich beſchraiben die Lieb und unthertenigiſte Affection, ſo die ganze Soldadeſka, ja auch das Landt zu E. Kh. M:t haben. Wie die

erlichen und redlichen Böhmen gehembt, geſtört und ihn Verfolgung ſein, wiertt mein abgeordenter noch lengs erzellen khönnen. Verblaib etc.

Datum Fraiburg den $\frac{5}{15}$ Junii umb 10 Uhr zu Nachts 1632.

BEILAGE. *Orig. (eigenhänd.)*

L. v. Hofkirch an H. M. v. Thurn.

Die letzte Verichtung des Obriſten Sparr, der vorgester weck iſt von Petterswalde, ist das Ihr F. Gn. der von Wallenſtein noch imerzu ſtärker auf den Friden tringet, ſchüzet allerlei gutte Conditionen für, und wan man dieſelbigen nicht wolde annemen, ſolden Ihr Churf. D. ſelbſt Mittell nach Dero Beliben vorſchlagen, ja, er hatt ſich erbötten den Churfürſten ein Planckett mitt eigner Handt zu ſchicken, darauf Sie Fridens Artickel nach Ihrem Gefallen auffetzen sollen, vorgebent das er sich auf die Redlikeit Ihr Churf. D. verlaßen, ſchicken aber wolle er nicht mehr. Ihr Churf. D. aber haben ſich reſolviret ohne Vorwißen Ihr M. in Schweden nichts einzugehen, glaub das Sie geſtern albereit solches Ihr M. aviſiren laße. In solchen *terminis* ſtehet es noch itzo. Was weitter vorgehet, wan ich E. L. werde bleibent wißen, aviſire ich mit ehisten. Sonſten iſt es mit unſer Armee und Order alſo beſtelt, das mich die Minuten gantze Jar bedüncken, das Ihr Mai:t der Konig in Schweden nicht zu unſe kombt. Gott befordere es doch zu ſeines Namens Ehre und Lob. Alhir höret man noch nichts gewißes, wo Ihr M. sein. Dießes kan E. L. Ihr M. ſchraiben und verſichern, dan ich es gewiß weiß. Schließ alſo und bleib der

Gottleben d. 4 Junii A.o 1632. ſo eher sterben als sein Resolution andern wird

E. L. trewer dien u. Sohn L. v. Hoffkirch.

IX.

Heinrich Matthes v. Thurn an König Gustaf Adolph[1].

1632 Sept. 17. *Orig. oder Abschrift[2] im schwed. Reichsarchiv.*

Allergnedigster König undt Herr. Nachdem E. K. M:t under anderm jegen mich gedacht, ob nit Mittel sich finden

[1] Dieser Brief ist schon früher einmal gedruckt im »Svenskt Krigshistoriskt Arkiv«, 2, n. 834.

[2] Der Brief ist wie aus den Schlussworten hervorgeht, nicht von Thurn selbst geschrieben. Ob die gegenwärtige Vorlage aber von der Hand Solms' ist, kann ich nicht entscheiden.

möchten mit dem Herzog zu Friedlandt zu tractiren, undt ich mich darauf underthenigst erbotten den Sachen nachzusinnen, alß hab meine geringe, unmaßgiebige Gedancken E. K. M:t hiemit gehorſambſt eroffnen sollen undt ist daruf ahn deme daß, weil E. K. M:t einige Tractaten vor sich anzuzetteln sich mochten disreputir-, auch Ihren erlangten *Victoriis* ſchiempfl- und schliesslichen der evangelischen Partei nachtheilich halten, ich darvor achte, E. K. M:t hetten durch ein beij bemeltes Herzogs zu Friedlandts F. Gn. gehörtes *Subjectum*, welches *quasi aliud agendo* eine Reiſe ubernehmen köntte, die Sachen tractiren laßen, worzu E. K. M:t den Herrn Bubenaw pflichtbar machen und gebrauchen möchten; stünde allein uff den genädigsten Beliebungsfall von dem *Modo* undt der *Materia tractandi* reiflich Raht zu faßen, worüber ebenmäßig meine trewherzige Gedancken E. K. M:t genädigſt zu vernehmen haben.

Weil der Herzog von Friedlandt von dem Kayſer sich ſo ahnſehnlich plenipotentiiren laßen, daß Ihre F. Gn. *cum libera manu* zu tractiren haben, selbige aber von dem Hauß Oſtereich ſchiempflich, daß Sie auch ſolches zu reſentiren ſich ſo hoch verſchworen undt verlobt haben sollen, tractirt worden, undt dann dabei Ihre Furstl. Gn. wißent, daß die Tractaten uff Seiten deß Hauſes Oſtereichs wegen deß spanischen undt Jeſuitischen Rahts uff einen schlüpferigen Grundt undt böſes Fundament pflegen geſetzt zu werden; uff den Fall aber wann E. K. M:t welche Macht, Autoritet undt Vorteill in Handen haben undt Ihre F. Gn. der Herzog von Friedtlandt, die uff der Jegenseiten von dem *prae* sich rühmen können, under sich dißfallß einer Intention wehren, einen gottgefälligen, beständigen, reputirlichen Frieden tractiren könten: Alß stünde zu vernehmen, ob I. F. G. der Herzog von Friedtlandt darzu undt zu einer vorgehenten, vertrawlichen Conferens incliniren thetten, welches falß von I. F. G. der *Modus et Locus tractandi* unvorgreiflich vernommen werden möchte.

Uff die Materien aber zu kommen, ſo iſt ſolche vor allem der edele Friede, der da beſtetiget oder gegründet werden muß uff Freiheit der Gewißen, Erhaltung der Libertet, Herkommen, Constitutionen undt Privilegien, undt weil E. K. M:t zu Erzwingung eines solchen Friedens so viell Kosten undt Mühe ahngewendet, I. F. G. der Herzog von Friedtlandt auch uff der Jegenseiten das Werk ſtabilirt, so hetten sie darbey sich zu vergleichen, was sie zur Recompens in Handen behalten wolten, damit ihnen die Autoritet undt Mittel verplieben jegen diejenige, so inskünftig den edlen Frieden brechen wolten, die *Arma* zu führen. Undt weil bey dieſem letzten E. K. M. außer allem Zweifel Ihre Gedancken

werden gefaßt haben, so will mit diesem abbrechent zu allen Tractaten Gottes miltreichen Segen gewünschet undt mich underthenigst entschuldiget haben, daß wegen meiner Leibsindisposition ich dieses durch meinen Vettern undt Sohn, den Graven von Solms eigenhandig aufsetzen, auch meinetwegen underschreiben laßen. Verpleibe damit etc.

Rotenbergk ahn der Dauber d. 17 Septemb. a° 1632.

X.

Extract Schreibens aus Breslau vom 26. April st. v. A° 1633.

1633 April 26. / Maj 6. *Abschr. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Die Böhmen kommen heuffig beim H[n] Grafen v. Thurn an, deßwegen ein anderer muss zurückstehen. Die Sachen werden durch 2 Böhmen außgefertiget, deren einer vor diesem sein Secretarius gewesen, der ander ist diesem adiungiret. Wie auch der gute Duwall wenig recht gethan hatt, es ist der Feder nicht zu trauen. Weil ich die Leipziger Messe zu besuchen willens, wil ich so dann von dar aus außführlicher berichten. *Novi nihil* als das sich der Feindt bey der Neyß starck sehen laßen, derentwegen die Regimenter Schwed. und Sächsisch zusammen gefodert, aber ich beförchte, sie möchten *pro more* wieder zurück in die Quartier gehen . . .

XI.

L. Nicolai an Axel Oxenstierna[1].

1633 Maj 7 (?) / 17 *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Illustrissime domine.

Efter som hvar och en är skyldig att sökia och fordra ded gemena väsens nytta, män enkannerligen en godh *civis* och patriots plicht att låta *indesinenter* påskina sin devotion till sitt fäderneslands besta, göra dess fiender med rådh och

---

[1] Das Schreiben ist ein undatiertes Postscriptum zu einem anderen Briefe und folgt in der Sammlung auf einem Briefe vom 7 Maij, zu welchem es auch wahrscheinlich gehört. Im Datum der Präsentirung, 12 May, scheint wenigstens kein Hinderniss dafür zu liegen. Es ist grösstentheils in Chiffre geschrieben.

dådh afbreck, föga achtandes *cæteris paribus* antingen ded sker *dolo vel virtute,* så felas fuller hos migh inted på villian. Gåfve Gudh att machten vore hugen och moded *concolor,* hoppades jagh att af min intention och flit skulle synas bettre *effecta. Interim* remitterar jagh inted af de *curis* hvar till jag *natura* och *propria sponte* vincuierad är, derföre och inted mått försuma ett nytt *emergens,* som sigh se låter, hvilked, om ded kune stellas i vercked, då är inted tvifvel att vår stat kan derigenom ske stor lisa och fordel. E. Exc. moste jagh uptäckia hvad ded är, nembligen någre persohner, som general Fridhlandt mycked väl känna och icke allenast hos honom *gratiosi,* utan jemväl uti hela kongeriked Böhmen mycked förmå, hafve *per obliquum* igenom en deres confident låted uptäckia migh ett anslagh de hafva för händer att uphäfva Friedlandh för deras konung uthi den vissa *asseurance,* att de kunna bringa honom till ruptur medh keysaren och att taga vedh guldhatten, om de allenast kunde försäkra honom Friedlandh om Sveriges chronans sambt dess confederade *suffragiis* och assistentz; äre och så vida komne, att de igenom bemälte persohn hafva häröfver begärt mitt betenkiande, enkannerligen att veta, om jagh trodde, ded E. Exc. skulle kunna lida, att den tractat, som K. Maj:t för tu åhr sedhan begynna lätt med Wallstein, reassumerades, och der Walsten fattade denna magestarka resolution att bryta med keysaren, om E. Exc. ville *certis conditionibus* på Sveriges cronas vegnar facilitera och favorisera en så hårde (?) *entreprinse,* och på hvad sätt fredh kunde försäkras, att han ifrån oss och våre bundzgenossen inted hade att befara. Detta var så summan på be:te böhmiske confidentz proposition. Jagh stelte migh som jagh alrig tillförene någod hade vist eller hört af den *secreto tractatu* med Wallsten, der till med inted tro någon hemlig intelligentz K. Maj:t och Wallsten emellan hafva varid å färde. Han refererade sigh på ett K. Maj:ts bref, ded Walsten sielf icke länge säden honom tedt hade, dess *contenta* han viste *memoriter* att recitera, såsom och mycked seya om den *offerte* kongen i Sverige hade derhos *in specie* igenom grefven af Thurn låted göra. Jagh stelte alt på sin ort, svarade honom först, att jagh E. Exc., mycked mindre de andra bundtsgenossers interesserades mening härom inted viste, mente om E. Exc. och flere härtill ville förstå och sigh *pro* Walsten declarera, att man billigt hade orsak att fråga, huru Friedlandh E. Exc. sambt dess interessenter assecurera kunde. Han svarade att assecuration moste strax *realiter* ske med de sakers effectuerande man blefve enigh om. Sädan att förfara om denna proposition mig var sked Walsten ovetterligen eller till eventyrs på hans befallning, sade jagh ett sådant *facinus* vara af stort

betenckian och i synderhet tvenne *considerationes* infalla: en, om Friedlandh skulle till detta förslaget vela försöka, den andra, om ständer i Böhmen skole vela uphöya till deras konung en, hvilken störste delen af ridderskapet af extraction *pares* och en stor hop *superiores.* Han svarade sigh *intimius* känna Walsten, viste honom så ehregirug, att han detta inted recusera skulle, när han såge, att ded kunde säkert gå. Böhmiske ständer belangende, sie solten die finger darnach lecken, för efterfölliande skäl: att de se Böhmens total undergång för ögonen och merkia nogsambt att den genom inted annad än detta medel kan förekommas, efter Walsten hafver allareda landhed uti sitt våldh; 2) att Fridhlandh icke allenast är general nog *clarus* och de ypperste i Böhmen och Mehren antingen med consanguinitet eller med svågerskap förvandt, utan jemväl *res integra facto rege* och *cæsare* med; 3) att han är gammal och siuklig, hafver inga barn och derföre riked snart kunne falla på en annan; 4) att han libertet, conscientz och *exercitium religionis* fritt låta skulle, mädan han sigh dess förutan om ingen religion mycket vexerar; 5) är jesuiternas spinna fiende; 6) *tenax verborum* och *fidei.* Desse och andre flere motiver blefvo oss emellan af och till desbatterade, och efter be:te persohn lofvade på sine principalers vägnar, ded de igenom en, två eller flere, om så rådsambt finnes, ville detta verck esbauchera, och jagh af hela hans discours inted annad förnam, än bara alfvared och dertill merkte, hvem honom apposterad hade, giorde jagh och, dogh som *privatus* och utan befallning, godh förtröstning, tog saken up *ad referendum,* lofvade migh vela hos E. Exc. detta negociera, som jagh flitigst och best kunde. Han repromitterade uti sine principalers nampn och *vigore literarum fidei* han hade, dedsamma. Och så som hela saken förnembligen består *in silentio et celeritate* bad han, wardt och så *reciproce* förafskedet, att man skulle skynda sigh och smida, mädan jerned är varmt, i medler tidh alt hålla secret och hemligen. Med sådan stipulation ryckte han tillbaka åt Praga, sinnader att komma igän emot enden på denna månaden, eller så snart han af migh blifver fordrad.

Det vore en förmätenhet af migh, om jag ville repræsentera E. Exc. mine phantasier öfver den nytta jagh tror ded gemene evangeliske väsended, i synderhet vår stat, skulle bekomma, och hvad notable afbreck hus Österrik skulle få, der detta anginge. E. Exc. ser sådant allt af eged högt upplyste förstånd nogsambt, andras påminnelse förutan. Fast och detta skulle företagas *irrito conatu* så ser jagh dogh inted, huru denna *menée,* när *caute* dermed omginges, kan i någon måtto præjudicera vår stat, utan snarare tiena, om icke till

annad, åt minstan att uprifva de gamble sår och göra Walsten i sinom tid mehr *odieux* och fördacht hos keysaren, hvilked skall kunna så mycked lättare ske, efter Walsten sigh hafver allareda siälf giordt *suspect parficie* (?) och *ambitus*, dertill med så *redobtable* att keysaren sigh för honom irresolut. Jagh hafver inted mindre kunned göra än detta uti allsom största hastighet således referera, ded öfriga hemställandes E. Exc. *arbitrio,* att commendera hvad E. Ex. rådsambt och godt finner, med etc.

Eminentia tua imperabit enodatori, ut omnia tacite habeat eodemque secum tumulet sepulchro.

Datum ut in litteris.

Præsent. Saxenhusen d. 12 *Maji A:o* 1633.

Uebersetzung von Nr. XI.

»Illustrissime domine! Da ein jeder ſchuldig iſt, den Nutzen des Gemeinweſens zu ſuchen u. zu fördern, insbesonders aber es die Pflicht eines guten Bürgers und Patrioten iſt, indesinenter ſeine Ergebenheit zum Beſten ſeines Vaterlandes hervortreten zu lassen, dessen Feinden mit Rath und That Abbruch zu thun, wenig achtend ceteris paribus, ob dies dolo oder virtute geſchieht, ſo fehlt bei mir auch nicht der gute Wille dazu. Gebe Gott daß die Macht mit dem Gemüthe und Sinne concolor wäre, ſo hoffte ich daß von meiner Abſicht u. meinem Fleiß bessere effecta erziehlt werden ſollten. Interim lasse ich nichts nach von den Sorgen zu welchen ich natura et propria sponte verpflichtet bin, deshalb auch nicht ein neues ſich darbietendes emergens versäumen darf, welches wenn es effektuirt werden könnte, dann zweifellos unſerem Staate große Erleichterung u. Vortheile verſchaffen würde. Ew Exc. muß ich mittheilen was es iſt, nämlich einige Perſonen, welche den General Friedland ſehr gut kennen u. nicht nur bei ihm graciosi sind, ſondern wohl auch im ganzen Königreich Böhmen viel vermögen, per obliquum durch einen ihrer Vertrauten mir haben einen Anſchlag mittheilen lassen, den ſie vor haben, Friedland als ihren König zu erheben in der ſicheren assurance daß ſie ihn zur ruptur mit dem Kaiser bringen können u. den goldenen Hut anzunehmen. wenn ſie nur ihm Friedland der assistenz u. suffragiis der Krone Schwedens, so wie ſeiner confoederirten verſichern könnten, ſo iſt das nun ſo weit gekommen, daß ſie durch genannte Perſon hierüber mein Gutachten verlangt haben, beſonders zu wissen, ob ich glaube daß Ew. Exc. würde zugeben können, daß der tractat welchen S. Majestaet vor 2 Jahren mit Wallenstein begonnen

haben, wieder aufgenommen werden würde, u. wiefern Wallenstein diefen feften Entfchluß faßte mit dem Kaifer zu brechen, ob Ew. Exc. wollte certis conditionibus im Namen der Krone Schwedens ein fo fchweres (bedeutfames) Unternehmen erleichtern u. begünftigen würden, u. auf welche Weife der Frieden gefichert werden könnte, daß er von uns u. unfern Bundesgenossen nichts zu befürchten hätte, das war fo die Summa der Propofition von Seiten des böhm. Confidenten. *Ich ftellte mich als ob ich vorher niemals von dem fekreten tractat mit Wallenstein gewußt noch gehört hätte, auch nicht glaubte daß irgend ein heiml. Einverftändniß zwifchen der Kgl. Majeftaet u. Wallenftein beftanden hätte. Er bezog fich auf einen Brief der Kgl. Majeftaet den Wallenftein felbft vor kurzer Zeit ihm gezeigt hatte deßen contenta er auswendig zu recitiren wußte, wie auch vieles zu sagen von der offerte, welche der König in Schweden dazu gemacht hatte in specie durch den Grafen v. Thurn.* Ich brachte Alles an s. Ort, antwortete ihm zuerst daß ich nicht feiner Excellenz noch viel weniger der andern Bundesgenossen Meinung wissen könnte u. meinte, wenn Ew. Excell. u. mehrere hierzu fich verftehen u. fich pro Wallenftein erklären wollte, man billigen Grund hätte, zu fragen wie Friedland Ew. Exc. fowie deren Interessenten ficher ftellen könnte. Er antwortete, daß die assecuration fogleich realiter gefchehen müßte mit der Ausführung der Angelegenheiten über die man fich einigte. Darnach um zu vernehmen ob diefe Propofition ohne Wißen Wallenfteins geschehe oder vielleicht nach seinem Geheiß, fagte ich, eine folche facinus wäre wohl zu überlegen u. infonderheit kamen 2 considerationes in Erwägung, die erfte ob Friedland auf diesen Vorfchlag eingehen wollte, die andere ob die Stände in Böhmen zu ihrem Könige einen würden erheben wollen, welchem gegenüber der größte Theil der Ritterfchaft fich als pares u. ein großer Haufen als superiores fühlt. Er antwortete daß er Wallenftein intimius kenne, wüßte daß er so ehrgeizig fei, daß er es nicht verweigern würde, wenn er fähe daß alles ficher gehen könnte; was die böhm. Stände anbelangte, fo follten fie die Finger darnach lecken, aus folgenden Gründen: daß fie Böhmens totalen Untergang vor Augen fähen u. genugfamb merken daß ihm durch nichts anders als durch diefes Mittel vorgebeugt werden kann, da Wallenftein fchon das Land in feiner Gewalt hätte, zweitens daß Friedland nicht nur ein General genugfam clarus ift und mit den Oberften in Mähren u. Böhmen entweder verfchwägert oder verwandt, fondern wohl auch res integra facto rege u. Caesare auch; drittens daß er alt u. kränklich ist, keine Kinder hätte u. das Reich bald an einen anderen fallen könne, viertens daß er libertaet, conscienz u. exercitium religionis frei-

lassen würde, während er fich ohne dies um keine religion befonders kümmert; funftens Spinnefeind den Jefuiten ift, sechftens tenax verborum et fidei. Diefe u. andere mehrere Motive wurden von uns hin u. her debattirt, u. nachdem die befagte Perfon im Namen der principale gelobte daß fie durch einen, 2 oder mehrere, wenn es fo für rathfam befunden würde, diefes Werk ebochiren würden u. ich aus feinem ganzen Gefpräch nur Ernfthaftes heraushörte, u. dazu merkte, wer ihn apoftirt hatte, gab ich u. zwar wie ein Privatmann u. ohne Geheiß gute Vertröftung u. nahm die Sache ad referendum u. gelobte, daß ich bei Ew. Exc. diefes betreiben wollte, nach beften Kräften. Er verfprach mir wieder im Namen feiner Prinzipale u. vigore litterarum fidei dasselbe. Und da nun die ganze fache vôrnehmlich in silentio et celeritate befteht, bat er und wurde fo reciproce verabfchiedet, daß man fich beeilen u. das Eifen fchmieden folle, fo lange es warm fei, inzwischen aber Geheimniß u. Stillfchweigen beobachten, mit dergleichen stipulation ging er zurück nach Prag mit der Abficht wiederzukommen gegen Ende diefes Monats oder fobald er von mir verlangt werden würde. Es wäre von mir eine Vermessenheit, wenn ich Ew. Exc. meine Phantafien über den Nutzen darftellen wollte, welcher wie ich glaube, das allgem. evangel. Wefen u. befonders unfer Staat gewinnen würde u. welchen bedeutenden Abbruch das Haus Oefterreich erleiden würde, wenn dies vor fich gehen würde. Ew. Exc. fehen das Alles wohl genugfamb aus eigenem hocherleuchtetem Verftand, ohne anderer Erinnerung. Wenn dies auch vorgenommen werden follte irrito conatu fo fehe ich doch nicht wie diese menée wenn behutfam damit umgegangen wird, in irgend einer Weife unferem Staat Schaden bringen kann, ohne vielmehr zu dienen, wenn zu nichts anderem fo doch wenigftens die alte Wunde wieder auszureißen u. Wallenftein feiner Zeit mehr odioes u. verdächtig beim Kaiser zu machen, welches um fo leichter wird gefchehen können, als er fich fchon verdächtig gemacht hat parficie et ambitus, dazu fo redoutable daß der Kaiser irresolut bleibt. Ich habe nichts weniger thun können, als dies in größter Eile fo zu berichten, das andere ift dem arbitrio E. Exc. anheim zu geben, zu commandiren was E. E. rathfam u. gut befindet. Eminentia tua imperabit enotatori ut omnia tacite habeat eodemque secum tumulet sepulcro.

Datum ut in litteris.

(præsentirt Sachsenhausen 12 Mai anno 1633.)

XII.

Instruction für den Generalwachtmeister Bubna an den schwedischen Reichskanzler[1].

1633 Maj $^{11}/_{21}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Meinem vielgeliebten und vertrauten Herrn General Wachtmeistern wünsche ich zu dieser Reiß bestendige Leibesgesundtheit und alle glückselige Prosperitet und Wolfarth, auch daß derselbe unsern hochgeehrten vielgeliebten Herrn Reichs-Canzlern seine Excellentz in gesundten Wohlstandt glücklich finden und antreffen, bey deroselben alles nach Wunsch und Begeren verrichten und mit guter Expedition ehist wiederumb zurückkommen und gelangen möge.

Erstlichen Ihrer Exc. meine ganz willig und befliesſene Dienst mit getreuen Wunsch von Gott aller seligen Wolfarth zu vermelden und hierauf das bewuste Haubtwerk Ihr Excell. bester maſſen vortragen und nach dessen Verrichtung, so es die Gelegenheit geben und begeret würde, den ganzen Statum dieser Orten und sonderlich was bey Strelen vorgangen; item wie es mit denen Obersten, so mit lehren Händen herein gesandt werden, bewandt und beschaffen; was vor Unordtnungen ich bey meiner Ankunft alhie gefunden, und welcher Maassen unsere enge Quartir, dieses Fürstenthumb nunmehr ganz und gar erschöpft und fast in euserste Ruin gesetzt worden.

Ingleichen Ihrer Exc. vortragen und berichten, daß derſelben ich vielmals Schreiben zugeſandt in angelegener Nothwendigkeit, inſonderheit die ungeriſche Sach (worauf ich auch zimbliche Uncoſten angewandt) betreffende; auch habe Ihr Exc. ich berichtet, welchermaßen H. Arnimb den kayſeriſchen auß dieſen Landen die Zoll und Biergefell auf viel tauſent Reichstaler abfolgen laſſen, so ich auch Ihr Churf. Durchl. zu Sachſen offenbaret, darauf erfolgt daß nunmehr die Armeen ingeſambt ſolche Einkommen zu genieſsen haben: hierauf aber niemals von Ihrer Exc. einige Beantwortung und Reſolution erlangen können.

Letzlichen auch Ihrer Exc., ſo es die Gelegenheit geben möchte, mit wenigen Worten meinen Zuſtandt berichten, daß

[1] In zwei Briefen an Oxenstierna vom 20. und 21. April (a. St.) erkundigt sich Thurn in einer etwas auffallenden Weise, wo der Reichskanzler damals verweile. »Es geschicht«, heisst es im letzteren Briefe, »nit ohn Ursach, damit ich ain gehaime vertraute Persohn bey Tag und Nacht khan abfertigen mit kheinen Lamentationen«. Es liegt sehr nahe, hierin eine erste, verschleierte, Anzeige der Sendung Bubna's zu sehen.

nemblichen ich bieß Dato in guter Gefundtheit gelebet und den gemeinen Wolftandt in allem höchster Mögligkeit nach bey Tag und Nacht zu beförderen ich mir (sonders Ruhm zu melden) ftets angelegen fein und mich alfo keine Mühe dauren laffen, vor dreyen Tagen aber mich der liebe Gott mit Leibesschwachheit (umb derentwillen ich auch aniezo Ihrer Exc. nicht fchreiben können und mich dießfals zu endtfchuldigen treulich bitte) anheimb gefucht. Verhoffe aber der liebe Gott baldt wiederumb zu voriger Gefundtheit umb seines Nahmens Ehre willen gnediglich verhelfen werde. Amen.

Diefes und anderes, fo mein geliebter Her General Wachtmeister feiner wolbekandten Fidelitet und Discretion nach hochgedachten Herrn Reichs-Canzlern vorzutragen für nothwendig erachten würde, thue ich demfelben hiemit treulich befehlen mit nachmahligen herzlichen Wunsch von Gott, daß seine göttliche May:t ihn und die seinigen auf diefer ganzen Reise durch seine heiligen Englein begleiten, glückfelige Verrichtung befcheren und uns hinwiederumb balde mit frölicher Zusammenkunft erfreuen. *Actum* Liegniz den 11/21 Maij *Anno* 1633.

Henrich Matthes Graf von Thurn
General.
(Siegel.)

XIII.

Sten Bielke[1] an Axel Oxenstierna.

1633 $\frac{\text{Mai 25}}{\text{Juni 4}}$ *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

. . . . . Öfv Krockow, som hith i går kom uthur Schlesien han förmäler, att vist i Schlesien en tractat är emellan Friedländaren och denna sidans armeer, uti hoilken tractat och grefven directoren är interessendt, män de andre af våra officerare blifver därom intedh communiceradt. Han Krockow hade dedh uti förtroende förnummet af h. v. Zerothin och sädan däd igiän oppenbarat öfv. Bohm:andra veta inted här utaf. *Contenta tractatus* som han förnummed hade skulle vara dessa, att evhera Friedländeren i Böhmen till den dignitet E. Exc. väl kan tänkia, läggia Schlesien till Meissen och opdraga grefven-directoren *summam post regiam in Bohemia nimirum burggraviatus dignitatem.* Hvad nu härom vara kan, läther jag i sitt värde. Män är sådant sant och sker utan

---

[1] Schwedischer Legat und Generalgouverneur in Pommern.

deras ordre och consens, som vederbör, ser man görligen hvad man sig till en och annan hafver att förlåta . . . .

Datum Stettin den 25 Maji Anno 1633.

XIV.

Friedensartikel von dem Herzog von Friedland als kaiserlicher Generalissimus Juni 1633 vorgeschlagen.

Die bekannten sieben Punkte, die schon Chemnitz mitgetheilt hat (II, S. 136) in einer ziemlich schlechten Redaction und »Breslau den 15 Juni 1633« datiert. In einem Briefe vom 20. Juni hat der schwedische Generalguvernör in Stettin Sten Bielke die von Friedland vorgeschlagenen Friedensmittel an den Reichscantzler nebst zwei anderen Beilagen (A—C) eingesandt. Zwei von diesen (A und B) sind unter den Papieren Oxenstiernas noch da. Ich kann nicht mit Bestimmtheit entscheiden, ob die hier angeführten »Friedensartikel« die von ihm eingesandten seien; wenigstens sind sie nicht, wie sie in Analogie mit den beiden andern sein sollten, mit C signiert. Eine andere Redaction der Vorschläge habe ich in den schwedischen Sammlungen nicht gefunden.

XV.

Relation des Generalwachtmeister Bubnas.

1633 Maj. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.)* [1].

Ihrer Excellentz Herrn Reichs Cantzlern beschicht zu ersparung der zeit dieße schriftliche relation gehorsamblich, was die selbe zur erleiterung befragen wolten, bericht zu tuhn:

Als ich in Behem sambt den hern Jaroslaw Raschin auf des firsten von Fridland pas und begeren mit Ihr Exc. des hern grafens von Turn beliebung und guetheissen gereist, pin ich zu Gitschin in der nacht umb zehen uhr ahngelanget und habe alda benebens hern Raschin in beiwesen hern obersten graf Tirtschken, deme ich ahnbevohlen war, audientz gehabt.

Erstlichen bei leithseliger, anmutiger empfahung sagt der first schertzweise: sind wir feindt oder freindt. Gab zur andtwort: ich were auf Ihr firstl. gnad. bevehlich ahn khommen zu dero besten, was sie mir comendiren wolten.

---

[1] Auf der letzten Seite hat Oxenstierna geschrieben: her v. Spubena.

Darauf sagt Ihr firstl. gnad.: seindt wir nicht ertzlappen das wir einander die köpfe zerschmeißen umb anderer willen, da wir uns doch gewinschten frieden, in deme wir die armeen in unserer macht haben, machen khenten.

Ich geandtwortet: wen auf ihrer *adversari* seiten allen also wie Ihrer firstl. gnaden zu trauen were, so könte man leichtlich darzu gelangen. Ihr firstl. gnad. aber weren den todt auch undterworfen.

Die löbliche kron Schweden, also auch wir, wollen vom keiser nichts wissen noch heren. Dann wann auch gleich der selbe das was er verheist halten wolte, so were er doch von seinen pfafen also und dermasen eingenommen, das er nach ihren willen leben und thun miste, was sie wollen, und hete man mehr als ein exempel und beischpil an uns, wie uns der vom keiser Rudolfo ertheilte maiestatbrif were gehalten worden.

Wann abr Ihr fir. gnad. das jenige, was dero selben Ihr Exel. der her graf von Turn vor wenig tagen durch hern Raschin schriftlich ubersendet, belieben und die böhemische kron auf sich zihen wolten, so wehre mit Ihr fir. gnad. persohn ein beßerer zutrit zum friden zue gelangen. Mit dem keiser sei es eine vergebliche sache, in masen dan auch der hochlöblich und heiliger gedachnus wirdige könig zu Schweden solches Ihr gnad. vor allen und andern vergönnet und sie dabei hete manuteniren und bekreftigen helfen, weliches alles Ihr Exell. herrn schwedischen Reichs Kantzlern und hern grafen von Turn, also auch mir bewust ist.

Hierauf vermeldten Ihr first. gnad.: was die krone, das wehre ein gros schelmschtuck. Es wehre zwar war, das der keiser ein fromer her sei, liese sich aber fast ein itwedern pfaffen und bernhetern anfiehren undt verleiten. Wir misten sie aber nicht darzu kommen laßen. Wir selbsten könen uns ein gueten frieden machen, die wir die armeen in unseren henden haben und einen solchen friden, der zure allgemeinen wolfahrt nicht nur einem oder den andern teiln, sonder allen und jeden, sowohl den ewangelischen als den catolischen und den catolischen so wohl als den ewangelischen, zum besten mit einerlei recht und gerechtikeiten. Und was wir, die wir die armeen in unserer macht haben, abhandlen und schliesen, das misten auch die anderen, so gleich nicht wolten, annehmen und belieben. Wie wir uns auch umb der allgemeinen wolfahrt willen vergleichen und schliesig sein würden, darbei solle es auch gantz volkomblich und bestendiglich verbleiben.

Nun habe ich dannoch vernehmen wollen, zu was ende und ziehl solches gemeinet sey, wenn gleich wol der keiser hinfiero verbleiben solte.

Ist mir die andtwort worden: es soll auch hieinnen (?) der keiser nichts zu schafen haben, sondern wir selbst wollen alles rychten und was von uns gericht und gemacht wirdt, darbei mus es auch also verbleiben. Die pfafen ziehen gelinde seiten auf und weren des krieges satt und uberdrißig, die misten und würden gerne schtill schweigen, und haben sich Ihre firstl. gnad. hoch verbunden und verschworen, das solches friede nur alein der algemeinen wolfahrt und einem itwedern, der unrecht leidet, zum besten und zum restitucion gemacht werden solte, ja sich dahin erklert, wann sie es nicht treulich und aufrichtig meineten, so solte gott deroselben seelen die selikeit nicht geben und verleiehen, denn wenn sie es nicht redlich meineten, wolten sie es gegen mir nicht erwehnen undt reden. So kennete ich auch Ihre fir. gnaden vil lange jahre etc., mit fernerer vermeldung, wenn nun Ihr gleich der krig eine lange zeit fiehren woltet, so habt ihr kein haubt. Der kurfirst zu Sachsen solte undter eich im reich der vornembste sein. Was ist aber derselbe ein vieh, und was fiert er vor ein leben. Ich rede es vor eine gewiße warheit und versichere ihm, das der kurfirst dem keiser zuegeschrieben, er wolte im reich eine zusammenkhunft ausschreiben, wie wohl er an der erscheinung zweifeldte, so tehete ers doch nur umb der gewohnheit willen, denn wenn sie nicht erscheinen wolten, so wirde er zum keiser zu treten ursache haben, vor die Schlesier wirde er auch nur beim keiser *pro forma* intercediren. So were der kurfirst zu Brandenburg auch unbeschtendig.

Von Ihrer König. Mei:st. der Printzesin vernehmen Ihr fir. gnaden, das die selbe zu königin in Schweden gekrehnet sey und wirde das regiment im reich nicht fiehren können. Heten wir nun unsere intention auf den könig in Frangkreich gerichtet, wirden wir es dis fals auch nicht verbeßern, denn ob sich zwahr der selbe annitzo auch mit einmischet, so sei er doch gleich also jesevitisch, als keiser nimer mehr sein könte.

Hierauf ich vermeldt, das der hoch löblichste könig, kristmildseligster andenkens, noch bei seinem lebenszeiten dies alles hoch vernomftig bedacht hat und weiln sich Ihre May:t einmal dahin ergeben diese sache mit der hilfe Gottes auszufihren, so heten sie ihrer als wan sie der aller geringste soldat gewesen nicht geschonet, sondern auch auf den fall wann sie nach Gottes willen mit tot obgingen, in allem anordtnung gemacht so wohl der kron Schweden als der hern Reichs kantzler wegen, wie si sich in allen Sachen verhalten und den krig viel lange zeit, weil derselbe continuiren würde, fiehren solten. Ihr Exc. der her Reichs kantzler als ein könig: legatt expedirte alle sachen, were der aller vornehmbste und

dependirten alle armeen von ihm und wirde alles also dirigiret und gerichtet, das es in gueter ordnung verbleibet. Und were in königreich Schweden eine soliche bereitschaft, das man, wenn es die notorft erfordete und begehret wirde, in die 30 tausendt mann haben und erlangen könte. Annitzo aber were man derselbe nicht bedörftig und heten des auserlesenen gueten krigsvolgk in uberflisige notorft.

Ihr fir. gnad. vermeldten darauf und rümbeten zwar zuförderst die könig. M:t zu Schweden sehr wohl und erwehnten dieselbe hoch ansehnlich, das sich Ihr Mai:t nit anders erklehrt und zu dem ende die waffen ergriffen hetten, damit den beengtisten und betrengten kente geholfen werden, nur allein in der allgemeinen sachen.

Nun könte abr diesem unheil nicht anders geholfen werden, Ihr firstl. gnad. wolten solches auf sich nehmen und in deme sie die zwo armeen vereiniget, worbei sie verbleiben würden, dasselb miste alleso effective sein und bleiben.

Der her graf von Turn were ein alter soldat und damahls als Ihr firstl. gnad. noch ein junger her und keine pflicht gehabt, albereit ein obrister geweßen und meretirete vil. Zweivelte nicht er der her graf wirde nicht darwider sein und könte generallaitenamt und herzog Frantz Albrecht zu Sachsn feldtmarschalkh werden. Der kurfirst v. Sachsen und der Baier misten geldt her schwitzen undt anheimb gesucht werden.

Von Ihr Exc. den hern schwedischen Reichs kantzler wisten Ihr firstl. gnad. das er ein ansehnlicher hoch verschtendiger herr were und verhoften Ihr Exc. würden auch der meinung und des sines sein, damit alle sachen zur allgemeinen wohlfahrt einem itwedern zu helfen und die religon an beiden theilen frey, auch die alte freiheit und gerechtikeyten restituiret zu haben ihren ausschlag erreichen mogen; und wann nun dieses also auf ein ort gebracht, so wirden Ihr Exc. daraff bedacht sein, das durch Ihre ansehnliche reputation diesem unheil auch einsten abgeholfen und Ihr also auch den fryden belieben laßen.

Auf des sagete ich Ihr Exc. hern grafn von Turn solches ahm zu melden und hir zu vor meine persohn ein mehrers zu reden wehre ich nicht bevehlicht worden. Ich wiste aber so vil, das der her graf Ihrer Exc. dem hern Reichs kantzler solches würde anzeigen und ohne dieselben willen vor seine selbst eigene persohn nichtes vornehmen könen. Hiermit wir also von einander schieden.

Das anderen tages früe, söndten Ihr firstl. gnad. hern graf Adamen Tirschka zu mir mit vermeldung: Si schtunden in dehnen gedanken als wen Ihr firstl. gnad. ich nicht wohl verstanden hette, wiederholeten also diese unsere vorige reden.

Deme vermeldete ich, das ich alles sehr wohl verschtanden und man ginge darauf das der keiser dennoch her verbleiben solten und wann mann uns befriedigen hete, die pfaffen hien widerumb den keiser aufs neue anhetzen könten, sintemal sie Ihre schtüklen (?) nicht laßen wirden, so lang dieses haus regiern tehete. Bemelter her graf geandtwortet: was den keiser anlanget solt derselb hirin in dieser sach nichs zu tuhn und zu schafen haben, sondern nur wir die armeen aleine und weßen wir uns endschliesen würden, das miste also sein verbleibens haben und solte von ihme ich nur kein andere gedanken schepfen. Gott wolle ihm darvor behiten dass er mir als seinem alten freun ein anders reden solte, mit dieser ferneren vermeldung, das Ihr firstl. gnad. gerne sehen, wann ich leibes schwacheit halben solches alles dem hern Reichs kantzler comuniciren könte und ob Ihr Exc. sich mit demselben personlich ersuchen oder durch gewise personen derentwegen undterredung pflegen laßen wölten, dass wirde bei Ihr Exc. discretion verbleiben.

Und was der her graf diesfals vor eine resolution nehmen wirde, da solte der her Raschin alspald widerumb zu Ihr fir. gnad. sich verfigen und solches anzeigen.

XVI.

Axel Oxenstierna an den Generalwachtmeister Bubna.

1633, Mai 28. / Juni 7. *Concept (eigenhänd.) im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Aus des hern generals grafen v. Turn L. schreiben undt meins hochgeerten herrn communication verstehe ich, das der her keyserlicher *Generalissimus* nicht ungeneiget sey sich mitt mihr undt uns allerseits zu vertragen undt einen heilsamen frieden wiederumb helpfen anzurichten, auch sich mitt mihr zu besprechen oder durch *deputatos* tractiren zu lassen, wie solches mitt mehren umbstenden von meinem hochgeerten herrn ist referieret worden. Zur nachricht undt information berge ich meinem herrn nicht, das nicht weiniger meine jetzige principalen, die regierung in Schweden, dan Ihr hochseligst K. M:t, nuhn mehr in Gott ruhendt, weilandt mein herr glorwürdigsten andenkens, bey dero lebezeiten gewesen, eines bestendigen sichern friedens begierig seien: Woruff aber derselbe beruhe undt welcher gestalt dahin zu gelangen, damit beyden theilen contentament geschehe, hatt seine schwierig-

keit undt difficulteten gehabt undt will sich noch nicht endern. Nach dem aber aus meines hochgeerten herrn gethaner relation ich nicht abnehmen können, ob der herr keyserlicher *Generalissimus* intendiere uff einen durchgehenden allgemeinen frieden, vermittelst welches die jetzige unruhe undt geführete wapfen ordentlicher weise undt durch tractaten zwischen beyden contendierenden partein hingeleget undt uffgehoben werden soll; oder aber ob S. F. G. *in particulari* als ein *Generalissimus*, der die keyserliche armee in seinen henden undt gewalt habe, vor sich mit uns tractieren undt also *per indirectum* den frieden der mahl eins reducieren undt dem keyser, auch der liga, die *conditiones* vorschreiben wolle; damitt ich nun meine unvergreifliche meinung uber das eine undt das andere eröpfne, als hat das erste sein bewenden, undt seindt viele, die sich dahin bemühen; wünsche meines theils, das es gehen möge, undt soll nicht lassen, so viel an mihr, was dazu dienlich. Weiln aber die sache nicht allein angehet zweier streitende heupter, so entweder selbsten ihr werk regieren oder von einem formierten *consilio* dependiren, sondern es gehören hierzu so viel interessierte heupter undt communen von einer undt anderer seite, undt seidt die streitigkeiten uber der massen in einander gewickelt; die sachen sich auch eins undt anders theils also verlauffen, das sie nicht ohne grosse beschwerde zue redressieren seien, es sey den das der eine oder der andere cedire undt nachgebe; derowegen finde ich nicht allein hierin grosse difficulteten, sondern halte es auch darfür, das ein solches sich nicht tractieren lasse ohne der principalen gebürender vollmacht undt instruction, welche ob sie zuvor möchte (?) können erhalten werden[1]; scheint auch, es sey dann, das Gott einen andern ausslag giebet, dass es zue letz dar zu kommen müsse.

Dannoch wirdt man mit Abreumung der hindernüsse undt ufschuebes so viel zu tuhn kriegen, nach art undt eigenschaft der Stenden des Römischen reichs, das viele noch übrige stende undt lande zu grunde gerichtet werden möchten, ehe undt bevor solche tractaten angestellet, viel mehr ehe sie geendiget werden können.

Das ander aber, da der her keiserliche *Generalissimus in particulari* undt vor sich mit uns tractiren wolte, scheint der rechte wegk zum friden zu kommen zu sein. Meines S. konigs *dessein* ist mihr bekant, und sehe keine prompter manier dahin zu gelangen, als wan S. F. G., so die keyserliche wapfen in seinen henden hatt undt ohne diess der lige, so jetzo nicht

[1] Die Worte von *welche* bis *werden* geben keinen guten Sinn, sie sind allerdings fast unleserlich.

von grosser consideration, mechtig ist, sich mitt uns *in particulari* wolten vergleichen. Undt nach dem sonder restitution der aus der chron Behem undt keyserlichen erblendher exulirenden cavalliren, auch restabilierung der wohlhergebrachten böhmischen freyheit, so in religion als politik wesen, kein vergleich zu treffen, der aber keins weges vom Keyser undt haus Österreich zue vermuthen; ich geschweige andere des Römischen reichs fürsten undt stende *gravamina:* als würde von nöthen sein, das das fundament unsers vergleiches dahin ziele, das der her keyserlicher *Generalissimus* sich mitt uns *à part* vergliche, den keyser undt liga allerdings ausgeschlossen; undt damitt das werk recht gefasset würde, sonder uffschub oder seumbniss, sich der chron Behm undt incorporierten ländern impatronierte, undt die stende gedachter chron ihme die chron uffsetzten. Uff welchen fall ehr nicht allein keine hindernüs von uns zu vermuthen hette, sondern were ich in nahmen meines vaterlandhes erbötig mit S. F. G. mich zu vereinigen undt allieren undt seinen *dessein* helfen, stercken undt promoviren undt, da ihme an einem oder andern ort hindernüs eingeworffen werden woltte, zue adsistiren nach art undt manier, wie wir uns vergleichen würden: mitt dieser condition, das S. F. G. sich im gleichen obligierte gegen meine jetzige junge königinne undt mein vaterlandh, das sie deren wolfardt sich woltte im gleichen angelegen sein lassen, jetzo undt ins künftige, auch dieselbe helfen vertreten gegen ihre feinde, undt bey kunftigen tractaten sich ihre satisfaction auch lassen bevohlen sein, wie nicht weiniger der andhern alliirten stenden im Römischen reich gemeines wesen zum guten ende verhelpen lassen, wie man sich dessen weiter vereinbaren könte. Da nuhn S. F. G. hiertzu inclinierten, hielte ichs anfangs vor gutt, das man sich erstlich gegen einander durch verschwiegene [undt] vertraute personen expectorierte, undt wan man ein andher nicht verstünde, als dan entweder durch deputierte oder einen personal congress in der eile das werk schlüsse undt effectuierte. Als dan wirt der friede all gemechlich von sich selbst folgen undt der sachen eine endschaft gegeben werden. Das ubrige wirdt mein hochgeehrter herr weidter wissen zue deducieren undt aus unserer mündtlichen communication erkleren. Hiermitt wünsche ich Ihm eine bestendige gesundheit, gute leibes krefte, glückliche reise undt gewünschete verrichtung undt verbleibe zur jeder zeit

Meines hochgeerten herren dienstwillige

Datirt Frankfurt am Main den 28 Maij A:o 1633.

An den hern v. Spubena.

XVII.

Heinrich Matthes v. Thurn an Axel Oxenstierna.

1633 $\frac{\textit{30 Maj}}{\textit{9 Juni}}$ *Orig. (eigenh.) im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Euer Excel. 3 Schraiben ſampt den Bailagen hatt mir Oberſtleitenampt Schaffman geſtern Abendts ſpat aingeantbortt, sein alſo noch der Canzlai außfertigung die 2 Brief aufgehalten und geſaumbt worden 2 Monet, des 3 Schraiben noch dem Datum 29 April 1 Monet außblieben. Hab es ihn mein Herzen ſtilſchwaigendt oftmals beſeufficzt.

Die ſchedliche verfloßne Zeit nit noch mehrers zue verlihren, hab ich es ihn Gottes Namen gewogt auf mein hofende Verantwortung Ihr Fh. Dh. in Siebenbirgen, auch Hern Strasburger geſchrieben den 17/27 Maij bey ainen treuen und aufrichtigen Man, den ich mit Roß und Zerung (wie bai mir gewönlich) verſehen mießen, eilendts geſchikht, nit weitter alß bies nahet noch Trenschin ain 3 Mail über die Mariſche Granczen. Da iſt des Fuerſten ihn Siebenbürgen getreuer, aufrichtiger Diener, der nimbt es ohn und schiekht es bai Tag und Nacht forth. Dießer weitte Weg wiertt in ain 7 oder 8 Tagen gerithen, welches faſt unglaublich, darauß zu ſpieren die groſse Afection, Euffer und Lieb zue dem evangeliſchen Weſſen.

Ihr Fh. Dh. ihn Siebenbuergen, auch Hern Strasburger haubtſachlich dies geſchriben, das ich fhuer mein Perſohn die aingelegten Puncten, so Euer Excel. ich ungeſaumbt geſchikht, fuer billich und rechtmäßig erkhenne und nichts darin dificultire, auch ſolches mit meiner Handtſchrift und Botſchaft bekreftige, damit khein Verſaumnüs ervolge, hoch promitirt ſolches bey Euer Exc. zuer Ausfertigung und Vergwißung zu befuerdern.

Morgen, gelibts Gott, werden Euer Excel. schreiben noch Siebenbirgen fort geschikht. Hab ich ihn mein Schraiben gegen Ihr fh. Dh. ihn Siebenbuergen *ex liberalitate* zue weith gangen, bitt Euer Excel. sie wollen es nit übel verſthen und empfinden. Die confœderirten Lander wehrden es ihn khurzen, wiels Gott helffen, gueth machen.

Man vernimbt von der schwediſchen, sächsischen und brandenburgiſchen Armé was die laichte Raiterai vermag. Sie dörffen wol nit die Hoßen abziegen und den Ziegl auß der Handt laßen, werden auf allen Saitten travalirt, die Profiondt abgeſchnitten und sehr viel gefangen. Des Feindts schware Reiterai lebt *commodo,* reposirt und warth der Zeitt.

Ohn mir iſt von ain drey Wochen her nichts geſundes alß des Herz und der Khopf, schraib dies mit großer Beſchwar und ſchiekh dießen agnen ihn höchſter Ayl zue Euer Excel. nottwendig zu berichten, das verſchinnen $\frac{27 \text{ Maij}}{6 \text{ Junii}}$ beide Höre ohn ainander gerückht, dabai Ihr Fh. Gn. von Walſtein perſonlich geweſt und des andern Tags Stielſtandt zwischen den Armeen gemacht auf zwo Wochen. General Leitenampt Arnhamb weis nuemher von denen Gehamnüßen, wünſcht nit allein glückh derſelben Perſohn zu den Ländern, ſondern wenn es noch mherers wehre. Fuerst von Walstein begert mit mir hochwichtig Sprach zu halten. Es ghe mir ihn der Geſundtheit, wie Gott wiel, so mues es doch ſein. Er iſt auch am Podagro krankh. Mit was ſhuer Verlangen ich auf den Hern General Wachtmeister z Bubna verwarthe ist Gott wißendt.

Auß Mattigkeit khan ich nit mehr schraiben. Bevilch mich etc.

Lignicz den $\frac{30 \text{ Maij}}{9 \text{ Junii}}$ 1633

Die Glokhen, so aintails Befelichs haber haben gießen wollen, ist Gott umb die Offenbarung zu dankhen und die Ehr auch dem zu geben, so es remedirt und gehembt hatt. Ich hab ainsmal von ainer hochintonirten lateinischen Persohn zue Hall weid aufehende Diſcurs gehörtt, hab mit ſehr hieczigen und eufrigen Wortten alſo geantwort, das man die Pfeifen aingezogen. Hatt mein Vetter der Oberſt vil (?) Rath und Mainung darzu geben, so verfluech und vermaledai ich ihn. Wiel alhie guette Obacht haben, zue ſolchen Sachen findt man unter den Schleſingern Vögel, die der Teufl zu rupfen hatt.

XVIII.

Heinrich Matthes v. Thurn an Axel Oxenstierna.

1633 $\frac{\textit{Maj 31.}}{\textit{Juni 10.}}$

Gebitender liebster Herr, Euer Excelenz hab ich mir ihn mein Herzen vorgenomen mit kheinen Khlagen, Beſchwarnüßen und Geldtfordrungen ſhuerzukhomen, sondern leiden, schweigen und vertragen, allen Kreften aufbithen, ob ich solches selbst remediren khöntte. Wen ich aber die Sach recht ponderir, so ist es nit allein meiner Persohn, sondern besorgendt dem gemainen Wolstandt gefarlich, den ich möchte hernoch inculpirt sein, es wehre nit angezagt und noch erhaiſchender Notturft procurirt worden.

Der Anfang der schwedifchen Armé wahr in der erften Ankhunft khlain oder guett volkh, khomen ihn ain volles Landt, da war khain Abgang. Wie man aber damit umbgangen, bien ich gefast solches ihn ain ordenliche Verzaichnus zu bringen. Freilich wol möcht man fragen, ist es mueglich, wo ist es hinkhomen? Ich wiel nit beschraiben den Geiz und Agennuecz, allein das ist ain Jammer und ain Spott, das man bai solcher fuertreflichen Glegenheit, Überflues und Wolfailigkeit des Geträdts kheine Profondtheußer ihn unterfchidlichen Orthen aufgericht. Der gröste Stos und Ruina dießer Armé waren die unbedächtigen, neuen, uberheuften übelauß-gethailte Werbungen von aintails schlechten, übel qualificirten unwirdigen Oberften, die haben alfpalt die Befelichshaber ihnen glaich bekhomen, da wahr der ganze Stab bies auf die Stekhenknecht fhuer vol, die Reitter oder Knecht mögen noch geworben werden ihn ain Jar oder zwa, ja auch nimermher. Solchen Schabhalßen hatt man auf ihr Volkh, des sie nie bekhomen, Quartir geben, die Befelichshaber ihr Verpflegung stattlich ordenlich aingenomen und dabaj Regiment gehalten und Profit gefuecht, das bliethen hett mögen.

Wie ftarkh man mit der schwedischen Armé vor den Feindt gestanden und siech jeczundt befindt, wierth sich khaum viel zu fagen 4000 befinden: das ift ja wenich oder der Befelichshaber viel. Die Quartir und dies ganz Furftenthuemb ist auf den eufriften Grad außgefogen da ist nichts übrigs alß das liebe Geträth auf den Feldt.

Mit großen Glimpf und Befchaidenheit supliciren und bitten die Befehlichshaber, alß diefe Bailag außweift. Mir bricht mein Herz, das ich ihnen auf dismal nit helfen khan, wie gern ich woldt, doch hab ich ihnen Contentament geben, auf lang khan es nit wehren.

Gott ist mein Trost und Hofnung, der wunderliche Werkh thuet, seinen Willen volzuziehen, der wierth die Sach, so Herr General z Bubna negocirt, fegnen. Außer diefem und wen ich khein Hielf bekam, fo ftündt ich in Gefahr Spott ainzulegen, wolte lieber tott sein.

Begirig ist der General Commissari Khemptendorf noch Euer Excel. geräft, Herr Comendur Duboldt wider Zusaz und Handtfchrift blaibt lang auß, haben viel verfprochen, den Kharn verfhirt und mir denfelben heraußzuziegen überlaßen. Dies mues ich wie ungern ich es thue Euer Excel. wißent machen, das diefe Arme, fo man fie khan alfo wol nennen, ihn der gröften Verwihrung und Abnam. Es fein redliche ehrliche treuherzige Obersten darundter zue Roß und Fues, die es heillig und guett manen, ja mit Freuden ihr Bluedt werden vergißen zue Wolfarth der löblichen Chron Schweden.

Wie Böhmen, ſo alberath alda und hernoch khomen wiel ich Euer Excel. ihn khurz die Liſta ſchiekhen der Anzal Hern und Ritterſtandt, ſie seczen auf was ihnen überbliben, das ist Laib und Leben. Bey denen ist ain guettes Herz, aber arm an Geldt, dieſe khönnen ſo wenich mit Geldtmitl helfen alß ich.

Thue mich etc.

Lignicz den $\frac{31 \text{ Maj}}{10 \text{ Junii}}$ 1633.

XIX.

Heinrich Matthes v. Thurn an Axel Oxenstierna.

1633, Juni $\frac{6}{16}$. *Orig. (eigenhänd.) im schwed. Reichsarchiv. (Tidö saml.)*

Heuttigs tags hab ich von hern z Bubna schraiben, das er E. Exc. den $\frac{22 \text{ maj}}{1 \text{ Juni}}$ zu Frankhfurth am Mayn wol angetroffen, gnedige schleinige außfürliche audienz erlangt, auch das versprechen des andern tags abzufertigen, verwart seiner stuentlich mit verlangen.

Wie die fruchbern weiber jarlich *ordinari* pflegen ihn sechs wochen zu liegen, also hab ich mit dem *podigro* mein niederlag. Ihr F. Gh. herzog von Friedlandt hatt es auch in dieser zeit bekhomen, hatt es sehr freundlich gesuecht siech mit ainander zu ersehen und wail man sagt, das luest und lieb zu ainem ding macht alle ding gering, hab ich mich aufgemacht, dariber auch, Gott lob, gesundt worden. Es where zu lang E. Exc. zue beschraiben, wie überaus ansehlich ich empfangen und auf alle wais ibermassig tractirt worden und außbeglädt worden. Was schöne conversation sein vorgeloffen, wiel ich bey sicherer glegenheit noch lengs erzellen. Blaibt unverwandelt was herr z Bubna E. Exc. referirt hatt, sthet alles ihn guetten *terminis*. Herr Arnhamb meldet, man wierth in gewislich widrumb ſhuer ain schelmb außchraien, auch Ihr F. G. Franz Albrecht. Nunmher, wail ich hienräß, so werde ich sie guett machen. Ich hab es mit gelachter laßen sein. Zue Wien aber werde ich den geringsten lob und vertraun haben. Hett zwar viel zu schraiben, wail ich aber hoff zue Gott, das dieße sach mir auß viel obligen und mangel wiert helfen, wiel ich schwaigen. Thue mich etc.

Lignicz d. $\frac{6}{16}$ juni 1633.

XX.

Franz Albrecht, Herzog zu Sachsen an Heinrich Matthes v. Thurn.

1633 Juni $\frac{11}{21}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Ein Schreiben amtlichen Inhalts, dat. Brieg, Juni 21, mit folgendem eigenhändigen Postscriptum des Herzogs, von Thurn an den Reichscantzler mit seinem Briefe von dem 15/25 Juni (s. weiter unten Nr. XXII) eingesandt:

Der Generalleutenambt hatt mitt mir verlassen als den 21 wieder hir zu sein. So hore ich gans nichtes von ihm undt hatt mier auch nichtes geschrieben. Gleichwoll ist der letzte Stilstandt wieder den 25 dieses aus. Solte ich kein Schreiben unterdessen bekommen, er auch selber kegen die Zeit sich nicht einstellen, würde noetig sein sich des Werkes zu versichgern, beim Feinde drum zu vernehmen, ob es konte noch eltige (?) Tage aufgeschoben werden. Habe es aber ohne Wissen Ihrer Exc., auch was sie vermeinen nicht thun wollen. Erwarte dero Befehlich etc.

Frantz Albrecht H. z. S.

Des Hern z Bubeno erwarte ich woll mit hogstem Verlangen, sonderlich wegen guter Verrichtung. Der Hertzog von Friedtlandt hatt an mich begert dem Churfürsten zu schreiben, das er dem Hern Kinskie erlaube zu ihm zu kommen, welchs ich gethan undt zu gleich auch den Kiski (!) darum gebeten bei einem eigenen Curirer.

XXI.

Ex inferiori Saxonia 13/23 Junii a. 1633.

1633 Juni $\frac{13}{23}$. *Im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Rumor est haud incertus Wallensteinium et cum Arnhemio et cum Borchsdörfio et cum Sbubna atque ita cum regno Sueciæ et utroque electore tractatus affectare. Rex Daniæ forte 5 Junii Cæsari Vratislaviam ad diem 13/23 julii pro loco tractatus proposuit. Quid responsurus sit imperator in ambiguo est . . . . . .

XXII.

Heinrich Matthes v. Thurn an Axel Oxenstierna.

1633, Juni 15/25. *Orig. (eigenhänd.) im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.)*

E. Exc. hochwaisliche schrift, so sie mit agner handt geschriben, hab ich abgeschriben. Deselb hatt her z Bubna der principal persohn *com bel modo* vorgebracht und zue leßen übergeben, welches mit grossen flaiß nochsinnendt ibersehen, höchlich gerimbt, auch bekhennen mueßen, das khein bößerer, siecherer, schleiniger und bestandiger weg khan gefunden, noch erdacht werden, alß wie E. Exc. wolmainendt vorschlagen; siech der liebhabenden und zuenagenden afection, so man zue seiner persohn tragen thuet, dienstfreundlichen bedankhen thuet. Des aber, so Ihr F. G. von Fridlandt imb khopf stekht, ist unot, auch bai dießer glegenheit unsicher E. Exc. zu beschraiben, den sie indivinirens durch Ihren hocherleichten verstandt. Nun, salt man pluemb wais zue dießen sachen bloczen und siech ohn ain siecheres vernemen coniungirn, so khöndt man es gegen Gott, E. Exc., den Römischen reich, khönighraich und landern nit verantborten. Es häst: *disce caute mercari.* Herr graf Trzska ist von den fuerst von Walstein zuerukh khomen bies nach Strziga anzuhören den hern general z Bubna, was ich auf sein referiren werde zuer antwort geben.

Den hern graf Trzska hab ich so weid gepracht, das er selbst urthelt, das der *generalissimus* nit umbgang khan haben, sondern dies thuen, was E. Exc. vorgeschlagen und ich jederzeit begert und gesuecht hab. Was ohn seiner persohn wol er flaißig procuriren.

Generalleitenampt Arnhamb ist iberauß wol inclinirt gegen der hochbewusten persohn, das er nit allein das erraichen sol, sondern noch ain mehrers. Die khunstlichen zimmerleith verhauen siech glaichwol zeitten. Her Arnhamb meldet: vor ainen jahr war die rechte zeit nit, jeczundt aber war es *a tempo.* Ich aber war alß ain stuern, der khein widerred hatt. Schiekh E. Exc. zue sehen was der feldtmarschalkh schraibt betrefent hern Arnhambs außblaibens und das er nit schraibt. Von O. Borstorf ist noch khein wißenschaft. Alßbaldt general Arnhamb khombt, was er bringt und wie es beschaffen, wiel ich E. Exc. bey agnen Schreiben alle Nochricht geben.

Ich bin, Gott Lob, gesundt, heindt räß ich nahner bey den Freunden undt Feinden zue sein, wiel mir alles treulich laßen angelegen sein.

Ihr F. Durchl. von Brandenburg wiel ich ain Zukher geben, defen Lieb und Gnad erhalten auf E. Exc:nz Befelich. Thue mich etc.

Datum Lignicz d. $\frac{15}{25}$ Juni 1633.

XXIII.
Aus Lignitz vom 15/25 Jun. A:o 1633.

1633 Juni $\frac{15}{25}$. *Abschr. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Und wirdt dem Hn fonder Zweifel wißende sein, wie numehr etliche Wochen unfere und Kay:e Armee umbzobsten herumb gegen einander gelegen, auch alreit in voller Schlachtordnung geftanden und, wie genzlich gemeinet wird, die Victoria dem Vortheil nach in unsern Henden gewesen. Es ist aber alsobaldt von dem Kayen Generalissimo der Graf Tirzky herübergefchickt worden mit Vermelden, er begehre nicht zu schlagen, sondern in Freundschaft sich mit dem Gen. Leut. Arnimb zu unterreden, worauf Obrer Borgsdorf und Obr. Vellß zum Generalissimo gefchickt worden und ist Arnimb des andern Tages gleichfallß zu ihm, da denn auf 14 Tage, welche sich den 15 hujus geendet, Anfangs ein Stillstandt gemacht, aniezo aber biß auf den 27 hujus prorogirt worden. Inzwischen ist der Hr Gen. Graf von Thurn auch zum Walfteinio, der denn absonderlich mit großer Ehre tractiret worden. Nachdem auch General Major Sbubna von S:r Excell. Hn Reichs Canzler zurück den 18 hujus kommen, ist er alsobaldt den 19 ebenßfalß zum Generaliffimo, und ist von diefem den 21 der Graf Tirzky biß Strigaw, aldahin Hr Graf von Thurn auch kommen, zu fernerer Unterredung gefchickt worden. Wie selzam diefe Dinge uns nun vorkommen, kan mein geehrter Hr leichtlich erachten. Zwar wird von vielen vor gewieß vorgegeben, famb (?) gewieß ein Friede zu hoffen. Wenn man aber die Circumstantias consideriret, wollen viel zweifeln, *an tuto et honeste* solcher werde gefchehen können. Es werden aber alle Sachen so geheimb gehalten, das wir *de quorum luditur corio,* nichts davon wißen. *Interim* gehet das arme Landt, sonderlich das Brigische Fürstenthumb, ganz zu Grunde, und ist vor brennen, fengen, plündern, fchenden, Vieh abtreiben, ein solch Jammer, das man sich nur vor Gottes Zorn und fernerer größern Straffe uber das Landt zu befürchten, maßen es denn zu Magdeburg kaum ubeler hergegangen, als es in dem Brigifchen Städtlein Nimptsch verübet worden. Wann wir dann nicht wißen was man moliire, haben I. F. G. ver-

gangenen 21 mich neben dem Hn Canzler nach Breßlaw geschickt, aldahien I. F. G. von Brieg die Ihren auch abgefertiget, uns zu unterreden, ob man denn ſo ganz ſtillſizen ſolte, und nicht Urſach hette nachzufragen, weßen wir uns denn zu verſehen, die man ja als unſchuldige leute ſo tief ins Badt geführet, das man numehr fast weder gründen noch schwimmen kan, da denn II. FF. GG. beyderſeits vor nottwendig erachtet sich des allgemeinen Weſens und Schadens Josephs anzumaſſen, müſſen aber von andern Ständen erfahren, das Teils sich nicht coniungiren. Teils die Sache ins weite Feldt spielen wollen. Nichts weniger werden II. FF. GG. das ihre thuen und das übrige Gott befehlen. Nachdem man aber außgeben wollen, das eheſtes eine Zuſammenkunft zue Senftenberg würde gehalten werden, aldahin S[e] Excell. Hr Reichs Canzler auch gelangen wolten, habe ich aus ſonderbaren Vertrawen zu des H:n Person mich nur erkundigen ſollen, ob es eigentlich und wenn ſeinen Fortgang daßelbe erreichen würde, auch ob S:e Excell. in Perſon allda anzutreffen, oder wo ſie ſich in der Nähe ehists aufhalten würden. Zwar hat man auch vorgegeben, es würde S[e] Exc. ganz in Schlesien kommen, welchs uns gewieß ein ſolch Glück und Freude zu erfahren, das nichts liebers ſein könte, und hoffeten alßdann, denen abſcheulichen exorbitantien gerhaten werden möchte, da wir außer dieſem fast keine Hoffnung haben. Bitte demnach mein H:r in einem und andern mir unbeschweret Nachricht durch Zeigern dieſen eigenen Boten, deme ich befohlen bey Tag und Nacht fortzulaufen, ertheilen wolte. Was ſonſten die *media ad finem pacis conducentia* betrifft, werden dieſelben ganz in Geheimb gehalten, allein ist ein groſse Vertreulichkeit zwiſchen allen Officiern dieſer und jener Seiten zu ſehen, reiten zu 60, 70 und mehr Pferden zuſammen und ſindt luſtig. Gott helfe das es von Herzen gemeinet ſey. In gemein wird geredet, *Wallensteinius* ſuche die Böhmische Crohne, und höret man bey den Tractaten des *Imperatoris* mit keinem Worte nicht gedencken, allein ist gewieß, das er auf den *Bavarum* ſehr schnarchet. Sihet ſehr ſelzamb aus, wird auch ſelzam davon judiciret, von den meisten aber davor gehalten, es sey nicht zu trawen, wie denn die Rede gehet, es würde von den Kay. von Neiße und Glatz alles Geſchüz ins Läger geführet, welchs ſchlechten Frieden præsagiret. So ließ auch Hr. Gutſch ehe geſtern ſeine Reitpferde durch einen Rumormeiſter mit 70 Pferden aus Breßlaw abholen. Reichenbach haben die unsern gutwillig verlaſſen, wird von Strelen eben dieſes gemutmaßet. Gott ſtehe uns bey und ſchicke alles zu ſeinen Ehren und unſer Seeligkeit.

XXIV.
Laurenz Nicolai an Axel Oxenstierna.

1633 Juni $\frac{18}{28}$ *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

På hvadh sätt Geheime råded efter Churfurstens befaldningh migh ded ingångne stilleståndh uthi Schlesien kundgiordt och dess nödighet remonstrered hafve, ded är E. Exc. strax blefved uthi underdånighed refererad. Jagh hade fulle haft orsak öfver denna toert emot alliancen och så margfallige Churfurstens försäckringer löpande act att protestera. Män efter stilleståndet fast förluped var, och jagh inted då förvisso viste, om grefven af Thurn dertill consenterad hade och enkannerligen för E. Exc:s befalningh skuld att gå medh desse herrar om *moderate,* lät jagh blifvad vedh ded lindrige svar jagh dem gaf, när notificationen skedde. Icke des mindre och *in eventum* att v. Arnheimb hade giordt dette stilleståndh af eged godtyckie, gick jagh ifrån geheime råded till frantzösiske ambassadeuren, repræsenterade honom de inconvenientia jagh fruchtade härpå föllia skulle och ded jagh trodde von Arnheimb igenom stilleståndet sökia. Jagh förnam ded stilleståndet ambassadeuren illa och fast värre än migh behagade, bad honom fördenskuldh han ville deremot på sin konungs vegner *solenniter* protestera, ded han ock giordt hafver först emot öfversten Vicethumb, sender af Churfursten till ambassadeuren att kundgiöra honom om stilleståndet, sädan emot geh. råded v. Miltitz, hvilken ambassadeuren till den ända hafver låted till sigh fordra ..... Och aldenstundh v. Arnheimb hade igenom öfversten Vicethumb skrifved Churfursten till, (föregifved, ded han någod af högste importance medh H. Durchl. hade att communicera, doch likväll för visse vichtige orsaker skuld, inted kunde sigh finna låta här i Dresden) och beded ded han motte komma på någon ort *in vicinia* att höra öfver be:te importante saker Churfurstens meningh och befaldningh ryckte Churfursten den 8 huius emellan 2 och 3 om morgonen *per posticum* uthur festningen åt Ortrant, en liten stadh 4 mil härifrån belegen. Emot aftonen folgde v. Miltitz och D. Timaeus sin herre till be:te lilla stadh, hvarest de äre blefne och idkesamme *consultationes* medh Gen. Lieutenanten v. Arnheimb hålled hafve, in till den 12, då Churfursten ett par timar efter minnatt tillbaka kom hemligen och så stilla, att enke få deraf viste för än andre dagen mot aftonen. Strax jagh förnam råded vara tilbaka kombne, besökte jagh dem, begärte der någod vedh den anstälte *conference* passerad vore gemene väsended angående, de ville sådant obsvärad med migh communicera. De svarade migh

frigidissime, der inted communication värdigt vara tracterad, v. Arnheimb hade allenast ändskylladh sigh på samma sätt mundtligen som tillförenne skriftligen skedt var, att han oumbgångeligen hafver most ingå detta stillstånded, för än han deröfver ordre ifrån Churfursten förvänta kunde att undfly en stor och oboteligh skada, item at v. Arnheimb hade fordrad peninger för armeen och ytterligere commission huru han sigh emot fienden förhålla och om han summam rei på en feldslacht hazardera skall, om han kunde bringa fienden till ståndh. Tillfragede om någon prorogation belefvad är? Svar, ney, H. Durchl. hade den inted funned rådsam. Mehr: om fredstractaten skall vinna sin fortgångh? D. Timaeus vinkade på hufvuded och stälte sigh som han aldeles derom tviflade. Medh detta svar viste de migh så af den gången .... v. Arnheimb är *en poste* ryckter ifrån denna Churfursten till Chur-Brandenburg, utan tvifvel att inbilla honom någod särdeles.

Interim hafver man i Schlesien prorogerad stillestånded på 5 dagar och står på, att man gerna vill på denna sidan ingå en lengre prolongation, hvilked medfölliande visse copia af hertig Frantz Albrechts bref nogsampt utvisar och derhos till känna gifver, huru Fridlandt hertigen caresserad hafver. Dedsamma, ja mycked mehr är skedt grefven af Thurn, som E. Exc. varder af grefvens originalbref (hvilked jagh i föregår bekommed och öpnad hafver at se *statum rerum* på den ort) medh mehra förnimmandes. Ded frantzösiske rimed: *qui me caresse plus qu'il ne souloit, ou trompé m'a, ou tromper me voudroit* faller migh esomoftest vedh denne occurence i sinned. Hoppas doch att grefven skall inted gifva sigh utur sine fördelar, ej heller tro Fridland, medh mindre han ser real demonstrationer. Af den böhmiske[1] correspondenten hafver jagh sädan inted annad förnummed än att han är dragen till Wallenstein[1], vänter honom alla timar tillbaka medh svar på de förestälte frågor och vist beskedh, hvadh af den veterlige handel nedtligen varda skall...

Datum den 18 Junii a:o 1633.

XXV.

Extract Schreibens aus Bresslau vom 20/30 Junii A:o 1633.

1633 Juni $\frac{20}{30}$. *Abschr. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Heutt ist eine Generalzusammenkunft beyderseits, als von der kays:en und evangeli:en Armeen hohen Commen-

[1] In Chiffre.

danten zum Briegk. Die gemeine Sage gehet, es werde mit Belieben aller hohen Heubter aldar ein Friedt getroffen werden, dazu Gott seinen Segen geben wolle. Solte es aber auf diſe Weiſe gehen, wie ich von etlichen böhmiſchen Herren im Vertrawen bin berichtet worden, ja es were was undt könte man augenſcheinlich ſehen, das Gott das Werck treiben thete, denn es ja wider aller Menschen Vernunft und wird gewieß heiſſen: traw wol, riet das Pferdt weg, hat mans doch ſo haben wollen. I. Gn. Graf von Thurn und Hr Sbubna ſeind zwar alhier geweſen, ſeind anietzo aber zum Brieg. Hr Sbubna ſoll Ihrer Exc. des H. Reichs Canzlers Conſens mitbracht haben, das man mit I. Exc. und fürstl. Gn. von Friedlandt Frieden machen solle. Alle Armeen liegen nur 4½ Meil von hier umb die Stadt, können in die Harre nicht bleiben aus Mangel Lebensmittel. Sonsten seind wir bey der Stadt noch im vorigen Stande, haben allerhandt Tentationes gehabt, aber es ist durch Gottes Gnade immer noch abgelehnet worden . . . .

XXVI.

Axel Oxenstierna an Gustav Horn.

1633. Juni 24 / Juli 4. *Concept im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Jag hafver gladeligen förnummedt af min K. sons skrifvelse af then 22 huius thet han Neumark lyckeligen eröfrat hafver, önskar honom än ytterligare till alla consilier och förehafvandhe guds millerike nådhe och vällsignelse. Jag ser therhos at min K. son ähr noget bekymbrat, hvadh han sig videre häropå företage, och moste jag bekienna, at mig så väll som honom the schlesiske tractater i alle consilier inthet litet turbera. Ty oansedt mig om samma tractater icke ähr nogot particular eller vist communicerat, så spörier jag doch af allehanda aviser, at ther sarkt blifver om fridh tracterat, och såsom till then ände för thette på 14 dagar vapnståndh giordt var, så vill nu af en part föregifvas at thet åter skall vara opskutedt, män en part förmena thet vara uthslaget, så at jag uthi sådan ovisshet ickie rätteligen vet hvadh jagh min K. son skall tillråda, uthan tillställer hans egien discretion at taga *pro re nata* sådane consilier och sålunda vårt interesse at observera, så at igienom thesse schlesische handlinger ickie oss nogot *præiudicium* eller olägenhet tillfoges må. Så myckit berättes här, och ähr adparentliget at Wallenstein then occasionen med thet schlesiske stillståndet varder nyttiandes och Holck medh nogre trouppar obfirme-

randes at giöra i Türingen eller Franken nogon *impresa* eller sig emot edher medh Altringer at coniungera. Hvarföre jag hafver förmådt hertig Berendt at begifva sig op åth Würtzburg, ther the dissiperedhe hertig Wilhelms trouppar så längie at försambla, till thess man ser, hvart uth fienden sig vill vända, at tå samma trouppar honom till motståndh kunna brukadhe varda. Och tvifler jag inthet min K. son varder medh hertig Berendt theröfver corresponderendes, at han, ther så behöfaes samma trouppr medh hufvudharmeen kan coniungera. Doch hölle jag gott vara at armeen motte nogorstädes så länge stilla logeras, till thess jag kan till theres *contentement* medlen förskaffa, hvarom jagh migh medh all macht beflitar, förmodendes innen få dagar thermedh at komma till rätta. Elliest ställer jag och i min K. sons skiön hvadh honom synes om Neumark statuera, efter som han thet in loco och medh the Norinbergers inrådh bäst kan dijudicera. Fuller vore gott at man igienom then platzens erhollandhe fienden kundhe ifrån Norinberg afholla och the platzar som Norinberg incumbrera, holla thesse starkere bloqueradhe. Män ther man sig skulle thetsamma som nu medh fienden skiedt ähr, hafva at befahra, holler jag ickie rådeligit thet at hazardera, hvilket iag ligväll allt min K. sons dijudication hemställer. Befalendes etc.

Af Frankfurt am Mayn then 24 Junii 1633.

Hertig Berendt drog i lögerdags åth Würtzburg att sambla the förskingrade trouppar och formera armeen igen under Taupadell och den logera i Bamberg, på ded han deste bätter till stora armeen stöta kunde. Doch vänter jag honom stundeligen hit igen och hopas jag så med gott contentement afferda honom härifrån till eder igen.

XXVII.

Circularrelation des Secretair Laurens Grubbe aus Frankfurt an den schwedischen Reichsrath, die Correspondenten u. A.

1633 Juni 27 / Juli 7. *Concept im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.)*

Tilståndet här uthe rätt att schrifva vore longsampt och såsom *consilia* och *actiones* sigh icke på timmerna, uthan och in *momento* förandra, altså vore E. N.der mere till förtret nogor relation att bekomma, then man sedan skulle afschrifva, än att jag så kort af aviser thet förmäler som vissast ähr.

Gud vet att våre saker stode väll, hvar en part, som doch högre ähre interesseredhe än vi svänske, så mykit *publicum (non dicam patriæ nostræ*, hvilket giörs på alla orter af contraminenterne *exos*, män sjelfve tyske nationens och frihetens) som theres privat och nu allenast intenderedhe *in turbido* antingen att *piscari*, thet med vår S. konungs, Chronones och mången redlig svänsk blodh och omkostnad värfvat ähr, eller och en del att under favorable frids prætexter oss svänske spott och skam och sig ähran och fördelen att förvärfva. *Particularia* hoppes jag innen kort E. N:der sielf att berätta, eftersom H. Ex. ähr sinnadh mig medh thet första till E. N:der at depechera. Utaf bifogedhe acter kunne E. N:dher i medlertidh nogerledes se huru sakerna föreveta. Underligit ähr thet att the saxische tractera uthan vårt vetskap, giöra stilleståndh och kasta oss therigenom krigslasten på halsen, män nagot sällsammere at Oo[1] medh Saxen achtar sluta och obtrudera oss frids conditionerne efter sitt tyckie, såsom inthet annadt theraf kan dömas, allthenstundh hvarcken H. Exc. ej heller Chur-Brandenburg ähr notificerat om then fridstractat, som af honom till then 15 Julii i Breslow förskrifven ähr. Gudh varder doch alth skickandes efter sin villie och blifver efter all människlighet alle vedervertiges opsåt på vår sida emotbygdt, så att E. N:der opå H. Exc. flit och försichtighet inttet hafva at tvifla. Wallenstein hafver för thetta H. Exc. igienon Gen. majorem Sbubenow om fridhen hembligen låtet besökia, således att armeerne motte coniungeras och kejseren thertill tvingas. Han synes till satisfaction vilja hafva för sig Behmen, män præsenterar fäderneslandet framför recompens. H. Exc. hafver therpå svarat icke något realt, män att sondera närmere hans intention J medlertidh handlar Arnheimb thet schlesische stillestånd och synes lik tatt Wallensteins förslag icke är uthan fundament. Män hvadh vi svänske annat än otack therhos skole förmoda kan jag icke dijudicera, om sådane tractater oss oveterligen tillåtes. H. Exc. hafver therföre före at hindra vårt fädernerlands theraf följiande fördärf såväll som thet gemene väsendets, hvilket en part inthet achta för *invidia* och hat skuldh. Till then förbemälte ändhe hoppas man hafva Chur-Brandenburg sig till handa föruthan thesse öfvercreitzar, som än ähre stadige och se theres ruin, hvar andra *consilia* admitteras. Och achtar H. Exc. låta Gen. her Johan Baner komma till Schlesien och jämpte honom armeen förstärkia, hvilken man beflitar sigh medh then brandenburgiske att coniungera, på thet man kan holla them balancen. Sedan varda och then frantzosische och engelsche gesandten inthet under-

[1] Wallenstein.

låtandes the danske och saxische illvilliandhe och gallna förehafvandhe att contraminera. Armeerne på vår sida hoppas man och att få *contento,* att således medh guds hielp ingen fahra stort skall föllia och Oo[s] såväll som the andres intention störta them sielf öfverända. Ty Oo är thertill fullkombligen och allena fundament och orsak, hafver sådant drifvit vidh S. K. M. lifstidh och nu så myckit dristigere; hvilkit alt i sinom tidh och ther gudh oss icke synnerligen straffar, väll kan vedergiort varda. E. N[der] i största hast hafver migh thetta ej bort låta oförmält.

XXVIII.

Relation eines Correspondenten aus Prag vom $\frac{\text{30 Junii}}{\text{10 Juli}}$ Anno 1633.

1633 $\frac{\textit{Juni 30}}{\textit{Juli 10}}$

Beilage zu einem Briefe des Residenten Laurens Nicolai an den Reichskanzler aus Dresden 1633 Juli 19 (»Was mein böhmischer Correspondent von diesem Handel schreibt« . . .; vergl. unten Nr. XXIX). Gedruckt von H. Hallwich nach einer Abschrift im Hauptstaatsarchive in Dresden als ein undatirter »Bericht aus Breslau«, unter den Beilagen zu seiner Schrift *Heinrich Mathias Thurn als Zeuge im Process Wallenstein* (S. 32). Die einzige Verschiedenheit ist, dass der Correspondent Nicolais in dritter Person spricht (also nicht *uns*, *unsere*, sondern *die*) und dass die letzten Worte von »wir sindt auch aufgebrochen« an, vermisst werden.

XXIX.

Laurens Nicolai an Axel Oxenstierna.

1633. Juli $\frac{19}{29}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

. . . . Utur Schlesien hafver jagh hela 4 veckor inge visse kundskaper haft, vill icke anned förmoda än att General Directorn dersammastädes *alia via* E. Exc. om *statu rerum* på den ort adviserad hafver. I förgår komme migh tvenne grefvens [af Thurn] bref, till E. Exc. och ett till migh, deraf jagh ser den fromma herren mina *conjecturas* om Wallensteins *dolo* och *perfidia* mehr än mycked sanna och sigh deröfver yfra. Wallstein hafver icke allenast bedraged grefven, utan äfvenväl sine egne, som dageligen med honom omgås,

hvilke hafva aldeles varid i ded hopp, att han de förslag om behmiske cronan inted utslå skulle. Hvad min böhmiske correspondent om denne handel skrifver, utvisar copia sub lit. F.[1] Ded är nu nogsambt uppenbahrt att Wallstein igenom de bedrägelige tractater inted anned sökt hafver än att separera armeerne i Schlesien, deste lättare, sädan den ene efter den andra ruinera. Af ett en keiserisk officierares interciperade bref är och kunnogt Merode hafva haft ordre, der han hade lycka att slå vår armee och entsättia Hameln, att han strax skulle bryta igenom detta churfursten dömad in i Schlesien och stöta till Wallenstein. Efter nu detta hafver i genom guds nåde slaged honom felt, hoppas man compassen vara honom tämmeligen föryckt och att han ett halft dusin schiefer till de förre bekommed hafver. Elliest procederar han på samma sätted som för Nürnberg, hafver sig förbygdt, förgrafved och förskantzed på en fördelhaftig ort, vill till inted slag, ej heller gifva sig i någon fara, travaillerar de våra continuerlig med starke partier, gör alla advenuer och vägar genom sine crabater och andra lättfärdige bursar osäkre, derigenom våre armeer proviant och *vivres* afskärs och ded tyske rytteri deste mehr strapaazzeras. Vår och de beggie churf. armeer liggie numehr och innom ett forskantzed och fast läger och skall gr. af Thurn utur Siebenbürgen hafva bekommed förtröstning på 4 eller 5000 Ungarer, hvilka allereda marchera och oförtöfved i lägred förväntas. När de ankomma, skall man förmodeligen fiendens starka partier deste bettre kunna möta och emotstå . . . . .

Raptim den 19 Julii 1633.

XXX.

Heinrich Matthes v. Thurn an Axel Oxenstierna.

1633, Aug. $\frac{12}{22}$. *Orig. eigenhänd. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Es khombt auf diese regeln und waislichen vorschlag, so E. Exc. mit agner handt an mich geschriben und hern generalwachtmeister z Bubna zugestölt: dies hatt die principal persohn, wie es von Ihr Exc. erlaubt war, geleßn, hat es freundlich und wol verstanden, auch damals bekhendt das khein nahner, bösserer und siecherer weg, hatt sich aber damals nit bequemen wollen. Wail aber Gott alles ihn seinen henden hatt und regirt, die glücklichen progres und victori imb raich, auch das man die gedankhen gefast das der ungrische beistandt uns khomen wierth, hatt verandrung des gemuetts er-

[1] Vgl. Nr. XXVIII.

wekht, das die feindt ohne nottdringende ursoch zue unserer ererbitung stielstandt begert, welcher mit tausent freiden ſhier ain sonderliche schiekhung des Almechtigen abracirt worden, mit wolbedachtigen *conditiones,* welches der cavaglir, so dies schraiben presentiren wiert, umbstendigklich khan erzellen, ihn was *termines* wier sein gestanden und periclitirt haben. Gott hatt zue aufsfihrung dieses werkhs hern generalleitenampt Arnhamb auserkhorn, welcher es sehr waislich, vernunſtig und wolbedachtig geſhiert und alles mir treulich comunicirt, den zue lieben, loben und dankhen haben wier sametlich ursoch. Zue E. Exc. begert herr general Arnhamb verlangent zu khomen von allen sachen bericht zu geben, dahin ich mich wiel referirt haben, dinstlichen E. Exc. bitent, sie wollen so viel mueglich siech nahner gegen Dräßen begeben, es sey noch Erfurth oder Hall, damit die hochnöttige muendliche unterredung beschehen und contentament khan aingenomen werden.

Es giebt wunderliche discurs in der weldt, judicirn auch oft unwißent. Wen E. Exc. werden rechten bericht ainemen, so werden sie uns noch Ihrer hohen vernunſt zue vertretten wißen und anlaß geben, das man es Gottes erbarmung, der uns erhalten, zuschraibe, der die seinigen verwunderlich ſhiert und regirt, das man sagen mues: der Herr hats gethan.

Bies *Dato* hab ich noch Hern Comendur Duwolt nit geſehen, es ist aber ainestails mit meinen Wiellen den Oderſthrom zu vertheidigen. General Commissari schraibt, noch khombt nit ihns Leger, wail die Comoditet schlecht, Lignicz und Breslau ain guetts Quartir. Ich wiel Euer Excel. nit betrieben zu beſchraiben das Elendt der Bürger und Bauern, welche auß Hunger heuffig ſterben, und ihn was *Miseria* die armen Soldaten leben. Was ich bies her gethan iſt Gott und erlichen Leithen wißent. Wen ich die Sach etwas bößer mit der khlainen Armé ſtabilirt hab und khein Gefahr, so wil Euer Exc. ich gehorſomlich beſuechen.

Datum Schweinicz den $\frac{12}{22}$ Augusti 1633.

XXXI.

Heinrich Matthes v. Thurn an Axel Oxenstierna.

1633, Aug. $\frac{13}{23}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*[1]

Khain lebendiger mensch hatt von dißen sachen wißenschaft als herr Arnhamb und ich, welcher E. Exc. wierth alles

[1] P. S. zu einem Briefe aus Schweidnitz Aug. $\frac{13}{23}$.

erzellen. Die resolution ist, das ers :W: wiel auf siech nemen, hatt selbst andeitung gethan. was ſhuer schware ime unverontwarliche puncten soln vorgeschlagen werden, darein er consentiren wierth; auch die auschaffung der jesuiter auß dem ganczen Römischen reich, welches der Keyßer bies in tott empfinden wierth; der mueß noch Spania gehn. Etlicher regimenter hatt :W: nit zue trauen, hatt uns angesprochen, wier soln gefast sein, wen er uns alß confidenten mueste ersuchen sie zuem gehorsomb zu bringen, das wier asistentz thuen. Dem Holka hatt er geschriben alles mit agner handt die sach auf glaichförmige wais mit herzog Wilhemb und herzog Bernhart wol anzustöllen. Die bekantliche persohn aylt auf das höchst alß mueglich, damit alles noch vor dem winter beschehe. Bitt E. Exc. umb Gottes willen, sie khommen uns etwas nahner. Fuerst von Walstein hatt etwas ursoch gehabt auf mich zue zuernen: es ist meiner schraiben aines von feindt intercepirt worden, des ich auß *cordoglio* geschriben, wail ich auch das schiefer gehabt. Ist aber alles sehr guett, tott und ab. Hatt mir von sich selbst mit agner Handt geschriben.

XXXII.

Heinrich Matthes v. Thurn an Axel Oxenstierna.

1633 Aug. $^{17}/_{27}$. *Orig. (eigenhänd.) im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Glaich umb 9 Uhr ſhrüe bin ich alher khomen, das ganze Volkh, des auf ain khlaines Heufl khomen ist, hab ich mit mir gepracht, die zu refreſchiren, wider zu samblen.

Euer Excelenz ſezen den wenigiſten Zwaifel nit, es ist geſchloßen den Keyßer noch *Spania* zu jagen. Palatinus auß Ungern ſchraibt umb Hilf, das Ragozi imb Vortzug. Herzog von Fridtlandt wiel imb seine 2 Compagnie Ungern zur Asiſtenz ſckiekhen und nit mher. Hern General Arnhamb wiel zue Euer Excelenz raißen, es ſey gar auf 30 oder mher Meyl. Dießer jezige Stilstandt ist mit meiner Einbewiligung geſchehen. Gott hatt man auf den Knien darum zu dankhen, der uns das Leben und Ehr erhalten, den wie ſchön Chur Sakhßen, Brandenburg ihre Arme versorgen ist wol Gott dariber zu khlagen. Wier sein ihn allem nit 12000 Man zu Roß und Fues geweſt ihn Hunger und Abgang in allem. Da khombt der wunderbare Gott, das die zuvor angehebte Sachen werden renovirt und nunmher alſo gefaſt, das es nit zuruekh ghen kan. Hab in Willens Euer Excelenz in khurzen, wen Sie nahner khommen zu beſuechen.

Datum Lignicz d. $\frac{17}{27}$ Auguſti 1633.

XXXIII.

Hans Georg v. Arnim an Axel Oxenstierna.

1633 $\frac{\textit{Aug. 22}}{\textit{Sept. 1 (?)}}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

E. Excel. seindt meine gehohrſame Dienste bevohr. Daß derselbe vom Herren Grafen von Turn werden zuhr Genüge berichtet ſein, wie der Hertzogk zu Fridelandt Gelegenheit geſuchet die alten Tractaten zu reassumiren, ich mihr daran zimblichen lange geeufert, biß ich geſehen daß er ſolche ſtarck urgiret, zu verſchidenen vilen Malen zu mihr geſchicket undt mir muntliche Unterredunge begehret, welche auß allerhandt Motiven ich entlichen einbewilliget. Waß nuhn dabei vohrgelaufen, werde E. Excel. von kegenwertigen H. Oberſten Vitztuhm generaliter etwas berichtet werden. Demnach ich aber nötigk befinde daß E. Excel. von allen *particularibus* umbstendiglicher informiret, habe mitt Einbewilligung S. Cuhrf. D. zu Sachsen, meines gnedigſten Herren, ich den Wegk auf mich genommen. Wolte wünſchen daß E. Exc. ich an Ortt und Stelle, da es derſelben am bequemeſten, folgen konte, dieweil aber meine Reiße ſich dahero zimblichen verweilen woltte, aber die hochſte Notturft erfordert, daß ich ſchleunigſt mich wider zu der Armee hinefuge, ſtelle E. Exc. ich anheimb, ob es Ihr beliben wolte mich edtwan biß Fulda zu beſcheiden undt den Hern Oberſten Vitztuhm, welchen ich deßwegen vohrauß geſchicket, wider mihr entkegen abezufertigen. Wil ich mich alda und obs gleich auch edtwas weiter bei derſelben geſtellen. Indeßen ich etc.

Leipzig den $\frac{\text{22 Augusti}}{\text{2 Septemb. (!)}}$ A:o 1633.

XXXIV.

Martin Chemnitz an Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar.

1633 $\frac{\textit{Aug. 27.}}{\textit{Sept. 6.}}$ *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Mein jüngstes, darin ich E. F. Gn. undtertheningen Bericht gethan, wie es mit der Rüstung undt den Getreylig(?) Geldern bewandt, werden E. F. Gn. empfangen undt deßen Inhaldt gnedig vernommen haben. Indem den die Rüstung vollſtendig zur Hand zu bringen baares Geldes man benöthiget, alſo er-

warte ich nochmahl E. F. G. gnedigen Anordnung, wie ich mich hirinnen zu verhalten.

Waß sonsten Herr Obr. Taupadell gestern anhero von einer neuen Stillstandt in Schleßien advisiret und das Holcke selben auch mit E. F. Gn. Armee zu halten an E. F. Gn. geschrieben, hab ich nicht mit weniger Verwunderung geleßen. Ungezweifelt steckt was großes hinder dem Werck, es sey gleich guth oder böß, wiewohl vom Feinde nichts guths zu hoffen. Wehre zu wüntschen, das wir uns dießes Stillstandts zu Nutzen gebrauchen und des Feindes Arglistigkeiten dadurch deludiren könte. Wehre vielleicht nicht uneben, wenn E. F. Gn. mit Holcken solchen zu halten sich gnedig belieben ließen und mit aller *Force* unterdeßen den Beyerfürsten auf den Halß gingen umb deßen Armee zu ruiniren wo muglich.

Was vom Friedlender hirbey zu judiciren undt ob selben zu trauen, ist wohl die Frage. *Wolfius*, der *Syndicus* zu Regenspurg, vom welchen auch jüngst E. F. Gn. ich etwas unterthenig geschrieben, der hatt H. Gen. Maj. Schlammersdorfen zu Heerbruck gesaget, er hette deßen gewiße *Fundamente*, das der Keyser Friedlandten würde das Generalat wieder abnehmen und würde die Armee in Nahmen des Konigs in Ungern alß *Generalissimi*, der Graf v. Schlick als Feldtherr commendiren; Holcke aber würde ordre bekommen, das er seine Armee *absolute* commendiren und nicht vom Friedlender dependiren solte. Vor ezlichen Wochen ist einer M[r] Aichinger genandt, so des Herzog Franz Albrecht von Saxen Hofmeister geweßen undt I. F. Gn. vertraut ist, bey mir geweßen. Der berichtet mir fast dergleichen, saget under andern, man wehre versichert, das es Friedlandt guth meine, denn es sey zwischen ihme, den König in Ungern und ezlichen vornehmen keys. Räthen groß Mißtrauen, also das Friedland dahin gedechte, wie er sich in sichern Standt bringen möchte.

Daß er bey vorigem Stillstandt solches nicht zu Werck gerichtet, sey, weil die Umbstende sich geendert undt es das *Tempo* verlohren, geschehen. Unterdeßen fürchte sich er Friedland sehr vor den ankommenden italienischen Volcke, denn er vermainet Gegentheil dadurch verstercket, er seiner Chargen endsetzet und mit Undanck bezahlet werden möchte. Ob ich zwar solches nur vor einen Discurs damahl gehalten, so habe ichs doch, weil es mit *Wolfius* anbringen nicht wenig concordiret, E. F. Gn. underthenig berichten wollen, möchte vielleicht etwas zu Nachrichtung dienen, Heut kompt Bericht von Heerspruck, als wehre der Feindt mit der ganzen Armee bey Regenspurg aufgebrochen. Wohin kann man noch nicht wießen. Vor wenig Tagen hatt Altringer, als ihm die Ubergabe Lichtenau noch unwißent geweßen, mit einer starcken Partei selben

Orth endtſetzen wollen. Als er aber das es vergebens under Weges berichtet worden, ist er mit ſtarcken Trouppen auf Altorf undt Neumarck gangen, iedoch als heut Bericht einkompt (?) unvorrichter Sache wieder abgezogen. Thue etc.

Datum Nurnb. d. 27 Aug. a° 633.

XXXV.

Hans Georg v. Arnim an Axel Oxenstierna.

1633, $\frac{Aug. 29}{Sept. 8}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv. (Tidö saml.).*

E. Excel. seindt meine gefliſsene und gehohrsahme Dienſte bevohr. Von Herren Obristen Vitzthum habe ich in meiner Ankunft heutiges Tages vernommen, daſs dieselbe entſchloſsen heute kegen Abendt biſs Gelhauſsen anzulangen. Meines Teiles mochte ich wünſchen, daſs ich mit den Fuhren unterwegens nicht gezögert damit ich gleicher Gestalt zu rechter Zeit mich geſtellen konnen. Nuhn mehr weil es itzo ſchon uber 5 Uhren aufm Abendt, wirdt es woll unmugklichen sein, ob ich gleich die ganze Nach fahren wolte. Wil derwegen beſten Fleiſs anwenden, daſs ichs Morgen kegen Abent erreichen konne. Wan nuhn E. Excel. nicht wiedereiſs oder an anderen ihren Geſcheften hinderlichen, daſs ich sie noch alſsdan antreffen konte, sehe ich meines Teiles nichts libers. Befele ets.

Fulda den $\frac{29 \text{ Augusti}}{8 \text{ 7bris}}$ A° 1633.

XXXVI.

H. W. v. d. Heiden an Axel Oxenstierna.

1633, $\frac{Aug. 30}{Sept. 9}$.

. . . . . I. Churf. Durchl. ſeindt ahn vergangenen Montagk von Kostrin auſs aufgebrochen undt Ihren Wegk nacher Beitz genommen. Wie man mich alhier berichtet, sey der Generallieut. Arnim durch Leipzigk passirt ihn Meinung seinen Wegk zue E. Exc. zue nehmen, ſcheinet das I. Churf. Durchl. den Wegk werden vergebens gethan haben oder müſſen seiner aldar abwarthen. Burgersdorf vermeint ja ſie haben den Friedlender undt ſeine Officirer alſo gehembt, das sie nicht

wieder zue Rücke werden können. Gott gebe das es nicht auf einen Betrugk außgehe . . . . .

Dat. Berlin
den 30. August A. 1633.

XXXVII.

Axel Oxenstierna an Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar.

1633 Sept. $\frac{2}{12}$.

Gedruckt von Herrn E. Schebek, »Die Lösung der Wallensteinfrage«, S. 285—287, nach einer Copie von B. Dudik, die im gräfl. Waldsteinschen Archive in Prag verwahrt wird. Die Abschrift ist bis auf einige ziemlich unbedeutende Schreibfehler correct. Das Actenstück selbst ist in Abschrift von der Hand eines Schreibers, wie verschiedene andere, mit den Briefen Herzog Bernhards an Oxenstierna, in der Tidösammlung zusammen geheftet gewesen. Ihre Autencität kann natürlich keinerlei Zweifel unterliegen.

XXXVIII.

Heinrich Matthes v. Thurn an Axel Oxenstierna.

1633 Sept. $\frac{2}{12}$. *Orig. (eigenhänd.) im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Gebitender hochgeehrter Herr. Was verursocht hatt den Stilstandt anzunemen, auf was Mittl derfelb gericht und zue was Endt man es getraut zu bringen, werden Euer Exc. durch mein Schraiben, so der General Graf Kracz geben wiert, fürnemlich auch was Herr G. Leitn. Arnhamb Euer Exc. fuergenomen zu referiren, vernemen. Unveranderlich verbleibt dabai Ihr Fh. Gn. von Walstein. Warth alfo mit Verlangen was Herr Arnham und Borstorf von den Churfh. Dh. bringen werden. Wie flaißig Euer Exc. Ich geschriben und alles mir hab laßen angelegen sein ist Gott bewuft und viellen ehrlichen Leithen bekandt. Fuerneme und genöttige Schraiben, so ich gethan, hatt der Feindt bekhomen, darundter zwar wahre Wortt wahren, die der Furst von Walftein empfinden mueßen. Es ist aber verglichen, wie das baigelegte Handbriefl

des *Generalissimi* außwaift [1]. Werden mich alfo Euer Exc. so wol wie die Churfirftifchen Ihre General Befelichs haber fhier endtschuldigt nehmen.

Wolte Gott, es wahren aintails teutfche Fuersten, die so ohnmechtig von den Ungern und laichter Reitterai difcurirt und verachtlich gehalten, bey uns gewest. Sie solten es empfunden haben, was sie vermögen zue thuen. Es ist doch weldtkhuendich, das der Prinz Bethlehem Gabor des Keyßers 4 Armeen ruinirt. Doch ist die Gedachtnues so schlecht, das sie es vergeßen haben.

Was fhier fchönes ansehliches Volkh wier ihns Feldt gebracht, khönnen Euer Excel. nit gnugfomb glauben. Wer hatt uns ruinirt: die Crabatische Reutterai. Darf nit schraiben wie wier gefchwecht sindt und übel zugericht. Gott hatt die Sach alfo geschiekht, fonft fein wier verlohrn geweft.

Euer Excel. Gnaden Briefl, fo fie ohn mich gethan, hab ich zu Trost und Erhaltung der Armé zu vernemen geben. Nuen ist der Commissari khommen, eunder (!) aber und zuvor hatt er gefchriben, man fol fiech auf andere Hilff nit verlaßen; es wehre bößer 2 Fürftenthumb zue verderben alß ain Armé laßen unterghen. Das hatt man redlich gehalten, den sie sein ruinirt auf dem eufriften Grad, und alle die Mittl, so der Commissari vorfchlegt, fein vernunftig genueg, aber unmueglich zue practiciren, so er es also zue Endt fhieren khan, wiel ich ihn fhier ain großen Man gehalten. Es sein von mir auß den Leger Befelichs haber außgerißen ohne Paß, die fein nit allein wol tractirt worden, fondern wol gehört und beglaubt, was fie unwarhaft vorgebracht gaben. Es ist auch gespargirt worden, der General Comendur wirbt ain neue Armé, da hatt er fhierwar ain ftarkhen Zulauf bekhomen, den umb Lignicz war bößer leben alß umb Schweinicz, da man des Brots khain genigen gehabt, welches mich nit ohn Urfoch schifricht gemacht und dem Commissari das gesagt, was die ganze Armé außfprechen wierth, das er Euer Excel. Mittl vorgefchlagen wider fein Gewißen und Handtfchrifft. Vermant mich bai Euer Excel. zue verkhlagen. Das der Commissari den Sakhfifchen unholdt, hatt er Urfoch, den da ich ihns Landt khomen bien, da war er fhuer ain Baurn [und] Huren-

---

[1] Unter den Papieren Oxenstiernas, aber diesem Briefe nicht beigelegt, habe ich folgenden eigenhändigen Brief Wallensteins, wahrscheinlich an Thurn, gefunden:

Hochedl, wolgeborner Graf.

Der Herr Gen: Leitnampt hatt mir von Herrn ein Grus verricht, deßwegen ich mich ganz freindlich bedanken, thue ihme widerumb meine Dienst an presentiren undt verbleibe hie mitt

Feldtlager bey Schweinics den 22 Augusti A:o 1633. — des Herrn dienstwilliger A. H. z. M.

sohn gescholten, bedrot das er sol mit Brigeln geschmirt werden. Hab ihn Schuecz gehalten und die Sach gestilt, wiel vieler anderer Reden geschwaigen. Wen ich ain Tails Persohnen solt folgen, so mist ich khempfen und straitten mit den Sakhsischen. Da man weitter nit khan, so hatt man außgegoßen Reden, ich lies mich den General Leitenampt Arnhamb comendiren und alles iberreden. Hof zue dem getreuen Gott, der Außgang wiertts geben, das die Freundligkeit, Lieb und Anigkeit viel guettes gestift hatt. Es hatt mir ain lieber Freundt taußent Taller vor Schweinicz gelihen, das hab ich zue Lehen geben auf die Armé krankhen, hab damit großen Dankh erdint. Versicher Euer Excel., das ich khain Haller noch Pfenning Contribution auffschlagen thue oder sonst auf Teufelsgrief gedenkh mich zu erhalten und ihn Beutl zu stekhen. General Co. Duboldt khauft mir umb 1000 Taller 6 schöner khutschi Roß ab. Mein guldene Khetten ist auch verseczt nuer zue dem Endt den durftigen zu helfen. Wen es ohne Nachtl sein khan, so khomb zu Euer Excel. ich gehorsomlich notturftige Sachen zu reden. Verbleibe etc.

Lignicz den 2 Sep. 1633.

Euer Exc. versichere ich, das der Herr Zetlicz, so dies Schraiben wierth überantworten, der aufrichtigen, treuen und redlichen Cavaglir ainer ist, der dießer Orthen leben khan, in großer exstima und Lieb des Landts, wie er den auch Landtshaubtman ist.

XXXIX.

Hans Georg v. Arnim an Axel Oxenstierna.

1633 Sept. $\frac{2}{12}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

E. Excel. verbleiben meine gehohrsame Dienste bevohr. Demnach ich es also hochnotigk befunden, daß bey itziger Gelegenheit S. Kuhr. D. zu Sachsen all ihr Volck, so noch in dero Landt, nach Schlesien schicken, damit man derer Örter bastant, so habe E. Excel. ich solches avisiren wollen, ob dieselbe es rathsahm erachten mochten, daß S. furstl. Gn. Herzogk Bernt von dem Volck, so noch an der Weser und itziger Zeit so viel nicht da zu tuhn, in edtwas verstercket, damit, wan vleicht die bevohrstehenden Tractaten sich noch edwas schwer ereugen (?) wolten, Ihr F. Gn. dem Holcken so nahe legen, daß man von der Seitten sich von ihme nichts zu befahren. Bey Tag und Nacht sollen E. Excel. berichtet werden, wie sich daß Wergk weiter anleßet. Befele etc.

Eisenack den $\frac{2}{12}$ 7bris A:o 1633.

XL.

Laurens Nicolai an Axel Oxenstierna.

1633 Sept. $\frac{6}{16}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

. . . . Utur Schlesien hafver jagh en lång tid ifrån grefven af Thurn ingen bokstaf set. Ded gen. lieutenant v. Arnheimb om armeens uslige tillstånd Churfursten berätted hafver confirmeras och exaggereras af öfre och nedrige sachsische officiern, hvilke dageligen, den ene efter den andre här ankomme, vara mer än sant . . . Detta gör hvar man mycked perplex och holles sakerna der borto för halft förlorade jemväl här och hos Churbrandenburgk, så frambt gen. lieutenant v. Arnheimb skillies ved E. Exc. *re infecta* och icke kommer före stilleståndes utgång tillbaka med en god resolution . . . .

Churfursten hafver siälf få dagar sädan veled sättia många tusen på vadh att man innan 4 veckor skall hafva fred . . . .

Af Dresden den 6 Septembris 1633.

XLI.

Circularrelation des Secretair Laurens Grubbe aus Frankfurt.

1633 Sept. $\frac{7}{17}$. *Concept im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

I min sidste relation förmälte jag om thet stilleståndh, som i Schlesien Hans Exc. herr Riks Cantzleren ovitterligen på en månad giordt var. Therpå ähr general lieutenanten Arnheimb såsom i dag otta dager sedan kommen medh H. Exc. uthi Gelnhausen till tals och ther först iustificerat stilleståndet, sedan therhos remonstrerat hertigen af Friedlands *disgusto,* förorsakat så af förre affronter som enkannerligen nu, att *Duc de Feria,* som uthur Italien ankommer, blifver honom satt vid sidan hans actioner att contraminera, theröfver äntå föregifs att han deponeras och en annan till generalaten förordnas skall, hvarföre han sinnadh vore sigh opå keysaren att revengera och med oss att conjungera, om han vore af oss om bistånd försäkrat: så endoch man här holler thenne handelen mächta suspect, doch ligväll efter ingen skadha theraf föllia kan, när alla saker holles in integro och häropå ickie giörs nogen stor säkerhet, så blifver tiden hemställdt, huru thetta sigh vill skicka och holles allt emot fienden inthet mindre nu än förr i fullt beredskap. Holck hafver, sedan stilleståndet var slutedt, quitterat Meissen och säyes vara sielf

dödh af pest eller förgift uthi Voigtlandt, hvaräst haus armée nu mäst logerar . . . .

Af Frankfurt am Main den 7 Septembris åhr 1633.

XLII.
Bernhard, Herzog v. Sachsen-Weimar an Axel Oxenstierna.

1633 Sept. $\frac{9}{19}$.

Ein eigenhändiger Brief aus Donauwörth, theilweis fast unleserlich, von Dudik S. 434 erwähnt, und von Schebek, »Die Lösung« etc., S. 287, was die Hauptmeinung betrifft, referiert. Der Inhalt ist übrigens nicht von so besonders grosser Bedeutung, und wird daher der Brief hier nicht abgedruckt.

XLIII.
Hans Georg v. Arnim an Axel Oxenstierna.

1633 Sept. 10/20. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

E. Excel. seindt meine gehohrſahme Dienſte bevohr. Waß dieſelben mihr aufgetragen, habe S. Cuhrf. Durchl. zu Sachſen meinem gnedigſten Herrn ich untertenigſt berichtet, hoffe die Correſpondentz ins künftige vertraulicher alß biß Dato fleicht nicht geſchehen, werde gehalten werden, wie ich dan nicht anders weiß daß dazue ſchoen ein gueter Anfangk gemachet. Im Hauptwergk mitt dem Herzogen zu Fridelandt haben S. Cuhrf. D. sich nichts verbintliches erkleret, sondern ist alles biß zu ferner Unterredung mit E. Excel. außgeſtellet, wie ich dan hoffe innen kurtzen (mit göttlicher Hülffe) bey derſelben zu Erfurt wieder anzulangen. In deſſen laeßen S. Cuhrf. Durchl. geſchehen, daß zwiſchen den Armeen zu einem Vernehmen der Anfangk mit gueter Vohrsicht gemachet undt der Herzog dadurch edtwas weiter engagirt, welches ich dan vermaine E. Excel. sich nicht werden zuwider sein laeßen, den Sie haben sich deßen zu versichren, daß ich zu keiner ſchedtlichen Separation einigen Anlaeß geben, ſondern nach Vermugen solche verhüten und mich viel mehr zu einer neheren undt feſteren Zuſammenſetzung bemühen werde, wie ich dan zue Gott hoffen will, der Effect meins Hertzens Intention viel andres entdecken ſoll alß bißher unzeitige judicia von mihr ergangen, welche ich zum Teil mit Geduldt ertragen, teils

verlachet und alles dem gerechten Gerichte Gottes heimgeſtellet. Befele etc.

Beſiekow den $\frac{10}{20}$ Septemb. A:o 1633.

XLIV.
Axel Oxenstierna an Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar.

1633 Sept. $\frac{12}{22}$.

Der Brief ist von E. Schebek, soweit er die Arnheimschen Mittheilungen betrifft, nach der Abschrift Dudiks gedruckt in »Lösung der Wallensteinfrage« S. 288. Über das Original gilt dieselbe Bemerkung, wie oben bei dem Briefe vom 2. September gemacht worden ist.

XLV.
Laurens Nicolai an Axel Oxenstierna.

1633. Sept.[1] *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Sädan min senaste af den 6 huius är på denna ort föga skreftvärdigt passerad. Hvar man lefver här uti en tvifvelachtig *esperance* om utgången på den schlesiske handell med Fridland, hvilken så hemligen hålles, att och de geheimbste rådh inted derom veta vele. Grefven af Thurn förmäler fulle någed uti sine bref till migh, män så *mystice*, att en *Oedipus* ded näpligen förstå kan, läter derhos merkia sin yttersta trängdtan att förnimma hvad general lieutenant v. Arnheimb hos E. Exc. för resolution bekommed hafver. Emellan den 6 och 7 kom han midnatztid till Churfursten på Moritzburg, dädan han efter giorde relation är klockan 3 om morgonen ryckter åt Böitz till Churbrandeburg. Den 7 kom Churfursten klockan 6 om morgonen hit igän och med honom hertig Frantz Albrecht, hvilken inted gaf sigh tid att bivista gudstiensten och töfva så länge den förrättad var, utan ryckte under predikan en poste efter gen. lieutenandten till Churbrandeburg. Efter middagen finge öfverstarne och öfverste lieutenandterne, som här ved hofved uti varande stillestånd hopetals varid hafve, ordre att marchera med sine underhafvande en diligence åt Schlesien och stöta till armeerne, hvilked strax är efterkommed, så att alt ded folck Churfursten

[1] Ohne Tagesbezeichnung.

här i landed haft hafver, är nu fort åt Schlesien, undantagandes frifanerne, ungefehr 400 man, och öfversten Binaws regemente, till 6 a 700 starcke, hvilke på neigden här omkring lagde blifve. Amunitions pertzelerne äre den förre vecka sin kos förde och föllier som i morgon artillerid, 6 halfve carthauer, 3 feltschlanger ocht ry quarter stycken ....

XLVI.

Laurens Nicolai an einen schwedischen Diplomaten [1].

1633. Sept. nach 12. *Abschr. im schwed. Reichsarchiv.*

..... Ded förnembste, som denna gången förmälas kan, är om ded sköna bellistitium i Schlesien, sampt dess orsaker och utgangh. Orsaken hafver varid Wallensteins förslagh, hvilka våre schlesiske generaler (jämväll den fromme herren grefven af Thurn) hafve hålled för så gode och högnyttige, att man nästan i gemen hafver fattad tankar och vist hopp, ded icke någon particular män väll en universal och den ganske evangeliske cristenhet önskande fredh (så frampt Richs Cantzlerens Excellence och flera interesserade till be^te^ förslagh förstå ville) deraf resultera skulle. Migh, som näst grefven af Thurn förste ouverturen af desse förslag igenom en wallensteinisk confident haft och alla reda för 7 månader sädan, medh Riks Cantzlerens villia och godtyckie uthi den sak arbetad hafver, hafver denna handel alltid varid suspect och nu så mycked mer, aldenstundh jagh inge nye motiver hörer, hvarföre Wallenstein skulle fahra medh större alfvor uthi sitt föregifvande äller nu mehra hålla ded han lofvar än han far detta giordt hafver. Man obtenderar bland annad Wallensteins *disgusto* både öfver den *affront* honom for try åhr sädan uthi Regenspurg sked är, så väll som deröfver att man nu vill sättia honom *Duc de Feria* antingen vedh sidan eller ock ofvanföre och således limitera den *absolutam plenipotentiam* han hafver eller ock aldeles removeran *ab officio;* hvilked inted är någod nytt motif, ty ded Wallenstein förebär om *Duc de Feria*, ded samma praesefererade han i våhras om Graf Wolf v. Mansfeld och Graf Johan v. Nassau, stellandes sigh som han sådan tort vindicera ville, sala om, vända keyseren ryggen, stöta medh sin armee till oss och sädan *junctis viribus* de catholiske en reputerligh och billigh fred afnödga. *Pretium perfidiæ* skulle

---

[1] Beilage zu einem Briefe Adler Salvius' an den schwedischen Reichsrath vom 27. Sept.

vara Kongeriked Böhmen. På vår sida tror jagh ingen vara, som icke gerna skulle se, att detta vore allareda fulbordad, män att Wallenstein far medh alfvar och effectuerar ded han lofvad hafver är ingen tros articul, hvarföre och jagh blifver Tomas, tror i ded fallet inted mer än hvadh jagh ser och känner, hoppas ded skall inted skada migh till saligheten. Skulle ded och vara Wallensteins alfvar, vore ded inted *inauditum exemplum,* kan ej heller hållas för en aldeles absurd sak. *Ut nemo doceat fraudis et sceleris viam, regnum docebit.* Vår principal här utan lands blifver *in utrumque paratus* och varder efter sitt högt uplyste förstånd förmedelst guds hielp alt så dirigerandes, att denna *fourbe* (om annars någon för händer är, ded jagh för min person fulle inted tvifler) inted skall så hastigt branslera vår stat der uthe i riked, män huru desse både churfurstendömmen och *consequenter finitimis* lärer gå i hand, ded kan M. H. för sigh sielf förnunfteligen betänkia.

Armeerna i Schlesien äre mer ruinerade och af sigh kombne än någon tror, deraf lätt är att colliger, om Wallenstein annars än uprichtigt menar, ded honom inted skall falla svårt att spela *compelle* och bringa denna churfursten dit han vill *par force,* om ded inted kan ske *par amour* så, mycked lättare efter han *durante armistitio* hafver sigh merkeligen sterkt och lagt böter på alle de mangel han kan hafva haft, deremot de evangeliske derborta hängie ännu *in eodem luto.* De få regimenter här i landed vinteren öfver värfvade äre sampt med så mycked, som uthur guarnisonerne mistas kan, hafver v. Arnheimb straks han kom tillbaka ifrån Gellhausen (der han medh Riks Canslerens Excellence den 28 aug. hafver vard till tals och rerum statum i Schlesien, enkannerligen de Wallensteiniske förslag H. Exc. communicerad) gifved ordre att marchera *en haste* efter honom åt Schlesien. hvilken hans ordre fulle är efterkommen; compagnien likväll uthi alle regimenter så svage af hufvun, att de näppligen skola hindra fiendens infall, hvilked så mycked lättare kan ställas i värked, mädan han ännu sedan den seneste Holkiske irruption de förnembste pass och orter uthi Voigtland och Bergiske Crayserne inne och besatte behåller, och derutöfver några tusend man Kaiseriske sigh om Eger församble, de der ock utan tvifvel hitått destinerade äre, så att återigen en stor fahra, ja större än någon sin förr synes imminera detta landed. Gudh gifve, han drabbade allenast dem, som med sine perverse anslagh och procedures hafve nu tridie gången satt sakerne på ytterste spetsen och alt låted komma till ett sådant extremitet, att man om remediis nästan desperera moste, om icke Gudh åter vil göra någod miracel . . . .

XLVII.

Hans Georg v. Arnim an Axel Oxenstierna.

1633, Sept. $\frac{16}{26}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

E. Excel. seindt meine gehohrsame Dienste bevohr. Wie ich zum Hertzog zu Friedelandt kommen, hatt er hochbeteuerlichen auf sich genommen, daß er nichts anders alß einen algemeinen Frieden im H. Rom. Reiche wieder aufzurichten suche, das vohrige hatt er wenigk berühret und erwenet, er müſte eine Zwiekmülle behalten undt begehret, daß wihr in geſambt ins Reich gehen undt der Crohn Schweden Volck erst herauß ſchmeißen wolten, den außer dem befünde er nicht daß einig bestendiger Fride zu tractiren. Solche Vohrschlege habe ich unchriſtlichen gehalten, bin auch deßen wol verſichert, daß S. Cuhrf. D. zu Sachßen, mein gnedigſter Her, dieſelbe in Ewigkeitt nicht eingehen werde. Deßwegen ſeindt alle Tractaten zerschlagen und der Stilstandt kegen den $\frac{21\ 7bris}{1\ 8bris}$ aufgehoben. Hoffe E. Excel. werden darauß ſpuren, daß S. Cuhrf. D. nicht anders alß getreu und aufrichtigk begehret mitt allen und jeden zu procediren, und weil den hieauf nichts gewißers erfolgen wirdt alß daß Gallas ins Cuhrfurſtentuhm wieder gehen wirdt, so setze ich außer Zweifel, E. Excel. werden Ihr furst. Gn. Hertzog Bernhartt ordre erteilen, daß dieſelbe auf ihme ein wachendes Auge. Wihr wollen alhier tuhn waß muchlichn und redtlichen Leutten woll anstehet, were woll hochnotigk, daß mihr unterweiln der Verlauf ſein zeitig von Ihrn Ortten avisiret, soll an mihr auch nichts mangelen. Ich sehe nicht waß der Herzog von Fridelandt mit dem Stilstand gewonnen, uns ist derſelbe da zu Nutze geweſen, daß wihr unſere Armee conserviret. Gott wirdt woll helfen. Befele etc.

Schwenitz den $\frac{16}{26}$ *7bris* a:o 1633.

XLVIII.

Hans Georg v. Arnim an Heinrich Matthes v. Thurn.

1633 Sept. $\frac{17}{27}$. *Abschr. im schwed. Reichsarchiv*[1].

Ewer Excell. ſeind meine gehorſahme Dienste zuvor. Erfrewe mich das E. Excell. ſo willfertig mit Ihrem Volck auf

[1] Beilage zu einem Briefe Adler Salvius' vom 27. Sept. an den schwedischen Reichsrath.

gen. Rendevous sich zu gesellen, wirdt woll hochnötig sein, das er so starck alß nur immer müglich geschehe, denn darin ich allzeit so sorgfältig gewesen, das unßere Tractaten auf Betrug würden außlaufen, hat die Erfahrung gegeben, denn der Hertzog zu Fridlandt aller seinen Erklärungen geschwiegen, von mir begehret, das wir unß mit ihme coniungiren, nachdem das wir gehen und die Schweden schmeißen helfen: were woll ein fein Schelmstück, sich gegen dem so undankbar erzeigen, der sein Bluth vergoßen, ja sein Leben gelaßen, daß unß möchte geholfen werden. Ich habe es rundt abgeschlagen, das auf keinerley Weise geschehen köndte, denn ich were deßen versichert, wann ein ehrbarer Friedt köndte geschloßen werden, der Herr Reichs Cantzler würde sich deßen nicht entziehen. Alßo gibt der Außgangk, das mein Argwöhnigkeit so ein großer Laster nit sey, darunter es der Hertzog zu Fridlandt gerechnet, sie schadet mir weniger alß wen ich mich von ihme betriegen laßen. Ich hette mich mein Lebenlang mit ihm woll in keine Tractaten eingelaßen, hette es unßere Zustandt nicht also erfordert. Betrugk pflegt gemeiniglich keinem mehr alß seinem eigen Herren zu schaden. Gott verleihe das, damit er allen falschen Hertzen ein Spiegel möge sein. Wir haben aufrichtig mit ihme gehandelt, ich hoffe es wird ihme noch einmal ein Stachel in seinem Gewißen sein. Befehle etc. *Actum* $\frac{17}{27}$ Sept. a° 1633.

XLIX.

Otto Johann v. Steinnecker an Axel Oxenstierna.

1633, $\frac{\textit{Sept. 24}}{\textit{Okt. 4.}}$ *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

So eilfertigk als mit meinem langksamen geferten zu reisen gewehsen, habe, weil die endunge des stillestandes unter wegens vernohmen, anhero mich begeben müssen, sonderlichen weil mons. Hamel auch nach H. graf Kinscky geeilet, ob etwas verborgenes unter ihnen passierete, ich zu vernehmen, auch weil der h. Graf des gantzen werkes wissenschaft, bei ihne mehr als in Schlesigen, weil alles zerschlagen, information zu suchen mir eingebildet. So ist zwahrt von Mons. Vieckier [Feuquières] gleicher partii, jedoch das Frankreich den nahmen und prioritet vohr andern haben wolte dem von Walnstein zu afisiren, mit Kinscky gehandelt worden, auch schreiben von Kohnigk aus Franckreich, schreiben ahn Walnstein und plenipotens von Mon: Vieckier dem Grafen gewiesen worden,

welcher es dem Friedland zu verstehen geben, der aber dem Grafen mit Frangkreich zu schaffen zu haben verbotten. Sonsten ist unter ihnen auch von mons. Hamel itzo nichts dan discurse gepflogen worden, wie wohl etwas absonderliches mir eingebildet, worauf Walnstein eine zeit langk stille gewehsen. In diesem vohr und wehrendem stillestand aber hatt Tetzki auf befehl des Friedland ahn Kinzcki geschrieben und umb Gottes willen gebehten, einen pas und schreiben vom Fursten gesendet, er solte hinkohmen; geschehe es nicht, wolle der fürst von keinen tractaten wissen. Worauf dem Churfürsten der Graf das schreiben und pahs in originahl geschicket, welches im Geheimen Rahd brachd, aber hinzuziehen verweigert worden; worumb sich auch Arnheimb und Veldmarschalgk bemühet, aber nichts erhalten mohgen. Ich arbeite itzo darahn. Der Graf hat einen eigen botten nach den Fürsten, worumb gebrochen sey, zu vernehmen, auch hat er den 22 dieses einen andern abgefertiget vohr sich, das von Ihr Ex. und von Franckreich einer unterwegens zu affisiren; weil aber der stillestand gebrochen, hatten sie wieder zu rücke und nicht nach der armeen gewoldt, er sie aber zu warten persuadiret, woraus der graf dan eigentlichen, ob der fürst gantzs zum schelme werden wolte und seine andere intentionen gewisse zu ernehmen vermeinet, welchen, wo nicht der versperrunge zu entgehen ich möcht weichen (?) aus abwarten werde. Was Walnstein des friedenbruches vohr ursachen genohmen, ist noch nichts anders wissent, als das er zwahrt sich zu coniungiren begehret, man solte aber mit ihme zugleich in Francken und anderer ohrter die schwedischen ausschlagen helffen, als dan guter frieden zu machen wehre, dan sie zufohren alle geistliche guhter wieder haben müsten. Soviel ich aber vernohmen, ist Walnstein gewisse disgustiret gewehsen, erstlichen weil ducha de Veria in Teutschland generahl sein solte, der fürst aber keinen als sich selbst erkennen wolte; 2) ist er von Wien aus sich zu hütten gewarnet worden, inbetracht er vom Keyser und allen vohrnehmen vohr einem practicanten und leichtfertigem schelmb geschetzet, es werde nun über langk oder kurtz, muste er doch der kurtzeren ziehen; worauf diese dractaten geschehen. Unterdessen ist Questenbergk und noch einer seiner crehathüren bei ihme gewehsen, welche ihne umb gewendet haben sollen. Kinscki hoffet aber vom Tetzska das fundament zu erfahren. Was sonsten passieret, auch Arnheimb ahn Ihr Durchl., wiewohl nuhr generalia, geschrieben, auch in Geheimen Rahd, darzu einmahl der hr residend erfordert worden, vohrgangen, werden Ihr Ex. aus seinem bericht, dan wir mit einander communiciert, gnedigst zu vernehmen haben. Beyde armeen seind aufgebrochen, der herzogh von Sachsen Lauwenburgk gehet auf

Bautzen, Arnheimb wil auf des feindes intention sehen. Gallas sol nach Leiptzigk gehen, wie wohl der Gen. lieut. Ihr durchl. nichts gewisses berichtet hat. Herzogk Wilhelmb hat durch dem obersten Brandenstein alhier etwas verrichten lahssen, welches der H. G. von Brandenstein am besten erfahren kan. Ihr Ex. zu langkwierigen wohlergehen, stehter gesundheit, des liebsten gottes schutzs etc.

Dresten den 24 sept. A:o 1633.

Geben von dehme, welcher Ihr Ex. getreuer knecht bis in tod verbleiben will.

L.

„Aus Frankfurt".

1633 Sept. 24 / Okt. 4 *Abschr. im schwed. Reichsarchiv* [1].

Obwohl bißhero viel Schreibens- undt Sagens gewesen, welcher Gestalt der Herzog von Fridtland nicht allein alle Jesuiter für Schelmen und Dieb gescholten und samptlich auß seinem ganzen Lager verjagt und bannisirt, sondern auch selbsten mit seiner ganzen Armee zu Chursachsen gefallen, auch dem Feldtmarschalkh Holckhe kurz vor seinem Todt befohlen haben ins kunftig demienigen, was ihme von dem von Arnheim wurde commandirt werden, geburlich nachzukommen, wie dan vor wenig Tagen ein eigener Curier von Chursachsen an Ihre Exc den Herren ReichsCanzlern naher Meinz spedirt worden, welcher die angeregte Coniunction des Hertzogs von Fridtlandts mit Chursachsen confirmiret, ohngeacht auch die intercipirte Wienerische Schreiben, so dem von Fridtlandt in *originali* zugeschickt worden außtrückens vermelden, daß man genzlich im Werkh gewesen ihne Herzogen seines Generalats zu entsetzen, bey dem Kopf zu nehmen und naher Wien zu führen, an seine Statt aber den Duca de Feria zum Generaliss:o auf- und anzunehmen: weme nun sein des Herzogs von Fridtlandts Humor etzlicher maßen bekant, der kan leichtlich glauben, das er zu einer solchen Resolution durch diß *Procedere* bewegt worden seye.

So wollen doch ins gemein alle hochverstendige Politici genzlich darfür halten, das solches alles nur ein pur lauteres Spigelfechten und einzig und allein auf ein Betrug und Buben-

[1] Beilage zu einem Briefe Salvius' an die Regierung in Stockholm.

stückh angesehen und dahin gemeint seye, wie man Chur Sachsen möge separiren und zu einem particular Frieden nötigen und zwingen, weiln er des Kriegs müde und sich bißhero von dem Gegentheil zu einem und andern Anstandt hatt bewegen laßen, durch da dan der Feindt sich mechtig gesterckt und einen großen Vortheil erlanget hatt. So ist auch nicht zu vermuthen daß Ihre Kayſ. Maj:t zu der Zeit, da alles noch uff der Wag ligt, einen solchen Generalissimum, welchem Sie mehrern Gewalt und Macht in Kriegssachen alß dieſelbſten gehabt gegeben und eingeraumbt, licentiren und einen andern hirzu zu substitutieren und anzunehmen würden resolvirt sein, weiln in eventum dem ganzen Haus Österreich die genzliche Ruin zugezogen werden dörfte. Es leßet sich zwar der Oberst Graz, so itziger Zeit zu Frankfurt sich aufhelt ebenmessig vernehmen und begert auch 1000 Rthlr gegen 100 zu ſetzen, wan sich nicht wie oben vermeldt, die Sachen mit der angedeuten Conversion des von Fridtlandes dergestalt verhalten, und man werde innerhalb 14 Tagen in Effectu erfahren, das er Fridland sich gleichfalls zu der lutherischen Religion accomodirt habe. Allein will man dieſem allem noch zur Zeit wenig Glauben zustellen . . . .

Frankfurt den 24 Septemb. St. v. anno 1633.

Auß Frankfurt vom 24 Sept. St. v. anno 1633.

LI.

Johann Adler Salvius an den schwedischen Sekretair A. Gyldenklou.

1633 Sept. 27 / Oct. 7. *Orig. im schwed. Reichsarchiv.*

Arnimb hafver sidst i Gelnhausen hos H. E. Rikscanzleren giordt tu tingh : först excuserat eller mehra iustificerat thet schlesische stilleståndet, af hvad skäl och motiver hafver iagh ännu icke förnummit. Sedhan hafver han gifvit tilkenna Wallensteins *disgusto* af try tingh förnemligast, 1) af den affront honom för try åhr vederfohrs i det han blef satt från generalaten uthan någon orsak; 2) att han förnimmer det *duc di Feria,* som nu kommer uhr Italien, skal sättias öfver eller ju bredevidh honom och vara lika såsom hans Oberaufseher; ja thet som 3) mäst är, hafver han fått kundskap, at the vele aldeles deponeran. Hvarföre hafver han gifvit Arnimb och Riks Cantzleren tilkenna thet han vill revangera sigh på kaysaren och Bayerfursten, så frampt vi vele holla honom rygg och säkerhet. Detta värket är nu fuller kommet

H. E. mechtog suspect före, och hafver H. E. om stilleståndet skrifvit Churfursten ett sådant bref till, som innelagda trykta *copia* uthviser. Men om Wallensteins *offerte* hafver H. E. fattad den resolution att holla alla armeer i sådhan postur såsom voro thet lauter bedrägeri medh Wallenstein. Sedan accepterar H. E. offerten, störker Wallenstein ther uthi, och försäkrar honom om ryggefeste. Är nu alfvar medh Wallenstein, så sättia vi thet *in lucro*, är thet ock betrug, så hoppas vi icke allenast inthet blifve bedragne, uthan heller bedraga honom. Strachs Wallenstein är tillbakas kommen, hafver Churfursten i högsta hast och *diligence* opfordrat alt sitt folck åt Schlesien, ja, så att fast alla hans guarnisoner i Meissen äre blottade. Och kommer migh igår innelagda skrifvelse uhr Berlin at både Churfursterna och Riks Cantzleren hafva skola gifvit alla schlesische troupper ordre at stöta till Wallenstein och göra honom föllie; att Wallenstein hafver fordrat den böhmische chronan von Budeweiss till Prag och ärnar låta cröna sigh till konung i Böhemben. Detta skriet är här ock i Hamburg så starkt på börsen, att här äre alloreda i desse två dagar stora summor therpå förvädde och frögde sigh alle fördrefne Böhemer öfver motton, hollandes så före att theres restitution är nu för handen. Hvadh nu här är åt, skall jagh medh følliande postar videre advisera, ty iagh ännu om sielfva effecten ingen advis af någor förnemb hand hafver, men om consilio är thet fuller aldeles vist.

Doctor Luntzman, syndicus här i Hamburg, som nu är legatus till bådhe Churfurstarne, at the icke måge gifva theres consent till den danske Elbetullen, är alloreda från Dresden till Berlin kommen och skrifver samma tidende i går tädhan hit till senaten. Gudh gifve thet troligen ahnginge, så hadhe man desto bätter hopp om vårt krigs godha uthgång hvartill gudh sin välsignelse gifva ville . . . .

Gunstige herre, ehuru ock mehr går, så är högeligen af nödhen att hasteligen tänkia på medel, huru siökanten må blifva äntsatt medh proviantperzehler uhr Sverige, efter som af the . . herrer och senatorer, som i Wolgast sidst tilhopa voro för bäst och rådeligest funnet var. Gudh förbiude, att Wallensteins *consilia* voro bedrägeri eller vi elliest i Schlesien något nederlagh lede, så lupe hela siökanten ingen lithen risico, och vore inthet gott, ther Horn eller the andra armeerna skulle moste förlåta Oberlandet, gifva Feria ther oppe luft och sättia *sedem belli* här nedre. Her Lessle, som hafver *generalcommando* uthi alla siö guarnisoner ville gerna skrifva regeringen till det samma, men efter han kan sielf inthet skrifva, hafver ock en tydsk till secreterare, så tors han honom sådant inthet committera, badh för denskuldh jag ville honom ther

i entskylla och förmäla theres N. N. och H. H:ter alt detta . . . .

Hamburg den 27 September a:o 1633.

Postscriptum.

Sedan detta skrifvit var, hafver den churfurstlige sachsische agenten Lebzelter låtit migh veta, at han hafver fått tidender uhr Dresden, det Wallensteins saker skola vara bedrägeri, at alla troupper kallas för den schuld ihop, at Churfursten hafver nyligen (öfver den Schlesischa armeen) mönstrat 10000 man i Dresden och ärnar Arnimb, så snart stilleståndet (den 22 Sept.) uthe voro, gå på fienden och lefrera honom ther en schlacht. I medler tidh skall en Hatzfeld vara succederat i Holckens ställe och dresserar åter en armée i Voigtland. Tilkommande post hoppas iagh skrifva något vissare . . . .

LII.

Otto Johann v. Steinnecker an Axel Oxenstierna.

1633, okt. $\frac{2}{12}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Die weil ahn diesem tractaten nichtes mehr zu hoffen, wie wohl an einander trompeter, jedoch heimlichen, noch gesendet werden, dan Friedtland es nicht so ubel gemeinet zu haben vohrgeben soll, habe mich nach der armee, mit der etliche tage marchiret, mich begeben, wie wohl sie sich starck schetzen. Befinde sie nicht hoher dan 6,000 zu pferdt undt 5,000 zu fuhs, schones volgk. Mit Ihr Fürstl. Gnadhe dem h. veldmarsch., welcher Ihr Exc. seine dienst vermelden lesset, habe gerehdet, klaget uber die untreuw des hertzoges von Friedtlants, wie aber gewisse, wan sie ahn der crohn Schweden zu schelmen hetten werden wollen, die tractaten nach des hertzoges begehren hetten vohrtgehen konnen. Umb dessen willen seind Ihr F. G. mit schelten undt schmehen von hertzogk von Friedlandt abgeschieden. Habe aber nichts ausführliches, da Ihr F. G. den 27 sept. eilens nach dem Berlin aufgebrochen und an dem abendt nuhr eine halbe stunde, wie sie gleich zu pferde sitzen wollen, zuvohr gesprochen, rehden konnen. Vermergte aber, das wergk Ihr nichts gefellet, haben Fransche: bestellung ahn zu nehmen gesuchet, dessen erbietnis albereit an Mons. Viekieren, wie er zu Dresten gewehsen, das sie die sechs. armee ahn sich ziehen, 2 monat aus ihren mittelen erhalten wolten, wan sie hinkegen der contentirung halber von Ihr. Ma:t versichert wehren. Damit aber Ihr Ma· versichert zu trauwen, wolten

sie alle Ihr guht in Franckreich schaffen, vohr das bahre geld aber, wohin der königk Ihr F. G. jerne sehe oder ahnwisen liesse, güether im lande kaufen: welches aber wegen der Wallensteinschen sachen verblieben, itzo aber von mons: Hamel ahngemahnet worden, dessen halben ich noch ein franschösich schreiben von ihme ahn mich behalten.

Die sechs. armee kommet heute zwischen Pirna undt Dresten zu liegen. Haben eine schifsbrücken, wie vorm jahre, geschlagen, logiren das fuhsvolgk darinnen und wollen aldahr des feindes intencion absehen. Zu Leitemersitzs, ungefehr 9 meilen über Dresten, schlaget der feind eine brücken, darhin Gallas gewisse inn aufbruch von Eger mit Friedtland zu coniungiren sein soll. Wie starck der feind in Schlesigen seine besatzunge hinterlahssen, ist mir nicht wissent, als das Schafkutzs aldahr verblieben ist.

Von Arnheims itzigen heimlichen vehrnemen, welches zwahrt hochlichen in confusion, habe nichts vernohmen, die weil mit ihm auch nicht rehden konnen. Ihr Exc. schreiben hat er mit sonderbahrer manier von mir bittlichen begehren lahssen, hernacher weil er mit 4,000 pf., dan der feindt die pagagij, weil sie erstlichen vorahn nach Torgauw gesolde, zu plündern vermeinet, eilens hingehen muste, konte er itzo mit mir nicht rehden, vohrgeben, zu dehme wehre nun an diesem wergke nichts zu thuen. Ihr Exc. hatte er auch 2 mahl ausführlichen geschrieben, hoffte auch in kurtzen Ihr E. selbst zu sprechen, und weil ich ihme auch zu *suptile* mit mir nicht zu schaffen haben wolte, ich haltes vohr eine alte grille. In Schlesigen haben sie alle pesse, so sie innegehabt, mit der crohn Schweden, etwas sechs: und brandenb. volgk besetzet gelassen. Hinkegen ist Schafkutzs ahn des feindes seiten hinterblieben; wie stargk erfahre verner. Friedtlandt . . . die besetzte ohrter von den sachsen in den sechstehten algemach (?) ein, wird sich aparentlichen auf beiden seiten der Elbe theilen. Wie man mir saget, seind sie in Schlesigen 9,000 stargk. I. F. G. der h. veldmarsch. vermeinet, wan I. Ex. 4,000 zu fuhs noch hinsenden konten, wehren sie in allem pastant. Des gleichen begehren sie alhier von Ihr Ex.; 5,000 man zu fuhs ist auch wohl gewisse die lauter (?) nohd. Diese stahd ist, wie lengst, in falschen *terminis*, im hertzen feind, im munde freundt. Ahn Ihr Ex. habe vom printzs eine behagliche andword. Des Kintcki botte ist alle stunde zu erwarten, welcher mich auch zu warten uber alle masse animiret. Hoffet gewisse das fundament zu erfahren, da die tractaten gewisse noch gerichtet werden, da dehm (?) Walnstein ahn dem g. von Thurn ausganges des stillstandes unterschiedlichen geschrieben haben soll, welches Raschin, so vom g. von Thurn heute

khomen, berichtet, welcher auch bei Walnstein newlichen gewehsen, confermieret der tractaten vohrdgangk; wil fahst, als das Arnheim mit den sachen die ehre alleine zu haben, mehr zum verhindern als vordtgangk umgehen solle. Wehre guhd, kontes man ihme aus der hand reussen, worzu mir vertrohstunge geschehen, wan nuhr das Ihr Exc. keine ungnahde, so darein verner mich begebe, vassen oder tragen wolten, dieweil mein memorial dahin nicht lautet, weil die sachen vohr dieses mahl gebrochen ist, dahero ob Ihr Ex. zu der sachen vernere beliebunge tragen, ich nicht wissen kan. Man saget alhier das die unserigen grosse schlege bekohmen, Ihr Ex. H. veldtmarsch. und Ihr F. G. hertzogh Bernhart, wie auch die Beherfürst wehren geblieben, wir aber das veld quiettiret. Hatt uns der allerhöchste gott mit dieser straffen nicht beleget, sondern dem feinden gestürtzet, werden Ihr Ex., das man alhier einschlagen wirdt, gewisse sehen, wan nuhr also dan Ihr Ex. auch werden ja sagen wollen. Werde Ihr Ex. gnedigsten befehl, interim auch des g. Kintcki alhir erwarten. Ihr Ex. etc.[1]

Dresden den 2 oktober a:o 1633.

Die öhrter so in der Schlesigen noch besetzet so viel ich weis seind als Opeln, Briegk, der Breslauische thumb, Liegnitzs, Stehnauw, Saga, Grosseglogauw.

LIII.

Laurens Nicolai an Axel Oxenstierna.

1633 Oct. $\frac{4}{14}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

. . . . De kundskaper, som kombne äre om victorien vedh Costnitz skall förmodeligen giöra Fridland perplex och till eventyrs vara orsak, att han åter hafver skrefved v. Arnheimb och feldmarskalken H. Frantz Albrecht till, ded honom i siälen förtryter att tractaten dem emellan är så plötzlig söndergången, begärendes man ville den reassumera medh *offerte* att ingå ihnen selbst beliebende *Conditiones*, dan er von keinem Krieg mit ihnen mehr wissen will. När detta är Chur-

[1] Die beiden Briefe Steinneckers sind nicht unterzeichnet und waren versteckt, der eine unter den Briefen Brandensteins an Oxenstierna, der andere unter den Acten zum Jahre 1633 in der Tidösammlung. Eine Vergleichung der sehr eigenthümlichen Schriftzüge und des Siegels hat doch ergeben, dass sie von ihm herrühren. Theilweis sind sie in Buchstaben-chiffre geschrieben. Die Pictur ist übrigens sehr schwierig, in einzelnen Fällen unleserlich.

fursten bibracht, skall H. Churf. Durchl. hafva svored en *juron* af några M. sacramenten, han ville inted mer veta af sådane bedrägelige tractater . . . .

Hertig Frantz Albrecht är *en poste* ryckter vedh Bautzen ifrån armeen åt Berlin. En hans confident här uthi Dresden, hos den hertigen sine *maxime pretiosa* deponerad hafver, berättar migh, ded sådant *depositum* är altsammans för få veckor sädan affordrad, så att hertigen nu här i Dresden inted mer hafver. Och är be:te confident i den mening förnembste orsaken vara till hertigens resa åt Berlin, att han sine saker antingen der deponera vill eller till någon annan ort transportera låta, efter han achtar oförtöfvad upsäga Churfursten sin tienst och begifva sigh uthi frantzösisch bestallningh . . . .

Af Dresden den 4 Octobris ao. 1633

LIV.

Aus dem Journale Laurens' Nicolai von 4 bis 8 October 1633.

Abschr. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).

. . . . Samma dagen (den 7) ankom hertig Frantz Albrecht till Dresden klockan 5 om aftonen, hade uthi sitt föllie den Friedlendske trompetter, son H. F. N[de] salvum conductum bracht hade, desslikes brefved, derutinnan Fridland så högt förtnyter, att den förre tractat inted är gången för sigh, och begärer reassumptionen, protestando, om hertig Frantz Albrecht och han kunde komma till tals, att deras conference beggie partien skulle öfvermåttan gagna. Om Churfursten hafver consenterad till denna conference är svårt att expiscera. Man vill ded inted srå till. Ehuru derom är, så rykcte hertigen betideligen den 8 härifrån till Fridland . . . .

LV.

Wilhelm Kinsky an Heinrich Matthes v. Thurn.

1633, Dec. $\frac{17}{27}$ *Abschr. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Mitt diesen wenig zeilen unterlass ich nit E. Exc. mich ganz dienstlich zu befehlen, bittend mich dero zustandt und gutte gesundheit zu verstendigen. Ich hab ein zeit her viel ungelegenheiten ausgestanden. So ist mein liebes weib lenger als acht wochen gar geferlich lagerhaft gewesen. Der fromme gott hatt es aber zur besserung geschigkt, dafür ihm lob undt

dangk gesagt sey. Wüntschen wolt ich von grundt meiner seelen mit E. Exc. wo nit lenger, doch auf ein halbe Stunde mich zu unterreden. Ich hab eß nit auß blossen wortten, sondern kreftiger und bestendiger gesehen, das die bewuste person und principal begierig alleß was wier vorhin gewüntscht einzugehen. Sehen eß E. Exc. für gutt an undt vermeinen Sie, das eß der gutten parthey annemblich, deuten Sie mir mit wenigem an, auf waß manier man eß begehre einzugehen; wolte alßdan das meinige gerne darbey contribuiren undt mich E. Exc. befehlich nach accommodiren. Eß muß aber diese materi nit durch gemeine undt unverschwigene leuthe, sondern gar enge, balt undt destramente tractirt werden, das gleichsam knall undt fall einß steg. E. Exc. wissen es besser als ich schreiben khan, waß zur solchem handel von nöten. Mehrerß diesser zeit nit, alß befehl mich, mein weib undt kinder in E. Exc. gnade, alle lieb und affection, erwarte auch von derselben eilender resolution undt antwort, werde darneben bleiben bieß aufß sterben etc.

$\frac{17}{27}$ x:bris[1]. *W. K.*

LVI.

Wilhelm Kinsky an Heinrich Matthes v. Thurn.

1633, dec. 29 (? 24). / 1634, jan. 3. *Abschr. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Ich wil hoffen, E. Exc. werden mein jüngsteß an dieselbe ergangeneß briefl zur recht empfangen undt darauß, wie es zum theil mit herrn v. F. beschaffen verstanden haben. Weil ich aber hierauf khein antwort bieß hero empfangen, alß werde ich verursacht solcheß zu wiederholen, auch darbey zue berichten, dass ich das werg meineß theilß so richtig befinde, das deren ganz nit zu zweifeln undt, da wier eß nur selbsten nit verabsäumen, das spiel in unsren henden haben. E. Exc. bemühen sich dem vatterlandt zum besten in dem wergke. Meineß theilß erachte ich, wan eß herzog Bernharten so in der nehe, aufgetragen würde, eß khönte desto eher geschlossen sein. Ich werde innerhalb 3 tagen nach Tepliz auf instendigeß ersuchen G. T. Möchte sich auch wol schigken, dass ich auf erfordern H. v. F. bieß nach dem haubtquartir, so wenig meilen davon, reisen thete. Befehl mich etc.

29 (?) dec. / 3. jan. *W. Ky.*

[1] Auf der Rückseite steht: Copey Schreibens etc. $\frac{27}{17}$ *Novemb.*

LVII.

Heinrich Matthes v. Thurn an Wilhelm Kinsky.

1634, Jan. 8/18. *Abschr. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Hochwolgeborner herr graf, liebster vertrauter herr vetter undt schwager. Das Gott E. Lbt. mit unterschiedlichen creutz ein zeit haimbgesucht, darunter dieß dass höchste, die krangkheit seiner alliebsten trewen gemahlin, hab ich vernohmen mit herzlichem mitleiden, doch also balden den trost darbey ergrieffen, Gott hilft den seinigen auß dießem allen, dem sey darumb lob, ehr undt dangk gesagt. Betreffendt die gehaime sachen (kurzlich), E. Lbt. werdenß nach dero hocherleuchtem verstandt, alß der gutte wissenschafften, wol verstehen undt abnehmen khonnen. Wie aber das wergk anzugreiffen, das gefallene vertrawen aufzurichten, der außgeloschene glauben aufgeblaßen werden mochte, da bedürfte ich weisen undt gutten raht. Den waß sich bey deß hochlöblichen khüniges lebzeiten, in obberürter materi verloffen, waß durch herrn Raschin an undt fürgebracht worden, darunter unser liebster schwager und freundt mergklich interessirt gewest, ist E. L. unverborgen blieben, auch waß der edle herr z Bubna als ein aufrichtige seell, darinnen negocirt hat, ist doch alleß *in lami* außgangen. Waß für ein resolution der liebe herr General Wachtmeister von dem principal außgewürgkt hatt, seindt nit blosse wort (welche doch hoch zu halten) gewest, sondern von aigner handt geschrieben, so der bekhante prinz wol bedechtig geleßen, den weißlichen verstandt gerühmet, auch bekhant, dass khein neher undt besserer weg zu erfinden. In meiner seelen undt herzen hab ich eß alleß für geschlossen gehalten: gnug von diesem. Herr Generalleutenant Arnheimb, so listig, wizig, vorsichtig undt misstrausam gehet (wie eß die jezige welt erfordert), hatt sich doch einen sehr weiten weg schigken lassen, *sincere* referirt undt mit solcher volkhommenheit die resolutionen gebracht, dass man khen mehrerß hatt desideriren khönnen. Wie eß abgelauffen, waß darauf erfolget, davon wil ich schweigen. Gott sizt am gericht.

Waß der will undt meinung auf unserer seiten geweßen, ist dem prinzen wol bekhant. Bleiben sie auf dero jüngsten erklerung undt entschliessung, stellen für augen ein sicheres vertrauen undt glauben, nehmen den sehr eingerissenen scrupel deß verursachten misstrauens, so sein sie, so war als Gott lebt, versichert, dass man bey den vorigen erklärungen standhaft, erbar undt redlich begehrt zu verbleiben. Posito ich wolte also balden nach meineß herzen begier die sach anhengig machen, procuriren und sollicitiren, so bin ich durch den

vorigen verlauff also beschämbt worden, dass ich gleichsam die augen muß unterschlagen, weil der credit so merglich gefallen. Bitt E. Lbt höchlich umb dero trewen rath undt, so dessen guttachten unserß mündlichen besprechens zu etwaß nuzlichen undt dienstlichen sein khan, mier eilendß andeuten, wil herzlich gerne khommen; mich unter dessen aber E. Lbt. dero herzliebsten gemahlin auf dass schoenste mit dienstlichen grueß befehlendt.

Datum Krauthaimb den 3 jenner 1634.

E. Lbt.
getrewer vetter etc.

P. S. Bey ihr Ex. herrn Reichscanzler war ich zue Maintz, hat mier in der geheimb vermeldet, dass Arnhaimb in der sachen gutte speranz giebt ihn baldt durch schreiben zu erfrewen, er hette aber nit geantwortet, hielt wenig darauff, den wehre es dem prinzen ein ernst gewest, so hette das bey leibzeiten des lobwürdigsten königes volnzogen; in summa es ist der Thomas glaub. Gott geb doch, dass man lezlich sag: Mein Gott undt mein Herr.

LVIII.

Wilhelm Kinsky an Bernhard, Herzog von Sachsen-Weimar.

1634 Jan. $\frac{4}{14}$. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Ewer furſtl. G:den ſeindt meine ſchuldtwilligſte Dienſt höchsten Vermögens nach bereit. Deroſelben khan ich dienſtlichen zue vermelden nit unterlaſſen, das ich mitt Bewilligung und gnedigſtem Consens Ihr Churf. Durchl. zue Sachſen meines gn:sten Hern meine ruinirte Gueter in Behmen zue beſuechen nach Töpliz ankhomen, weil ich aber dem Verlaß nach Hern Graf Trzka meinen Schwagern alda nit angetroffen, follendts bis nach Pilſen, alda das Hauptquartir itzo, ihme nachgefolget undt weil ich mich mit demſelben meiner particular Negotien halber zuer genung unterredet, auch vernommen das E. F. Gn. in der Nahendt itzo anzuetreffen, als hab ich meiner ſchuldigen Devotion undt *Debito* nach nit unterlaſſen ſollen durch diß Briefel E. F. G:den die Handt zu khiſſen, mich derſelben zue Dienſten reccomendiren, und da es derſelben nit zue entgegen an dem Ort, wo Sie mir die Stelle nennen werden, personlich aufzuewarten, bai der Gelegenheit auch

E. F. G: den ein wichtiges *Negotium* vertraulich communiciren. Erwarte hirmit bei diefem Trompetter einer nachrichtigen Antwort und Passes. Verbleibe darneben etc.

Pilsen $\frac{4}{14}$ Janu. 634. W. G. Kynskij.

LIX.

Wilhelm Kinsky an Heinrich Matthes v. Thurn.

Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).

Auß E. Exc. schreiben, so Sie an den Secretarium obgehen lassen, hab ich mitt höchstem contento vernomen, dass Sie bei gueter leibsgesundtheit sich befinden. Gott erhalte dieselbe darbey zue trost vieler betribten auf viel lange jahr.

Wünschen wolt ich mich so glükhsehlig, dass ich nur ein stundt mit E. Exc. reden khunt. Schreiben lest sichs je nit. Diese leidige verwirte zeit mocht viel leut fast in desperation gerathen, bedürfen wol trost und assistendtz. Gott aber lebt, so alle bedrengte erhört, die ihn mit treuem herzen anruefen.

Der her Ad.[1] ist mir wol leidt, wolte gewiß drauf sterben, dass er nit vorsezlich gesindiget und khompt zu diesen hendl als ein unschuldigs lamb. Besser war es zwar, wen er seinen frumen eltern, auch anderen treuen rath gefolgt hette. Man mueß aber mitt solchen wenig experimentirten leuten geduldt haben, sie nit in desperation setzen, sondern zeit geben, dass sie sich recolligiren undt mit schaden wiziger werden. Diesse wenig zeilen schreib ich drumb, dass mein hochgeehrter herr vetter sehe, dass ich sampt den meinigen noch lebe und sein gehorsamer sohn und diener biß aufs sterben verbleibe.

W. K.[2]

Hern Z Bubna bitt ich wollen E. Exc. zier hoch grüssen und ihn meiner treuen dienst versicheren[3].

A Son Exc: lle
Monsignour le conte
de la Tour.

---

[1] »Ist der graf Adam Trzka«: Bemerkung v. Thurn im Rande.

[2] »Dießer ist graf Wilhelm Khinsky«: Bemerkung v. Thurn.

[3] Der Brief ist undatirt, wurde aber unter den übrigen hier mitgetheilten (LXV—LXVII, LXX, LXXI) gefunden. Es ist doch möglich, dass er zu einer früheren Periode gehört. In einem undatirten Briefe Thurns an Oxenstierna, der doch von der Lebenszeit Gustaf Adolphs herrührt, wird auch ein Brief Kinskys erwähnt.

LX.

Heinrich Matthes v. Thurn an Axel Oxenstierna.

1634, Jan. 8/18 *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Was mir herr graf Wilhelbm Khinsky mit agner handt schraibt ist mein schueldigkeit zue schikhen. Hof das dieße *molestia* von mir wierth wol aufgenomen werden. Nochdem es E. Exc. geleßen, bitt ich mir widrumb zu khomen laßen. Handtgraifliche und augenscheinliche sachen miessen erfielt und vorgeschlagen werden, den die vorgelofne *actiones* haben khein anders alß unglauben und mießtrauen erwekhen khuennen. Her graf Khinsky ist in warheit ain wicziger feiner cavaglir, hatt guette wißenschaft, was nunmher zuem drithenmal vorgangen, wierth ohn zwaifl vor E. Ex. siech nit untersthen aufzuziegen mit unkhlaren sachen. Dies aber alles beruecht auf E. Exc. hoch erleichten verstandt. Mich etc.

Krauthamb 8/18 jener 1634.

Dießer mein diener Sigmundt
Beiczer ist mein gehämer und
treuer diener. E. Exc. khönnen
imb sicherlich traun.

LXI.

Wilhelm Kinsky an einen Ungenannten[1].

1634, febr. 3 (jan. 24). Abschr. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).

Dem hern mein dienst, viel geliebter vertrauter her schwager. Der herr Raschin wirdt dem herrn wisen zu informiren von itzigen Pilsnischen zustandt. Der herr helfe in dero materie travaliren undt ale eigene competenz undt particular interesse was nur möglich zu leschen undt sie lasen nicht darzu khomen, das man von hiesiger intention sol zweifeln. Seindt gar zu gute wahrzeichen, welche ich nicht glaubete, wan ich nicht present were undt es nicht mit meinen augen sehe undt mit meinen henden grieffe; so als gott ist, wer haben den frieden in unsern henden, wan wier ihn nicht mutwilig selber von uns treiben undt werfen. Hiermit etc.

williger schwager undt diener
Wylem K.

Dat. $\frac{\text{24 jan.}}{\text{3. febr.}}$

[1] Vielleicht an den v. Bubna.

LXII.

Diederich v. d. Werder[1] an Axel Oxenstierna.

1634 Febr. 17/27.

In Auszug von Dudik, a. o. s. 437, mitgetheilt. In der Abschrift aber, der er gefolgt hat, ist durch Auslassung oder Wegschneidung ein Paar Wörtern die zwei letzten Puncten verstümmelt worden. Sie lauten nach dem Originale so: »der (Arnim) hat den Churfürsten gestern Abendt zu Gast gehabt undt von wegen solcher guten Zeitung die ganz Nacht durch bis heute umb 6 Uhr Morgens *gesoffen*, unterdessen immer auf Wien zu marchirt. Diese Stunde umb *12* Uhr Mittags ist Arnheimb auf und nach Eger gezogen« (v. d. Werder an Oxenstierna in der Tidösammlung; seine erste Nachricht an den Reichskanzler von der Katastrophe in Eger habe ich nicht wiederfinden können).

LXIII.

J. Ph. Kratz an Otto, Wild- und Rheingraf.

1634, Febr. $\frac{19}{29}$. *Abschr. im schwed. Reichsarchiv*[2].

Ewer Excell. küße ich mit gebührender reverenz gehorsamblich die hände und berichte dieselbe, daß einer vom adel sich in nahmen deß herrn graven Kinsky, so sich zu Dreßden aufgehalten, angemeldet, mir des herrn gr. Kinski wie nicht weniger dess herrn Terschka grueß und dienst vermeldet, benebens vorgeben, dafern es mir annemblich, wolten sie die sachen dahin richten, daß der hertzog von Friedlandt mein bester freundt sein werde. Darauf ich dieße antwort geben, dafern der hertzog v. Friedlandt der hochlöbl. cron Schweden und der löbl. ständt freundt würde, daß alß dann ich dero unterthäniger diener auch were, dafern aber solcheß nicht geschehe, bleib ich deßen feindt bis in mein endt. Darauf er mir replicirt, eß werde gewiß geschehen, daß er sich werde accomodiren. Ich aber: daß gebt gott und wann ichs sehe, so glaub ich eß. Dieß schreib ich E. Exc. alß dem höchsten haubt zu den endt, damit ich nicht heimlich tractire oder handele, davon meine superioren nicht wißen sollen und den falschen zungen kein ursach gebe zu andern gedancken. Ich aber etc.

Frankfurt den 19 Febr. 1634. J. Philips Gratz grave.
v. s.

---

[1] Oberst, schwedischer Abgesandter nach Dresden im Februar 1634.
[2] Beilage zu Nr. 65.

LXIV.

Martin Chemnitz an das Consilium generale in Frankfurt.

1634 Febr. 20. / Mars. 1. *Orig. im schwed. Reichsarchiv*[1].

Das Original ist einem Briefe des Consiliums an Axel Oxenstierna beigelegt. Nach einer Abschrift, an den schwedischen Reichsrath eingesandt, von Dudik, l. c. S. 440ff. gedruckt und nach ihm an den Reichsrath gestellt. Die Abschrift ist übrigens gleichlautend; nur am Ende kommt eine kleine Abweichung vor, indem die Notiz vom Gefangennehmen des Herzogs Franz Albrecht im Original als ein P. S. steht, in der Abschrift aber mit dem Texte einverleibt geworden ist.

LXV.

Consilium generale in Frankfurt an Axel Oxenstierna.

1634 Febr. 22. / Mars 3. *Orig. im schwed. Reichsarchiv.*

E. Lbden und Exc. sollen wir hiemitt billich dienst- und unterthänig nicht verhalten, waß für ein schreiben verschienen mittwoch an mich den Rheingrafen herr grav Kraz (welcher an einem fieber zu beth liegt) abgehen laßen, darauf ich eine notturft befundten den secretarium Varnbülern zu ihme zu schikhen umb mehrere *specialia* und beyneben auch zu vernehmen, wie der vom adl durch kommen. Der referiert nun wider so vil, daß diser vom adl deß hern graf Kinskhij diener, der evangelischen religion, ein exulant auß Böhmen und eben dieser sachen halber nacher Halberstatt verschikht und von darauß seinen weg alher genohmen, und daß E. Lbdn und Exc. von allen diesen beraits gutte wissenschaft. Haubtsächlich aber halte er darfür, daß es deß hertzogen auß Friedlandt rechter ernst, so gar daß er eintweder dise intention mitt gewalt durchtringen oder gewiß sein kopf darob laßen müße. Einmahl sey er an dem keys. hof suspect, von den spanischen und der pfafferei verhasst, daß er dem hauß Österr. und daß hauß Österr. ihme widerumb nimmer mehr recht vertrauen könne, der herr hingegen sey hoch und trachte allein, weilen er über sechs jar, wie er sich vernehmen laße, nicht mehr

---

[1] Beilage zu Nr. LXV.

zu leben, einen grossen nahmen zu hinterlaßen; den könne er besser nicht erwerben, alß wenn er die Böhmische Cron wegnehme, sein vatterlandt wider zu einem freyen wahlkönigreich mache, von dem angemaßten erbaigenthumb deß hauß Österr. liberier, und daß Röm. reich wider in vorige libertet und ruh bringen helffe. Er wisse zwahr wohl daß mann ihme auf dieser parthey nicht werde trauen. Er hab aber vörhstmahln in Schlesien anderß nicht geköndt, und soll mann ihne für so kindisch nicht ansehen, daß er, wann er nicht hierüber zu tretten gewillt gewesen, nicht alles volkh wollte haben niderhauen laßen, der wohl gewüsst, daß es ihme wider außreiße. So soll auch niemandt glauben, daß er Regenspurg nicht hätte entsetzen können oder noch täglich wider weg nehmen köndte; vil mehr hab er Gallassen zu sich in Schlesien gezogen, den er sonsten wohl hätt in Regensp. werfen können, damitt hern herzog Bernhardts F. Gn. solchen orth weg zu nehmen luft habe. So woll er auch sonsten solche demonstrationen thun und gegen dieser parthey (wann mann ihme allein dem königreich Böhemb nicht zu nahent komme) dass geringste tentieren, daß mann ihme trauen müße. Ob zwahr Varnbüler ihme begegnet: Er herzog hätts gegen dem hauß Österr. nicht uhrsach, alß welches ihne so hoch gemacht, und werde vorauß die verschonung deß königreichs Böhem allein angesehen sein, daß unsre parteij auf sich selbsten stilligen, sich consumieren, er in mitls luft haben soll nach allem wunsch zu sterkhen, alßdann mitt grosser macht zu gehen; so ist doch repliciert worden: von dem hauß Österr. hab er zwahr grosse gnad empfangen, sey aber hin widerumb sehr disgustiert worden, und der herr vil höher, alß daß er solches wisse zu verschmerzen, wie er dann insonderheitt übl zufriden, daß Ragozi dem könig in Ungarn sein volkh in $\frac{\text{m.}}{15}$ mann übergelaßen und wider all sein abmahnen solches angenohmen worden, und der könig selbst darmitt wolle zu veldt ziehen, wie er dann auß solchem *disgusto*, deß keysers intention zu wider, den ganzen Böhmischen landttag für sich selbs aigns gefallens dirigiert und veruhrsacht, daß der Burggraff mitt der Cron von Prag sich weg begeben, und er herzog nun mehr willens sey seine vertribne landtsleiht, welche bey ihme halten wöllen, wider einzusetzen. Er habe auch mit allen seinen obristen mitt einem leiblichen aidt und aigenhändiger subscription sich *reciproce* verbundten, dass sie einander in keiner occasion, es gehe wider wen es woll, wollen verlaßen. Zu dem so sey er, wie der vom adl beständig berichte, starkh genung, hab effective $\frac{\text{m.}}{30}$ mann gutt volkh, da er damitt wollte in die Oberpfalz rükhen, wüsste

er nicht wie man ihne solches vermehnen würde. Über daß alles sey er gewiß ein hochverständiger, weittaußsehender herr, der gleichwohl in acht nehme, dass diese parthey aller orthen sich sehr versterkhe, neben guttem progress einen grossen anhang bekomme, da er vielleich in sorgen stehe, es möchte ihme ein streich misslängen und er umb reputation gebracht werden, daß er sich wider aufzurichten kein mittl, und was dergleichen mehr eingewendet, doch endtlich alles dahin limitiert worden, daß er selbst nicht darfür halte, mann ihme zu wohl trauen, sondern nur desto mehr sich sterkhen solle.

Als nun Varnbüler unß solches unterthänig mitt mehrern referiert, kombt die Nürnberger post, confirmiert dergleichen und noch mehr, daß der herzog von Friedlandt zu Lintz für einen offnen feindt und rebellen des kaysers außgerufen und angeschlagen, sein vetter einer Bertholdt von Wallstein und obrister Kherauß gefangen genohmen, sein pagage durch den Piccolomeni geblündert worden. Wiener brief über Paris meldten daß mann zu hof trachte den herzogen von Fridlandt nacher Wien zu ziehen und ihme wie hie bevor die armee zu nehmen, deß merkht er aber, woll nicht trauen und dörfte wohl gefährliche *resoluciones* fassen.

Welches E. Lbd und Exc. wier gleichwohl zu dero nachrichtung weitläuff., so vil unß deß hern graf Krazen mitt Varnb. gehaltenner discours und die gemeine zeittungen an die handt geben, dienstl. und unterthänig berichten wollen, daß judicium und waß hieran zu glauben E. Lbd. und Exc. hohem von Gott begabtem verstandt heimbstellendt, deren wier aber hiemitt zugleich dienstl. und unterthänig einschliessen wollen, waß in dieser sache deß hern herzog Bernh. F. Gn. an die statt Nürnberg geschriben[1], und weiln gleichwohl diß werkh, es schlage zur ernst oder betrug auß, von sehr weittraichender importanz, wier beynebens nich zweiflen, es werden hochgedachts Hern Herz. Bernh. F. G. hierunter mitt grosser fürsiechtigkeitt und behuttsambkeit verfahren und fürderist, mitt E. Lbd und Exc. derentwegen vleissig correspondieren, auch ohne derselben vorbewusst sich nicht leichtlich einlassen, so erinnern wier unß doch daß Ihre F. Gn. an leithen sehr entblösst und bedünkht unß unmaßgeblich eine hohe notturft sein, daß Ihre F. Gn., welche mitt der *expeditione bellica* gnuegs. occupiert, in einem so wichtigen nebengeschäft mitt etwaß mehrern verständigen klugen erfahrnen und getreuen leithen, so die *consilia* rechtschaffen zu dirigieren wüssten, möchten sublevirt und versehen werden, und daß umb so vil mehr, weiln

[1] Der Brief (1634 $^{11}/_{12}$) enthält nur eine Warnung sich vor Friedland zu hüten.

es auch in dem fränkhischen crayß unter bayden fürstl. persohnen, hern marggr. Christian und hern hertzog Bernhardts F.F. Gn.Gn. der præcedenz halben allerhandt mißverstandt, wie auch zwischen hochgedachtes h. herzog Bernh. F. Gn. und denen hrn graven auch der ritterschaft vil irrungen und beschwehrnüssen will abgeben, welche leichtlich dem publico ein grosses unheil zuziehen und auch in andern craysen zur consequenz möchten gezogen werden. Welches alles auß getrewer Sorgfahlt obligender Schuldigkeit nach E. Ldn und Exc. wier bester Wohlmeinung dinstl. und unterthänig fürzutragen eine hohe Notturft erachtet, nicht zweiflendt sie werden dero hocherlauchtem Verstandt nach in disen wichtigen Händlen wie hie bevor mit dero unsterblichem Ruhm und deß gemeinen evangel. Wefens merklichem Nuzen in dergleichen wohl öfters beschehen, zu zeitlicher Remettierung allerhandt heilsambe Resolucionen zu ergreifen wißen etc. Frankfurt den 22feb. a:o 634.

E. Lbd. und Exc. etc.

Otto Wildt und Reingraf.
Frantz Rudolf Ingold. Johann Jacob Tetzel von Kirchensittenbach.

Pres. Burgstal d. 1 Martii a:o 1634.

LXV.

Heinrich Matthes v. Thurn an Gabriel Gustafson Oxenstierna [1].

1637 Maj 26. *Orig. im schwed. Reichsarchiv (Tidö saml.).*

Nachdem ich erfrewlich vernommen, das Gott auß seinem gerechten Uhrtel des Arnheimbs falschheit undt betrugk nit lenger hat zusehn muegen, sondren denselben als ein imb werck erwiesenen abgesageten feindt der loblichen crohn Schweden in dero hende übergeben undt nuhnmeher in das reich soll gebracht werden, habe ich als ein reversirter trewer diener nicht unterlasen konnen zu vermelden, was für schettliche teuflische pratiquen obgedachter Arnheimb von anfangk wieder den lobwürdigsten konigk der Welt, sel. gedächtnüs, gefhüret, wie beilage ausweiset, welche ich von dem h. Lorentz von Hoffkirch bekommen, und ob derselbige woll ein sächsischer obrister dahmahles gewehsen, so hatt er doch solch trewlohses knabenstück nicht vertischen wollen, sondren mir communiciret, welches ich neben den grafen von Solms,

[1] Schwedischer Reichstruchseß, Bruder des Kanzlers.

der ambasadeur war, durch den Steinecker Ihr K. M:t damahls avisiret undt überschicket. Man darf auch keines kopfbrechens, was der obrister Sparr gemeinet hat mit dem, das er vermeldet, er wolte herzlichen gern helfen den hochmuht zu stewren, den diese wohrt hat Arnheimb in offentlichen rath vor dem churfhürsten von Sachsen gesaget: man mus den Schweden nicht so hoch kommen lasen das *dominium* in Teutschlands zu fhueren. Dieses hatt h. obr. von Hoffkirch als ein beiwehsender Ihr K. M:t hochsehligster gedechtnüs mundtlich referiret, undt wen es E:r Excell. nicht verdrieslichen, will ich es nach der lenge beschreiben, wie eher mit der sachsichen armee den zugk in Böhmen genommen, zu was endt undt meinung er den woll intentionirten fürsten von Wallenstein auf einen andren wegk gebracht undt wieder eher, glauben undt trew das konigreich Böhmb verwuestet, niemahls des sinns und gedancken gewehst dehnenselben zu religion- undt landesfreyheit zu verhelfen undt zu erhalten. Es ist landtkundig, das ich mich anerboten dahmahls zehentausent man zu werben undt in gar kurtzen auf den fus zu bringen, Ihre Churfürstl. durchl. zu Sachsen, wen sie zur stel, obidiren, undt alles zu thuen nit weiniger als wen mein allergnedigster konigk zur stell wehere; mit h. Arnheimb in vertrewlicher lieb undt guter freundschaft einander helfen rahten undt thaten. Das ist nicht angenommen worden, sondren wo sich die meinigen gesamblet, sie aus den quartiren getrieben; die stätt, so ich in nahmen meines allergned. konigs durch handtbriefl aufgefordert undt sie sich mit den hochsten frewde der welt ergeben, da hat man die meinigen, so noch in keiner verfasung, herauser getrieben. Ich hett eine unfehlbahren überschlagk gemachet, eine grosse summ getreydes, von weiz, korn, habern auch gersten zu liefern; magasin in den stätten anzurichten, auch bier undt wein; undt wen die orden geschlosen, was auf man undt ross zu geben, das sie es nohtturftig haben werden; item lehngelder 20,000 alle mohnat, damit man keine uhrsach hette zu plündern, rauben undt tyrannisiren; dies wart alles nit angesehen, auch hatt man sich so grob undt unbescheiden jegen mich gehalten das man mir die lohsungk zu Prag nicht hat geben lasen, da doch alle geheimbe zeitungen keinem andren als mir sein gebracht worden, welches mir schmerzlichen wehe gethan, da ich doch in *Italia,* Frankreich undt bei den grohsmögender H. H. Staaden die überflüsige eher gehabt, das die gouverneures das wort von mir begehret haben. Man frage alle ehrliche befhelshaber und soldaten, so in der Schlesingk der loblichen chrohn Schweden gedienet, wie sich Arnheimb jegen ihnen verhalten, sein ganz dichten undt trachten war dieselbe aus Schlesingk

zu dringen, welches ihm auch lezlich ist angegangen, wie er auf hinderlistige weise den churfhürsten vermocht, das er ihn zu seiner versicherungh soll abfordern, das er mir gewiesen, hat auch die brandenburgischen mit sich abgefhueret; uns aber das fhurgewendet, er wolte nit auf Dresden gehen, besondren schnuer geradt in Bömhb; der fürst von Wallenstein werde, wie leicht zu erachten, folgen, damit wurd die Wallensteinische macht mir vom hals undt aus Schlesingk gebracht; h. Schafkhotzs werde mit ein 6,000, meiste übel armirte, jegen mir verbleiben, dem wehre ich genugsahmb gewachsen. Diesen zusagen undt worten wardt kein erfolgk geleistet, besondren Arnheimb nam seinen abzugk neben Ligniz, habe über 1,500 man in der rügken zu sichern aldort halten lasen. Der fürst von Wallenstein war schon 9 meilen weges von mir jegen Böhemb, wehr ihm alsdan gerahten, das er zurück bei tag undt [nacht] gezogen, die sachsische armee verlasen undt auf uns sich zu begeben, das ist dem Almechtigen bekandt, es soltens die blinden greifen kunnen. Ich habe solchen verlauf in druck ehermahalber gehen lasen, ist unverandtwortet blieben. Ihr Ex. feltmarschall H. Bannier hat es auch erfharen, was der Arnheimb kan, davon will ich nicht schreiben. Ich konte *juramentum credulitatis* thuen, das alles was Churfürstl. D. Sachsen undt Brandenburg thuen aus Arnheimbs raht undt kopf gesponnen; sich so verflucht stellen konnen! Er konte nit gutheisen des Churfürsten sein actiones in den friedensschlus, er wolte nichtes damit zu thuende haben undt von derogleichen unwarhafte reden mit fleis gelsourgiret(?) sein worden, hat ihm damit einen zimblichen credit gemachet undt sichers geleit hin undt her zu reisen die verdammete lauchte zu stimmen, wie auch darbei zu schliesen, das er den Baudisin in das churfürstl. dienst beredt hat. Arnheimb ist auch zu Ihr Exc. den h. reichscanzlern über die hundert undt 40 meilen gereiset die Wallensteinische sach vorzutragen, da Ihr Exc. als ein hochverstendiger weitausehenden herr alles wol ausgehöret undt sich belieben lasen, doch (nicht zu verdenken) gefraget, ob Arnheimb solches fuer richtig undt gewis versichern will. Als hat er solches nicht versprechen wollen, welches H. Reichscanzelern seltzamb vorkommen. Jedoch hernach auf des H. generalwachtmeisters Bubna warhaft undt redliche wort hat sich Ihr Exc. der H. Reichscanzler in der besten form erkläret wegen des fürsten von Wallenstein. Der urplözliche that aber hat es zu dem gewünscheten endt nicht kommen lasen. Solches hat misgonst, neidt undt bösheit verhindert. Ihr fürstl. Gn. Herzog Bernhardt habe ich bittlich undt hochbeweglichen geschrieben, er wolle nicht säumen sich auf die Bohmische grenzen naher zu begeben. Der kaiser Ferdinandt

hette den fürsten von Wallenstein proclamiret, verruehret vor dero erzrebellen, so ihm nach crohn undt cepter, ja das ganze haus Osterreich zu verderben gestanden, im druck publiciret, die *soldatesca* von dem gehorsahmb und respect endtbunden undt dadurch (leicht zu schliesen) vogelfrey gesprochen, weilen *periculum in mora*, das glück zu befürdren undt gefhar zu verhueten. Habe aber eine unerfrewliche andtwort bekommen: Gott hette wol andere mittel den allgemeinen wehsen zu helfen als gleich durch den fürsten von Wallenstein. Hat also die ganze unzeitige atacha, bloquirung undt stürmung ohne propos fuhr Forchheimb vorgenommen, so in *la mi,* mit verlust abgangen undt das heilsahme werkh ausgeschlagen. Gott hat durch denselben fürst Bernhardt dem gemeinen wehsen den anfangk des reichsverderben angefangen mit verlierungk der schlacht bei Nördlingen. Ob dieselbe aus noht oder zwangk beschehen undt wolgethan gewesen will ich nicht uhrtheilen. Der allmechtige segen hinforo beser seiner hende werck zu den allgemeinen wehsen. An der treuen guten affection ist kein zweifel. Bitt Ew. Exc. als meinen hochgerten patron sie wollen mein erinnerungk so verstehen, wie ich es redlich undt ehrlichen vermeine. Ich thue nichtes aus hass undt feindtschaft, allein weilen ich verbunden fleisig aufsehen zu haben, schaden warnen undt wenden, so hab ich dieses aus schuldigkeit undt gewisen nicht verhalten sollen. Datum Pernow d. 26 Maij a:o 1637.



